

**Projektbericht**  
**Research Report**

# **Studierende mit Kindern**

Zusatzbericht der  
Studierenden-Sozialerhebung 2011

**Petra Wejwar**  
**Andrea Laimer**  
**Martin Unger**



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN  
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES  
Vienna



**Projektbericht**  
**Research Report**

# **Studierende mit Kindern**

Zusatzbericht der  
Studierenden-Sozialerhebung 2011

**Petra Wejwar**  
**Andrea Laimer**  
**Martin Unger**

Studie im Auftrag des Bundesministeriums für  
Wissenschaft und Forschung (BMWFW)

**Oktober 2012**

**Contact:**

Petra Wejwar  
☎: +43/1/599 91-269  
email: [wejwar@ihs.ac.at](mailto:wejwar@ihs.ac.at)

Martin Unger  
☎: +43/1/599 91-133  
email: [unger@ihs.ac.at](mailto:unger@ihs.ac.at)

<http://www.equi.at>

---

## Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Einleitung .....</b>	<b>7</b>
<b>2.</b>	<b>Studierende mit Kindern im Überblick .....</b>	<b>9</b>
2.1	Alleinerziehende Studierende .....	15
2.2	Studierende mit Kindern an Österreichs Hochschulen .....	17
<b>3.</b>	<b>Betreuungssituation.....</b>	<b>23</b>
3.1	Regelung der Kinderbetreuung während des Hochschulbesuchs .....	24
3.1.1	Bewertung der Betreuungsregelung .....	27
3.2	Bedarf an (zusätzlicher) institutioneller Kinderbetreuung .....	32
<b>4.</b>	<b>Lebens- und Studiensituation von Studierenden mit Kindern .....</b>	<b>39</b>
4.1	Erwerbstätigkeit und Zeitbudget .....	40
4.1.1	Erwerbstätigkeit.....	40
4.1.2	Zeitbudget .....	44
4.1.3	Vereinbarkeit von Kinderbetreuung, Studium und Erwerbstätigkeit .....	47
4.2	Finanzielle Situation.....	50
4.2.1	Einnahmen .....	50
4.2.2	Ausgaben .....	58
4.2.3	Finanzielle Schwierigkeiten.....	62
<b>5.</b>	<b>Mit eigenen Worten: Anmerkungen von Studierenden mit Kindern in offener Form.....</b>	<b>69</b>
5.1	Vereinbarkeit von Kindern und Studium (und Erwerbstätigkeit) .....	70
5.2	Kinderbetreuung .....	72
5.3	Finanzielle Situation.....	73
<b>6.</b>	<b>Zusammenfassung.....</b>	<b>75</b>
6.1	Studieren mit Kindern – eine organisatorische Herausforderung.....	75
6.2	Zeitliche Entlastung durch Kinderbetreuung.....	77
6.3	Alleinerziehende Mütter .....	78
<b>7.</b>	<b>Literatur .....</b>	<b>81</b>



## 1. Einleitung

Der vorliegende Bericht ist ein Zusatzbericht zur Studierenden-Sozialerhebung 2011. Insgesamt enthält die Studierenden-Sozialerhebung 2011 Angaben von mehr als 44.000 Studierenden, darunter knapp 4.000 Studierende mit Kindern. Diese Gruppe ist aufgrund ihrer Lebenssituation mit besonderen Herausforderungen im Studium konfrontiert. So werden im vorliegenden Bericht nicht nur allgemeine soziodemografische Daten zu Studierenden mit Kindern ausgewertet, es wird auch ihre Lebenssituation dargelegt sowie ihre Studiensituation beschrieben. Darüber hinaus werden seit 2006 auch Fragen zur Kinderbetreuung gestellt, die es unter anderem ermöglichen, auf Details zur Vereinbarkeit von Kindern und Studium (und Erwerbstätigkeit) einzugehen.

Wie auch 2009 umfasst dieser Zusatzbericht im Gegensatz zum Hauptbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2011 (Unger et al. 2012) auch Doktoratsstudierende. Im Rahmen dieses Berichts publizierte Werte können sich daher von Werten zur familiären Situation von Studierenden, die sich im Hauptbericht finden, unterscheiden. Die Gruppe *Studierende mit Kindern* umfasst hier jene Studierenden, die Kinder bis zum Alter von 26 Jahren haben. Dazu werden auch Kinder von PartnerInnen gezählt, wenn diese im selben Haushalt mit den Studierenden wohnen. Studierende mit älteren Kindern (das betrifft etwa 0,3% der Studierenden) bilden gemeinsam mit Studierenden, die keine eigenen Kinder haben bzw. nicht mit PartnerInnenkindern im Haushalt leben, die Vergleichsgruppe. Diese Einteilung beruht auf der Überlegung, dass Kinder, solange sie betreuungs- oder auch unterstützungsbedürftig sind, die Lebens- und Studiensituation von Studierenden beeinflussen. In Anlehnung an die bis Mitte 2011 (dem Erhebungszeitpunkt der Befragung) geltende gesetzliche Altersgrenze, bis zu der Anspruch auf Familienbeihilfe besteht (vollendetes 27. Lebensjahr),<sup>1</sup> wird auch hier angenommen, dass ab diesem Alter kein Betreuungs- oder Unterstützungsbedarf mehr besteht.

Zunächst wird in Kapitel 2 ein Überblick über soziodemografische Eckdaten von Studierenden mit Kindern gegeben, wobei hier besonderes Augenmerk auf Unterschiede zwischen Müttern und Vätern gelegt wird. Ein weiterer Fokus wird auf alleinerziehende Studierende gelegt. Kapitel 2 legt auch weitere deskriptive Daten zu Studierenden mit Kindern im Hochschulsystem vor. Dabei wird die Gruppe nach Hochschultyp, Studientyp und Studienrichtungsgruppe betrachtet. Der Betreuungssituation sowie der Vereinbarkeit von Kindern und Studium (und gegebenenfalls Erwerbstätigkeit) ist Kapitel 3 gewidmet. Daran anschließend steht in Kapitel 4 die Lebens- und Studiensituation von Studierenden mit Kindern – also Wohn-, Erwerbs- und finanzielle Situation bzw. Studienförderung, Zeitbudget und Studienfortschritt – im Fokus der Betrachtung. Kapitel 5 stellt offene Anmerkungen, die Studierende

---

<sup>1</sup> Seit Juli 2011 liegt die Altersgrenze beim vollendeten 25. Lebensjahr.

mit Kindern zu ihrer Situation gemacht haben, vor. Den Abschluss bildet Kapitel 6 mit einer zusammenfassenden Darstellung der zentralen Ergebnisse dieses Berichts.



## 2. Studierende mit Kindern im Überblick

### Zentrale Ergebnisse

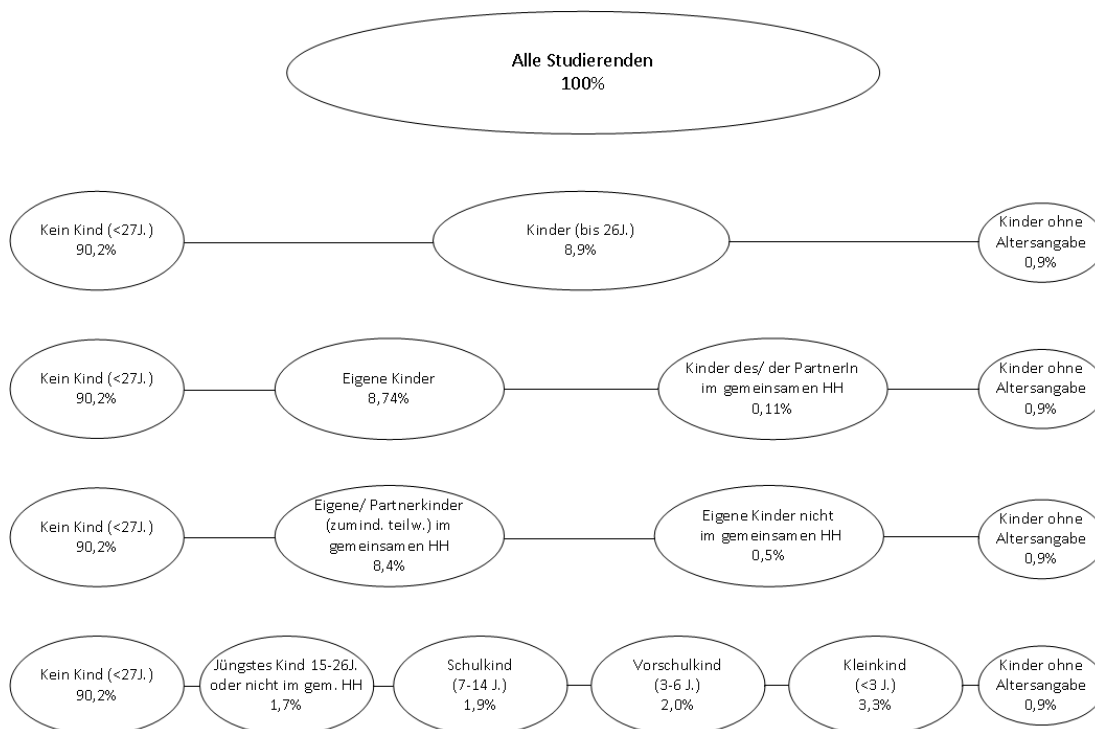
- 9% der Studierenden in Österreich haben Kinder unter 27 Jahren. Darunter haben 3% Kleinkinder unter 3 Jahren, 2% Kinder im Vorschulalter (3-6 Jahre) und je 1,9% haben Kinder im schulpflichtigen Alter (6-14 Jahre) oder darüber (15-26 Jahre).
- 1% aller Studierenden (hauptsächlich Mütter) sind alleinerziehend, das sind 13% der Studierenden mit Kindern.
- Väter von Kleinkindern sind unter Studierenden in Österreich häufiger vertreten als Mütter, ab einem Kindesalter von 3 Jahren kehrt sich das Verhältnis um. Seit der letzten Erhebung 2009 ist der Anteil der Mütter von Kleinkindern gesunken.
- Insgesamt gibt es mehr Kinder von Studierenden aus niedriger Schicht. Standardisiert auf das studentische Durchschnittsalter von 27 Jahren kehrt sich das Verhältnis aber um: Der Anteil Studierender mit Kindern bis 14 Jahre unter 27-jährigen Studierenden aus niedriger Schicht liegt bei 4%, unter jenen aus höheren Schichten bei 6%-7%.
- 77% der studierenden Mütter sind mit einer Person liiert, die erwerbstätig ist, unter Vätern sind es 61% mit erwerbstätigen PartnerInnen. 23% von ihnen sind mit einer PartnerIn zusammen, die sich weder in Ausbildung befindet noch studiert, unter studierenden Müttern ist dies nur bei 4% der Fall.
- An berufsbegleitenden Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen ist der Kinderanteil mit einem Fünftel am höchsten. Wie an Fachhochschulen haben auch an Pädagogischen Hochschulen Studierende jener Studiengänge, die häufig berufsbegleitend studiert werden (Berufsschul- und Religionspädagogik), am häufigsten Kinder.

Für Auswertungen, die sich auf das Kindesalter beziehen, wird – wenn nicht explizit anders angegeben – immer das Alter des jüngsten Kindes herangezogen.

Insgesamt haben etwa 9% mindestens ein Kind unter 27 Jahren. Zumeist wohnen die Studierenden mit ihren Kindern gemeinsam im Haushalt, 0,1% der Studierenden lebten mit den Kindern des/ der PartnerIn zusammen. Mit eigenen oder den Kindern des/ der PartnerIn leben 8,5% der Studierenden zusammen, 0,5% der Studierenden leben getrennt von den eigenen Kindern,<sup>2</sup> wobei 0,3% der Mütter und 0,7% der Väter nicht mit ihren eigenen Kindern zusammenleben. Bei je etwa der Hälfte dieser studierenden Mütter und Väter sind die Kinder bereits volljährig.

Die meisten Studierenden (3%) haben ein Kleinkind (unter drei Jahren), 2% haben ein Kind im Vorschulalter (3- bis 6 Jahre); das betrifft etwa 17.000 Studierende in Österreich. Jeweils 1,9% haben Kinder im schulpflichtigen Alter (über 6- bis 14 Jahre) bzw. zwischen 15- und 26 Jahren. 0,9% machten keine Altersangabe zu ihren Kindern. Im Schnitt sind diese studierenden Eltern etwa 50 Jahre alt (Mütter: 50 Jahre, Väter 51 Jahre), wonach davon ausgegangen werden kann, dass es sich um ältere Kinder handelt.

**Abbildung 1: Studierende mit Kindern im Überblick**



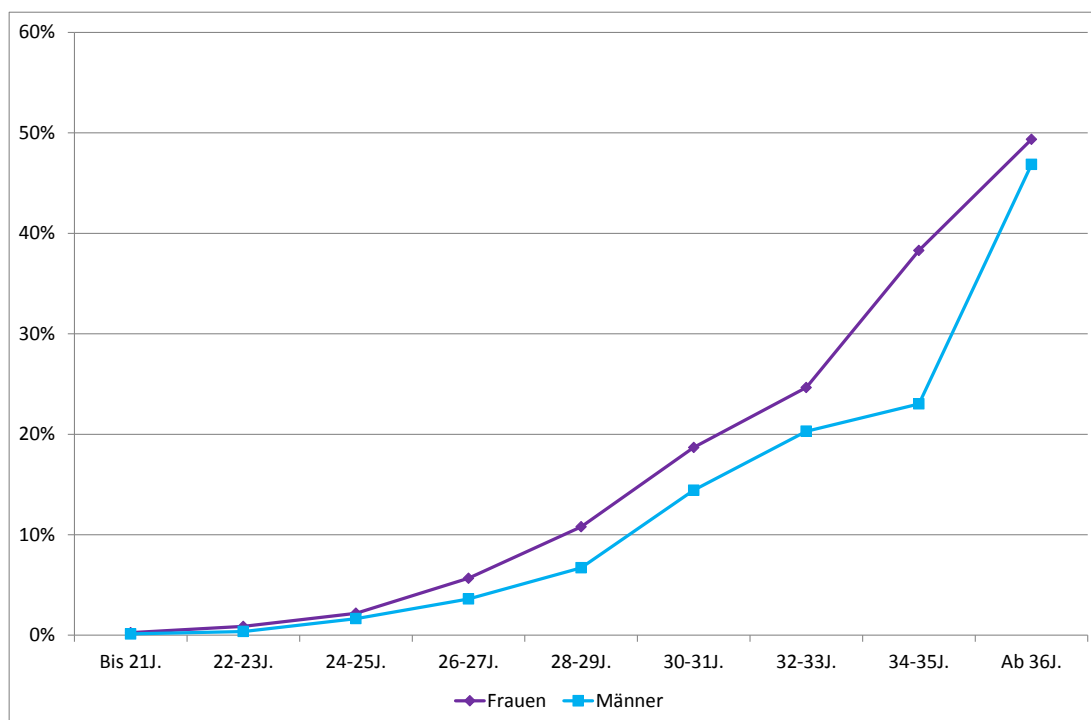
Rundungsdifferenzen möglich.  
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

<sup>2</sup> PartnerInnenkinder, die nicht mit den befragten Studierenden im gemeinsamen Haushalt leben, werden nicht als Kinder gezählt.

Da dieser Bericht sich auf Studierende mit Kindern unter 27 Jahren konzentriert und das Alter des jüngsten Kindes in dieser Gruppe nicht bekannt ist, werden diese Studierenden im Folgenden nicht in die Analysegesamtheit aufgenommen.

Abbildung 2 zeigt den kontinuierlichen Zuwachs an Eltern mit steigendem Alter der Studierenden. Dabei ist deutlich zu erkennen, dass Studentinnen in jüngeren Jahren Kinder bekommen als Studenten. Frauen sind bei der Geburt ihres ersten Kindes im Schnitt 27 Jahre alt, Männer sind fast 30 Jahre. Das durchschnittliche Alter bei Geburt des ersten Kindes von Frauen in Österreich liegt bei durchschnittlich 25 Jahren, bei Männern in Österreich bei durchschnittlich 28 Jahren (Quelle: Statistik Austria).<sup>3</sup> Damit bekommen Studierende ihr erstes Kind deutlich später als der Durchschnitt der österreichischen Bevölkerung. Der Geschlechterunterschied macht sich ab einem Alter von 25 Jahren deutlicher bemerkbar und wächst mit dem Alter der Studierenden. Bei Studierenden zwischen 34 und 35 Jahren liegt der Unterschied im Anteil der Eltern bei 15%-Punkten zugunsten der Mütter. Mit höherem Alter der Studierenden gleichen sich die Elternanteile bei Studentinnen und Studenten wieder an.

**Abbildung 2: Anteil der Studierenden mit Kindern bis 26 Jahre nach Alter der Studierenden**



Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

<sup>3</sup> Die Werte stammen aus dem Generations and Gender Survey (GGS) 2008/2009. Das entsprechende Datenblatt ist online abrufbar unter: [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bevoelkerung/haushalte\\_familien\\_lebensformen/familien/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/haushalte_familien_lebensformen/familien/index.html).

Im Vergleich zur Studierenden-Sozialerhebung 2009 hat sich der Anteil Studierender mit Kindern kaum verändert (siehe Tabelle 1). Die Altersstruktur der Kinder hat sich jedoch etwas verschoben: Während der Anteil der Eltern von Schulkindern in etwa gleich geblieben ist, ist der Anteil von Müttern mit Kleinkindern um 1%-Punkt gesunken (bei Vätern ist der Anteil gleich geblieben), der Anteil von Müttern und Vätern von Vorschulkindern dagegen gestiegen. So haben 2011 etwa 3% der Studentinnen und 4% der Studenten Kleinkinder, jeweils ca. 2% der Studentinnen und Studenten haben Kinder im Vorschulalter oder Schulalter. Weitere 2% haben Kinder über 14 Jahre oder leben mit ihren Kindern nicht in einem gemeinsamen Haushalt.

**Tabelle 1: Studierende mit Kindern nach Geschlecht im Zeitvergleich 2011 und 2009**

	2011			2009		
	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt
Kleinkind	2,9%	3,8%	3,3%	4,0%	4,1%	4,0%
Vorschulkind	2,2%	1,8%	2,0%	1,5%	1,1%	1,3%
Schulkind	2,1%	1,6%	1,9%	2,3%	1,9%	2,1%
Kinder bis 14J. im gemeinsamen HH	7,2%	7,2%	7,2%	7,8%	7,1%	7,5%
Kinder 15-26J. oder nicht im gemeinsamen HH	1,7%	2,1%	1,9%	1,6%	1,9%	1,7%
Summe: Kinder bis 26J.	8,7%	9,0%	8,9%	9,4%	9,0%	9,2%

Rundungsdifferenzen möglich.

<sup>1)</sup> Da die Eltern dieser Gruppe im Schnitt etwa 50 Jahre alt sind, kann davon ausgegangen werden, dass es sich eher um ältere Kinder handelt.

HH: Haushalt.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Auch bei näherer Betrachtung des Kindesalters zeigt sich bis zum Alter von 2 Jahren seit 2009 ein schwacher Rückgang bei den Müttern (siehe Tabelle 2). Auch die Väter verzeichnen einen Rückgang bei Kindern zwischen 1- und 2 Jahren, und zwischen 3- und 4 Jahren. Auffällig ist der Rückgang der Väter von schulpflichtigen Kindern von 24% im Jahr 2009 auf 20% 2011. Dafür ist der Anteil von Vätern sowie von Müttern von Kindern zwischen 15 und 26 Jahren leicht gestiegen. Gerade in dem Alter, in dem Kinder die meiste Betreuung brauchen (bis 3 Jahre), ist der Anteil der Mütter also seit der letzten Erhebungswelle gesunken. Der Ursache dieser Veränderungen kann im Rahmen dieser Untersuchung nicht auf den Grund gegangen werden. Obwohl Väter im Schnitt zwei bis drei Jahre älter sind als Mütter (siehe Tabelle 3), sind Kinder von Studentinnen im Schnitt fast ein halbes Jahr älter als Kinder von Studenten. Das deutet darauf hin, dass Mütter von Kleinkindern entweder erst später an die Hochschule kommen als Väter, oder dass sie ihr Studium für eine „Babypause“ unterbrechen (siehe Kapitel 4.1.3).

**Tabelle 2: Alter des jüngsten Kindes nach Geschlecht im Zeitvergleich 2011 und 2009**

	2011			2009		
	Mütter	Väter	Gesamt	Mütter	Väter	Gesamt
Unter 1J.	9%	12%	10%	10%	12%	11%
1 bis <2J.	13%	20%	16%	15%	17%	16%
2 bis <3J.	12%	11%	11%	12%	12%	12%
3 bis <4J.	9%	7%	8%	9%	9%	9%
4 bis <5J.	6%	5%	6%	6%	5%	6%
5 bis <6J.	5%	5%	5%	5%	5%	5%
6 bis <7J.	5%	4%	4%	6%	5%	5%
7-14J.	25%	20%	22%	23%	24%	23%
15-26J.	17%	16%	17%	15%	12%	14%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Ø Alter des jüngsten Kindes	7,9J.	7,5J.	7,7J.	7,5J.	7,6J.	7,6J.

Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Studierende mit Kindern, die noch nicht im schulpflichtigen Alter und damit ganzzeitig betreuungspflichtig sind, haben es besonders schwer, ihre Elternschaft mit dem Studium und gegebenenfalls auch ihrer Erwerbstätigkeit zu vereinbaren (siehe Kapitel 4.1). Dabei ist auch von Bedeutung, für wie viele Kinder eine Betreuungsmöglichkeit gefunden werden muss. Unter allen Eltern haben 42% ein Kind bis 6 Jahre, 15% haben zwei Kinder in diesem Alter, und 1% haben mehr als zwei. Während Mütter und Väter etwa gleich häufig Kinder bis 6 Jahre haben, gibt es unter den Studierenden etwas mehr Väter, die zwei oder mehr Kinder bis 6 Jahre haben. Auch das Durchschnittsalter unterscheidet sich nach Geschlecht der Eltern: Väter sind durchwegs zwei bis drei Jahre älter als Mütter.

**Tabelle 3: Anzahl der Kinder im Vorschulalter nach Geschlecht und durchschnittlichem Alter der Eltern**

	Mütter	Väter	Gesamt	Ø Alter Mütter	Ø Alter Väter
1 Kind bis 6J.	42%	42%	42%	31,8J.	33,7J.
2 Kinder bis 6J.	13%	18%	15%	33,3J.	35,1J.
3 Kinder bis 6J.	1%	2%	1%	34,0J.	37,2J.
4 Kinder bis 6J.	k.A.	0,1%	0,1%	k.A.J.	31,9J.
Alle Kinder über 6J.	43%	39%	41%	43,6J.	48,0J.
Summe	100%	100%	100%		

Rundungsdifferenzen möglich.

k.A.: Keine einzige Angabe.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Studierende aus niedriger Schicht haben auf den ersten Blick deutlich häufiger Kinder als Studierende aus gehobener oder hoher Schicht (11% vs. je 6%, siehe Tabelle 4). Weiters zeigt sich, dass Studierende aus niedriger Schicht deutlich häufiger Kinder im Kleinkindalter

haben, auch haben sie häufiger ältere Kinder über 14 Jahre. Bei dieser Betrachtung spielt allerdings das Alter der Studierenden eine erhebliche Rolle: Studierende aus niedriger Schicht sind im Schnitt fast 30 Jahre alt, Studierende aus hoher Schicht dagegen knapp 26 Jahre. Eine Betrachtung des Kindesalters nach sozialer Herkunft standardisiert auf das durchschnittliche Alter der BildungsinländerInnen zeigt, dass die soziale Herkunft nicht im auf den ersten Blick angenommenen Ausmaß für die Altersverteilung der Kinder oder die Elternschaft im Allgemeinen verantwortlich ist. Im Gegenteil ist der Anteil der Eltern unter Studierenden aus niedriger Schicht in diesem Alter sogar niedriger als unter Studierenden aus hoher Schicht: 5% der 27-jährigen Studierenden aus niedriger Schicht haben Kinder, und jeweils 7% der Studierenden aus höheren Herkunftsschichten. Der Anteil der Eltern von Kindern bis 14 Jahre liegt unter Studierenden aus niedriger Schicht in diesem Alter bei 4%, unter Studierenden höherer Herkunftsschichten bei 6%-7%.

**Tabelle 4: Studierende mit Kindern nach sozialer Herkunft**

	Niedrig	Mittel	Gehoben	Hoch	Gesamt <sup>1)</sup>
Kleinkind	4%	3%	3%	3%	3%
Vorschulkind	3%	2%	2%	2%	2%
Schulkind	3%	2%	2%	1%	2%
Kinder bis 14J. im gemeinsamen HH	10%	8%	6%	6%	7%
Kinder 15-26J. oder nicht im gemeinsamen HH	4%	2%	1%	1%	2%
Summe: Kinder bis 26J.	14%	10%	8%	7%	9%

Rundungsdifferenzen möglich.

<sup>1)</sup> Der Schichtindex bezieht sich nur auf Angaben von Studierenden, deren Eltern in Österreich geboren wurden. Daher können die Werte in der Gesamtspalte von jenen in anderen Tabellen oder Grafiken abweichen.

HH: Haushalt.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Die meisten Studierenden leben in einem gemeinsamen Haushalt mit ihrer Partnerin/ ihrem Partner. Mütter leben im Vergleich zu allen Studentinnen fast 2,5 Mal so häufig mit ihren PartnerInnen zusammen, Väter dagegen wohnen dreimal so häufig mit ihren PartnerInnen zusammen wie alle Studenten (siehe Tabelle 5). Im Gegensatz zum Durchschnitt über alle Studierenden leben Studierende mit Kindern nur noch sehr selten im Elternhaushalt (bzw. mit anderen Verwandten zusammen), auf Mütter trifft dies etwas häufiger zu als auf Väter. Auch Wohngemeinschaften und Studierendenwohnheime werden von studierenden Eltern deutlich seltener bewohnt als unter Studierenden insgesamt – diese Wohnformen werden dabei von Vätern etwas häufiger gewählt als von Müttern. 19% der Mütter und 9% der Väter leben in Einzelhaushalten, diese Wohnform ist vor allem unter alleinerziehenden Studierenden die am häufigsten vorkommende. Dabei leben drei Viertel der alleinerziehenden Mütter alleine, für alleinerziehende Väter können aufgrund einer zu geringen Fallzahl keine Angaben gemacht werden. Weitere 14% der alleinerziehenden Mütter leben mit ihren PartnerInnen zusammen. Auch der Anteil jener, die bei ihren Eltern/ Verwandten wohnen, ist unter

alleinerziehenden dreimal so hoch wie unter nicht alleinerziehenden Müttern, dennoch aber niedriger als unter Studierenden ohne Kinder.

**Tabelle 5: Wohnform nach dem Anteil Studierender mit Kindern bis 26 Jahre**

	Mütter	Väter	Studentinnen	Studenten
Elternhaushalt (inkl. andere Verwandte)	2,5%	1,4%	18%	16%
Einzelhaushalt inkl. Untermiete	19%	9%	21%	23%
Haushalt mit PartnerIn	77%	87%	31%	28%
Wohngemeinschaft	1,2%	2,1%	22%	23%
Studierendenwohnheim	0,1%	0,6%	8%	9%
Summe	100%	100%	100%	100%

Rundungsdifferenzen möglich.  
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Unter allen Studierenden haben Frauen häufiger einen Partner/ eine Partnerin als Männer. Bei Studierenden mit Kindern ist dieses Verhältnis umgekehrt: 95% der Väter vs. 85% der Mütter leben in einer Partnerschaft (siehe Tabelle 6). Studentinnen mit Kindern sind zu 69% mit einer Person liiert, die erwerbstätig ist und sich nicht in Ausbildung befindet. Dies trifft nur auf 55% der studierenden Väter zu. Auch studierende PartnerInnen von Müttern sind häufiger zusätzlich erwerbstätig als studierende PartnerInnen von Vätern. Unter studierenden Vätern leben 23% mit einer Person in Partnerschaft, die weder studiert noch arbeitet, unter studierenden Müttern nur 4%, dies trifft also auf fünfmal so viele Väter wie Mütter zu. Konstellationen, in denen beide Elternteile studieren, stellen also nur eine Minderheit unter den Studierenden mit Kindern dar (14%).

**Tabelle 6: Tätigkeit des/der PartnerIn nach dem Anteil Studierender mit Kindern bis 26 Jahre**

Tätigkeit des/der PartnerIn	Mütter	Väter	Studentinnen	Studenten
Studium	4%	10%	14%	16%
Studium/ Ausbildung + Erwerbstätigkeit	8%	6%	10%	10%
Erwerbstätigkeit	69%	55%	30%	19%
Weder Ausbildung noch Erwerbstätigkeit	4%	23%	2%	3%
Keine Angabe	0,2%	0,5%	0,1%	0,1%
Kein/e PartnerIn	15%	5%	44%	52%
Summe	100%	100%	100%	100%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

## 2.1 Alleinerziehende Studierende

Laut Statistik Austria (2012) sind 2011 bezogen auf Eltern von Kindern unter 27 Jahren 14% der Mütter und 2% der Väter alleinerziehend, 2% aller Mütter haben Kinder unter 7 Jahren.

Unter studierenden Eltern sind 12% alleinerziehende Mütter und 1% alleinerziehende Väter. Damit sind Alleinerziehende unter Studierenden leicht unterrepräsentiert.

Insgesamt ist 1% der Studierenden alleinerziehend (das sind 13% der studierenden Eltern bzw. rund 3.000 Studierende), darunter haben 0,4% Kinder bis 6 Jahre, weitere 0,5% haben Kinder zwischen 7- und 14 Jahren und 0,3% haben Kinder über 14 Jahre. Es gibt insgesamt mehr alleinerziehende Mütter als Väter unter den Studierenden. Bei 1,5% der Studentinnen bzw. 18% der Mütter ist das jüngste, allein zu erziehende Kind unter 15 Jahre alt, 0,4% aller Studentinnen haben ältere Kinder alleine zu erziehen. Unter Studenten hingegen erziehen jeweils etwa 0,1% Kinder, die unter 14 bzw. über 14 Jahre alt sind, alleine.

**Tabelle 7: Alleinerziehende Studierende nach Geschlecht und Alter**

	Mütter	Väter	Gesamt
Alleinerziehend, jüngstes Kind <7J.	0,7%	0%	0,4%
Alleinerziehend, jüngstes Kind 7-14J.	0,8%	0,1%	0,5%
Alleinerziehend, jüngstes Kind über 14J.	0,4%	0,1%	0,3%
Nicht alleinerziehend	7%	9%	8%
Summe: Kinder bis 26J.	9%	9%	9%

Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Speziell für alleinerziehende Studierende gibt es kaum Informationsmaterial oder unterstützende Institutionen. Alleinerziehende Mütter und Väter können sich jedoch an verschiedene Stellen wenden (siehe <https://www.help.gv.at/> oder <http://www.alleinerziehende.org>).<sup>4</sup>

Zartler et al. (2011) stellen in ihrer Studie fest, dass Alleinerziehende häufig unter gesundheitlichen Belastungen leiden. Laut deutscher Befunde (Helfferich et al. 2003) leiden alleinerziehende Mütter häufiger an chronischen oder psychischen Erkrankungen als verheiratete Mütter. Unter Studierenden geben alleinerziehende Mütter zwar etwas häufiger an, von stressbedingten gesundheitlichen Beschwerden betroffen zu sein (24% vs. 21% unter allein Studierenden), sie geben jedoch keine der genannten gesundheitlichen Beeinträchtigungen häufiger an, als der Gesamtschnitt aller Studierenden. Sehr wohl aber geben sie deutlich häufiger an, Existenzängste zu haben (31% vs. 19% unter allen Studierenden; siehe dazu auch Kapitel 4.2).

<sup>4</sup> Der genaue Link lautet: <https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/49/Seite.490800.html>, Zugriff am 10.10.2012.



## 2.2 Studierende mit Kindern an Österreichs Hochschulen

Insgesamt haben etwa 9% der Studierenden Kinder unter 27 Jahren. An berufsbegleitenden Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen ist der Anteil der Eltern mit je rund einem Fünftel am höchsten (siehe Tabelle 8), obgleich ihr durchschnittliches Alter nicht höher liegt als das gesamte Durchschnittsalter aller Studierenden.<sup>5</sup> Die meisten von ihnen haben, wie Studierende an anderen Hochschulen auch, Kinder bis 14 Jahre. Studierende in berufsbegleitenden FH-Studiengängen haben aber verhältnismäßig häufiger auch Kinder, die bereits älter als 14 Jahre sind. Väter von Kleinkindern sind in berufsbegleitenden FH-Studiengängen deutlich überrepräsentiert. An Pädagogischen Hochschulen sind Väter generell häufiger vertreten als Mütter. Studierende in Vollzeit-FH-Studiengängen haben den geringsten Anteil an Eltern, nur 3% haben hier Kinder. Das durchschnittliche Alter des jüngsten Kindes liegt hier bei knapp 8 Jahren. Studierende an Kunstuniversitäten und Studierende in Vollzeit-FH-Studiengängen haben im Vergleich deutlich jüngere Kinder – ihr Jüngstes ist jeweils 5- bis 5,5 Jahre alt. Dabei ist das durchschnittliche Alter der Eltern von Kindern bis 14 Jahre bei Kunststudierenden durchschnittlich (34 bis 35 Jahre), bei Studierenden in Vollzeit-FH-Studiengängen dagegen deutlich unterdurchschnittlich (32 Jahre).

Insbesondere an Pädagogischen Hochschulen ist der Kinderanteil ab einem Alter der Studierenden von 30 Jahren deutlich höher als an anderen Hochschulen (37% vs. höchstens 20% in Vollzeit-FH-Studiengängen). Vermutlich liegt dies daran, dass etwa bis zum Alter von 27 Jahren auch PH-Studierende großteils während des Studiums ein Kind bekommen. Ab dem 30. Lebensjahr ist zu vermuten, dass die Studierenden bereits Kinder hatten, als sie ihr Studium an einer Pädagogischen Hochschule aufgenommen haben.

---

<sup>5</sup> In der Studierenden-Sozialerhebung 2011 wird häufig auf das hohe Durchschnittsalter von Studierenden an Pädagogischen Hochschulen hingewiesen. Bei diesen Angaben werden Doktoratsstudierende immer ausgeschlossen. In diesem Bericht werden alle Angaben inklusive Doktoratsstudierender berechnet, weshalb sich das Durchschnittsalter angleicht.

**Tabelle 8: Studierende mit Kindern nach Hochschultyp**

	Wiss. Univ.	Kunstuniv.	FH-BB	FH-VZ	Pädag. Hochschule	Gesamt
Kleinkind	3%	3%	6%	1,0%	4%	3%
Vorschulkind	1,8%	3%	4%	0,9%	6%	2,1%
Schulkind	1,7%	1,9%	5%	0,6%	8%	2,0%
Kinder bis 14 J. im gemeinsamen HH	7%	8%	14%	2,4%	17%	7%
Kinder 14-26 J. oder nicht im gemeinsamen HH	1,6%	0,6%	3,6%	0,4%	3,4%	1,7%
Summe: Kinder bis 26J.	8%	8%	17%	3%	21%	9%

Rundungsdifferenzen möglich.

FH-BB: Berufsbegleitende FH-Studiengänge.

FH-VZ: Vollzeit-FH-Studiengänge.

HH: Haushalt.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Tabelle 9 weist die Anteile von Studentinnen und Studenten mit Kindern für die österreichischen Hochschulen aus. Insgesamt haben an **Universitäten** 9% der Studentinnen und Studenten Kinder unter 27 Jahren. Deutlich höher sind die Elternanteile an den Universitäten Klagenfurt und Linz. Auch die Universität für angewandte Kunst in Wien hat überdurchschnittlich viele Mütter, aber kaum überdurchschnittlich viele Väter, an der Akademie der bildenden Künste in Wien studieren dagegen überdurchschnittlich viele Väter und durchschnittlich viele Mütter. Im Gegensatz dazu unterdurchschnittlich sind die Anteile von studierenden Eltern an der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Besonders wenige Mütter studieren an der Montanuniversität Leoben, der Veterinärmedizinischen Universität und am Mozarteum Salzburg, der Väteranteil ist an der Medizinischen Universität Innsbruck und der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz besonders niedrig. Aus Tabelle 9 geht auch der Anteil studierender Mütter und Väter von betreuungspflichtigen Kindern (bis 6 Jahre, die die Schule noch nicht besuchen) hervor. In vielen Fällen ähneln diese Anteile den Gesamtanteilen von Studierenden mit Kindern bis 26 Jahren, da die Mehrzahl der Eltern Kinder in genau diesem Alter haben. An manchen Universitäten wie der Universität Klagenfurt gibt es deutlich weniger Mütter von Kindern mit Betreuungsbedarf als es insgesamt Mütter gibt. Zur Erklärung dieses Sachverhalts hilft ein Blick auf das durchschnittliche Alter von Eltern an den jeweiligen Universitäten: Je älter die Studierenden insgesamt sind, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass ihre Kinder bereits älter sind. Dadurch kann der Anteil studierender Eltern insgesamt höher sein als der Anteil Studierender mit jüngeren, betreuungsbedürftigen Kindern. Dies bescheinigt auch das durchschnittliche Alter von Müttern betreuungsbedürftiger Kinder – es unterscheidet sich über die Universitäten nur wenig und bewegt sich zwischen 30- und 34 Jahren. Auch an der Universität Klagenfurt ist das Alter von Müttern mit betreuungspflichtigen Kindern durchschnittlich, Mütter an dieser Universität

sind jedoch generell etwas älter. Inwieweit auch Vereinbarkeitsfaktoren eine je nach Hochschule unterschiedliche Rolle spielen können, wird in Kapitel 4.1 näher betrachtet.

An österreichischen **Fachhochschulen** haben insgesamt 6% der Studentinnen und 9% der Studenten Kinder bis 26 Jahre. 3% der Studentinnen haben betreuungspflichtige Kinder im Alter von bis zu 6 Jahren, die die Schule noch nicht besuchen. Überdurchschnittliche Elternanteile weisen die Ferdinand-Porsche FernFH und die FH Vorarlberg auf. An letzterer studieren deutlich weniger Mütter von betreuungsbedürftigen Kindern als insgesamt Mütter studieren. An der FH Campus Wien und der FH Kärnten studieren besonders viele Väter. An vielen Fachhochschulen liegt der Anteil Studierender mit Kindern unter dem FH-Durchschnitt, besonders niedrig ist er an der FH Wien. Darüber hinaus ist der Mütteranteil unter den Studentinnen an der FH Kufstein und der FH für Gesundheitsberufe in Oberösterreich relativ gering. Neben der bereits erwähnten FH Vorarlberg gibt es auch an der FH Campus Wien, der FH Wr. Neustadt, der fh Oberösterreich und der FH St. Pölten um ein Vielfaches weniger Mütter von betreuungsbedürftigen Kindern als es insgesamt Mütter gibt. Auch hier sei anhand eines Beispiels auf den Einfluss des Alters verwiesen: An der fh Oberösterreich liegt das Durchschnittsalter der Mütter bei rund 38 Jahren (Gesamtschnitt: 36,5 Jahre), jenes der Mütter von betreuungsbedürftigen Kindern liegt bei 32 Jahren im Gesamtschnitt. An der FH St. Pölten liegen jedoch das Alter von Müttern betreuungsbedürftiger Kinder (Ø 31 Jahre), und das Alter der Mütter insgesamt (Ø 34 Jahre) näher beieinander – hier scheint das Alter als Erklärungsfaktor zu kurz zu greifen.

An **Pädagogischen Hochschulen** ist der Anteil Studierender mit Kindern generell am höchsten, 18% der Studentinnen und 30% der Studenten haben Kinder (bis 26 Jahre). Im Gegensatz zu anderen Hochschultypen variiert dieser Anteil über die Pädagogischen Hochschulen in Österreich etwas weniger. An der PH Oberösterreich ist der Anteil Studierender mit Kindern sowohl unter Studentinnen als auch unter Studenten am höchsten. Deutlich niedriger als im Gesamtschnitt ist der Anteil der Mütter an der PH Salzburg, der PH Steiermark und der PH Tirol, wohingegen an der KPH Wien/ Krems der Väteranteil unterdurchschnittlich ist. An der PH der Diözese Linz gibt es um ein Vielfaches weniger Mütter von betreuungspflichtigen Kindern als es insgesamt Mütter gibt. Auch hier spielt das Alter eine Rolle: Mütter sind hier generell knapp 39 Jahre alt, was den erhöhten Anteil an Müttern mit Kindern über 7 Jahren erklärt. Mütter von jüngeren Kindern sind im Schnitt 34 Jahre alt.

**Tabelle 9: Studierende mit Kindern nach Hochschule**

	Kinder bis 26J.		Kinder mit Betreuungsbedarf	
	w	m	w	m
Universität Klagenfurt	20,8%	14,3%	9,1%	8,6%
Universität Linz	16,7%	19,0%	9,4%	9,6%
Universität für angewandte Kunst Wien	15,4%	10,7%	11,0%	10,7%
Universität Salzburg	10,6%	12,3%	5,9%	7,3%
Akademie der bildenden Künste Wien	5,1%	19,9%	3,9%	15,5%
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien	11,8%	6,5%	7,7%	6,5%
Universität Innsbruck	9,2%	9,0%	4,6%	5,4%
Medizinische Universität Graz	7,3%	10,8%	6,1%	6,8%
Universität Graz	7,1%	8,6%	4,4%	6,2%
Universität für Bodenkultur Wien	7,8%	7,5%	5,4%	5,8%
Universität Wien	7,3%	8,0%	4,4%	4,3%
Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz	7,1%	7,5%	7,1%	7,5%
Technische Universität Graz	4,9%	6,7%	2,9%	4,7%
Wirtschaftsuniversität Wien	5,6%	6,7%	4,7%	4,4%
Technische Universität Wien	6,3%	5,5%	5,0%	4,0%
Montanuniversität Leoben	2,6%	6,3%	2,6%	5,0%
Medizinische Universität Wien	5,6%	5,0%	4,8%	5,0%
Medizinische Universität Innsbruck	4,5%	3,7%	2,8%	1,8%
Universität Mozarteum Salzburg	k.A.	n.a.	k.A.	k.A.
Veterinärmedizinische Universität Wien	3,9%	2,6%	3,5%	2,6%
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	4,3%	2,5%	4,3%	2,5%
<b>Universitäten Gesamt</b>	<b>8,4%</b>	<b>8,6%</b>	<b>5,0%</b>	<b>5,3%</b>

	Kinder bis 26J.		Kinder mit Betreuungsbedarf	
	w	m	w	m
FernFH Ferdinand Porsche	31,4%	39,8%	17,4%	22,7%
FH-Studiengänge Burgenland	10,5%	18,5%	6,0%	10,3%
FH Vorarlberg	11,7%	15,5%	2,2%	9,5%
FH Campus Wien	10,4%	15,1%	4,1%	8,0%
FH Kärnten	7,1%	14,7%	4,1%	9,8%
FH CAMPUS 02	9,4%	8,3%	4,9%	3,1%
FH Wr. Neustadt	4,6%	12,6%	1,4%	6,8%
fh Oberösterreich	9,6%	8,0%	2,9%	4,7%
FH Technikum Wien	8,9%	7,7%	4,4%	5,3%
imc FH Krems	7,2%	6,0%	4,5%	3,6%
FH Kufstein	2,3%	9,0%	1,8%	7,4%
FH St. Pölten	5,2%	6,3%	1,9%	1,7%
FH Salzburg	5,9%	5,5%	3,5%	3,7%
MCI Management Center Innsbruck	3,2%	6,9%	1,7%	4,2%
FHG - Zentrum f. Gesundheitsberufe Tirol	4,9%	n.a.	2,4%	n.a.
FH JOANNEUM	3,4%	6,2%	2,0%	4,7%
FH bfi Wien	2,9%	4,9%	2,0%	4,9%
FH Wien-Studiengänge der WKW	1,7%	3,8%	1,4%	2,6%
FH Gesundheitsberufe OÖ	2,4%	n.a.	2,4%	n.a.
<b>Fachhochschulen Gesamt</b>	<b>6,4%</b>	<b>9,4%</b>	<b>3,0%</b>	<b>5,7%</b>
PH Oberösterreich	31,3%	53,5%	13,3%	23,2%
PH Niederösterreich	18,6%	n.a.	10,7%	n.a.
PH Wien	20,4%	29,3%	12,4%	12,9%
KPH Wien/ Krems	19,6%	12,4%	8,7%	3,4%
KPH Graz	15,6%	n.a.	12,3%	n.a.
PH Tirol	9,5%	32,9%	6,1%	11,4%
Hochschule f. Agrar- und Umweltpädag. Wien	11,7%	n.a.	11,7%	n.a.
PH Salzburg	11,2%	n.a.	6,7%	n.a.
PH der Diözese Linz	15,5%	n.a.	4,4%	n.a.
PH Burgenland	14,8%	n.a.	0,0%	n.a.
PH Vorarlberg	14,7%	n.a.	6,0%	n.a.
PH Steiermark	10,5%	12,7%	5,3%	3,8%
PH Kärnten	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
KPH Edith Stein Innsbruck	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
<b>Pädag. Hochschulen Gesamt</b>	<b>17,9%</b>	<b>29,5%</b>	<b>8,7%</b>	<b>13,0%</b>
<b>Alle Hochschulen Gesamt</b>	<b>8,7%</b>	<b>9,0%</b>	<b>8,9%</b>	<b>8,7%</b>

Reihung nach dem Anteil Studierender mit Kindern bis 26 Jahre.

k.A.: keine einzige Angabe.

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.

Kinder mit Betreuungsbedarf: Kinder bis 6 Jahre, die nicht in die Schule gehen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.



### 3. Betreuungssituation

#### Zentrale Ergebnisse

- Am häufigsten überlassen studierende Eltern ihre Kinder dem/der jeweils anderen LebenspartnerIn, wenn sie selbst an der Hochschule sind. 56% der Mütter und sogar 87% der Väter nutzen diese Möglichkeit.
- Mütter müssen also häufiger als Väter alternative Betreuungsvarianten finden, am häufigsten verlassen sie sich dabei auf Großeltern oder Verwandte (53%).
- 10% der Mütter und 8% der Väter geben bei der Frage nach den Betreuungsmodalitäten an, die Hochschule derzeit nicht zu besuchen.
- Die Betreuung der eigenen Hochschule wird nur selten in Anspruch genommen (9%). 2,3% der Mütter nutzen stundenweise Angebote der eigenen Hochschule. Gleichzeitig geben Studierende mit Kindern gerade zusätzlichen Bedarf an stunden- oder tageweisen Betreuungsmöglichkeiten am häufigsten an, insbesondere Mütter von Kleinkindern wünschen sich verstärkt solche Angebote.
- Väter finden häufiger eine Betreuungslösung, die ihnen uneingeschränktes Studieren ermöglicht als Mütter (56% vs. 40%). Besonders Mütter von Kleinkindern finden deutlich seltener eine entsprechende Lösung als Väter von gleichaltrigen Kindern. Alleinerziehende Mütter schaffen dies etwa genauso häufig wie Mütter insgesamt, allerdings sind ihre jüngsten Kinder im Schnitt 2-3 Jahre älter.
- Die Kinder an die Hochschule mitzunehmen ist für studierende Eltern die am wenigsten zufriedenstellende Lösung (ca. ein Drittel kann so uneingeschränkt studieren). Die meisten Mütter und Väter können uneingeschränkt studieren, wenn ihre Kinder in der Schule oder in anderen hochschulexternen Betreuungseinrichtungen betreut werden (42% bzw. 57%).

Kapitel 3 befasst sich mit Fragen der Kinderbetreuung von Studierenden mit Kindern. Zunächst geht es in Kapitel 3.1 darum, wie studierende Mütter und Väter diese Betreuung in der Zeit, in der sie an der Hochschule sind, gestalten, welche Betreuungsformen häufiger und welche seltener genutzt werden. Weiters wird beschrieben, inwieweit studierende Eltern durch die Regelung der Kinderbetreuung uneingeschränkt studieren können. Dabei wurde bewusst keine Einschränkung vorgegeben (etwa nur nach der Betreuung an der Hochschule gefragt), da die Institution, die diese Betreuung organisiert, für die Studierenden in der Regel kaum eine Rolle spielt: Ob von Seiten der Hochschule, (privaten) Initiativen oder Vereinen oder staatlich organisiert – das Wichtigste für studierende Eltern ist zumeist, dass überhaupt ein (bezahlbares) Angebot bereitgestellt wird. Im Anschluss daran wird in Kapitel 3.2 der Bedarf an (zusätzlicher) institutioneller Kinderbetreuung erfasst. Der durchschnittliche Zeitaufwand für Kinderbetreuung wird in diesem Kapitel ausgespart und in Kapitel 4.1.2 zum Zeitbudget behandelt.

Da der Betreuungsbedarf von Kindern mit steigendem Alter immer geringer wird, wurden nicht alle studierenden Eltern zu den Betreuungsmodalitäten befragt.

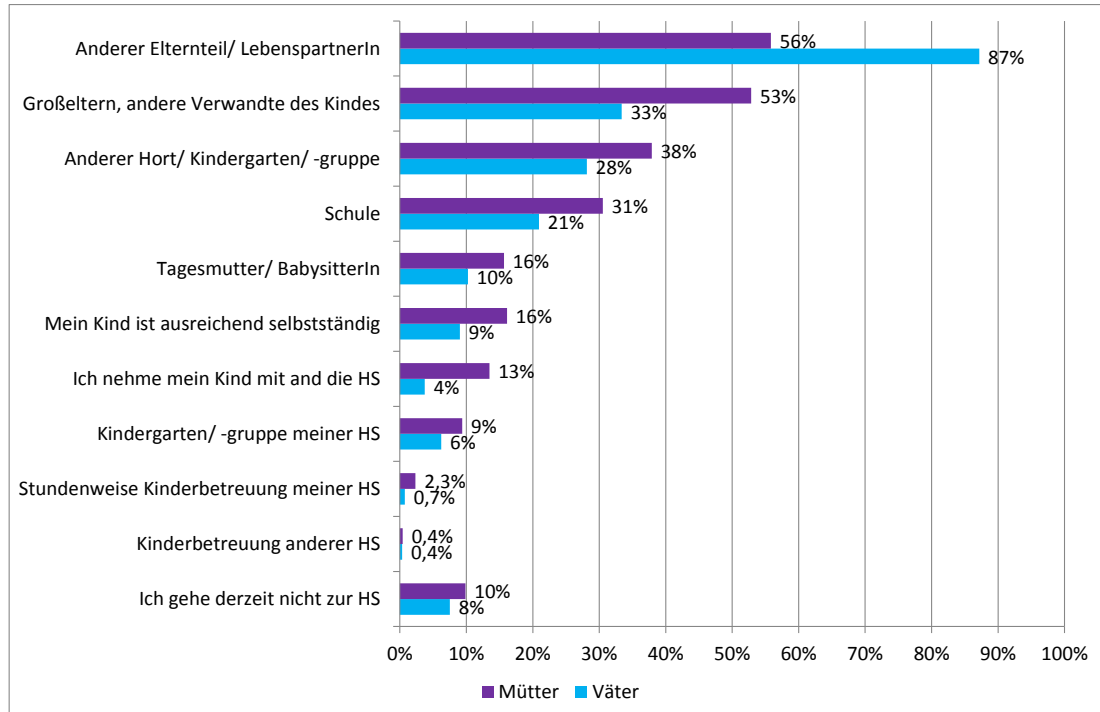
Kapitel 3 bezieht sich nur auf Studierende, deren jüngstes Kind unter 15 Jahre alt ist und die mit ihren Kindern bzw. mit ihrem/r PartnerIn und dessen/deren Kindern im selben Haushalt leben. Das sind 81% aller Studierenden mit Kindern unter 27 Jahren bzw. 7% aller Studierenden (ca. 2.691 Befragte).

### 3.1 Regelung der Kinderbetreuung während des Hochschulbesuchs

Die häufigste Form der Kinderbetreuung während Anwesenheitszeiten an der Hochschule, die studierende Eltern wählen, ist die Betreuung durch den/die jeweils andere/n LebenspartnerIn. Mütter nutzen sie zu 56%, Väter sogar zu 87%. Dies ist zugleich die einzige Betreuungsform, die von Vätern häufiger genutzt wird als von Müttern. Daraus lässt sich schließen, dass Väter die Kinderbetreuung sehr häufig ihrer Partnerin überlassen, umgekehrt aber diese Möglichkeit für Mütter nicht in demselben Ausmaß besteht und sie andere Möglichkeiten der Obsorge für ihre Kinder finden müssen. Großeltern oder andere Verwandte des Kindes werden am zweithäufigsten mit der Obsorge der Kinder betraut, eine von Müttern mit Abstand häufiger als von Vätern genutzte Option. Die Betreuung an der eigenen Hochschule wird nur sehr selten in Anspruch genommen – das liegt z.T. daran, dass nicht alle Hochschulen diese Möglichkeit bieten – vor allem die stundenweise Kinderbetreuung an der eigenen Hochschule wird sehr selten genutzt. Immerhin 10% der Mütter und 8% der Väter geben an, derzeit nicht zur Hochschule zu gehen – sie machten daher auch keine Angaben zur Regelung der Kinderbetreuung in Anwesenheitszeiten an der Hochschule.



**Abbildung 3: Regelung der Kinderbetreuung während der Anwesenheit an der Hochschule nach Geschlecht (nur Studierende mit dem jüngsten Kind <15 Jahre)**



Mehrfachnennungen möglich.

HS: Hochschule.

Ausgewiesen ist die durchschnittlich am häufigsten genutzte Betreuungsform für alle vorhandenen Kinder.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Um die Darstellung zu vereinfachen und auch, um detailliertere Auswertungen zu ermöglichen, werden einige der in Abbildung 3 vorgestellten Möglichkeiten der Kinderbetreuung zusammengefasst. Daraus ergibt sich die folgende Einteilung:

- **Mitnahme des Kindes** (Ich nehme mein Kind mit an die Hochschule)
- **Betreuung durch Familienangehörige** (Anderer Elternteil/ LebenspartnerIn, Großeltern/ andere Verwandte des Kindes)
- **Kinderbetreuung an der Hochschule** (Kindergarten/ -gruppe, stundenweise Kinderbetreuung meiner Hochschule, Kinderbetreuung anderer Hochschule)
- **Kinderbetreuung außerhalb der Hochschule** (Anderer Kindergarten/ Hort/ Kindergruppe, Schule)
- **Keine Betreuung notwendig** (Mein Kind ist ausreichend selbstständig)
- **Derzeit kein Besuch der HS** (Ich gehe derzeit nicht zur Hochschule)

Für die Betreuung des jüngsten, aber auch aller anderen Kinder, nehmen Mütter wie Väter am häufigsten die Unterstützung von Familienmitgliedern (bzw. der PartnerIn) in Anspruch, ebenfalls wird das jüngste Kind, das durchschnittlich knapp fünf Jahre alt ist, häufiger an die Hochschule mitgenommen als ältere Geschwister (siehe Tabelle 10). Auffallend ist hier aber,

dass Väter sich viel stärker auf ihre PartnerInnen oder Familien verlassen als Mütter dies tun. 10% bzw. 8% der Mütter überlassen ihre beiden jüngsten Kinder Betreuungsinstitutionen der Hochschule, aber nur 5% bzw. 7% der Väter. Kindergruppen außerhalb der Hochschule werden weniger für das jüngste Kind genutzt bzw. besuchen ältere Kinder häufig schon die Schule. Erwartungsgemäß sind ältere Kinder auch häufig schon selbstständig genug und brauchen keine Kinderbetreuung mehr.

**Tabelle 10: Regelung der Kinderbetreuung nach Geschlecht und Kindesalter (nur Studierende mit dem jüngsten Kind <15 Jahre)**

	Mütter			Väter			Gesamt		
	Jüngstes Kind	2. jüngstes Kind	3. jüngstes Kind	Jüngstes Kind	2. jüngstes Kind	3. jüngstes Kind	Jüngstes Kind	2. jüngstes Kind	3. jüngstes Kind
Familie	72%	61%	61%	89%	83%	71%	80%	72%	66%
Andere Kinderbetreuung	57%	71%	74%	37%	55%	66%	47%	63%	70%
Keine Betreuung notwendig	11%	18%	29%	7%	8%	15%	9%	13%	22%
Mitnahme des Kindes	13%	3%	2%	4%	2%	2%	9%	2%	2%
Kinderbetreuung der HS	10%	8%	3%	5%	7%	4%	8%	7%	4%
Derzeit kein Besuch der HS		10%			8%			9%	
Ø Alter des Kindes <sup>1)</sup>	4,7J.	8,8J.	12,5J.	3,9J.	8,0J.	12,2J.	4,3J.	8,4J.	12,3J.

Mehrfachnennungen möglich.

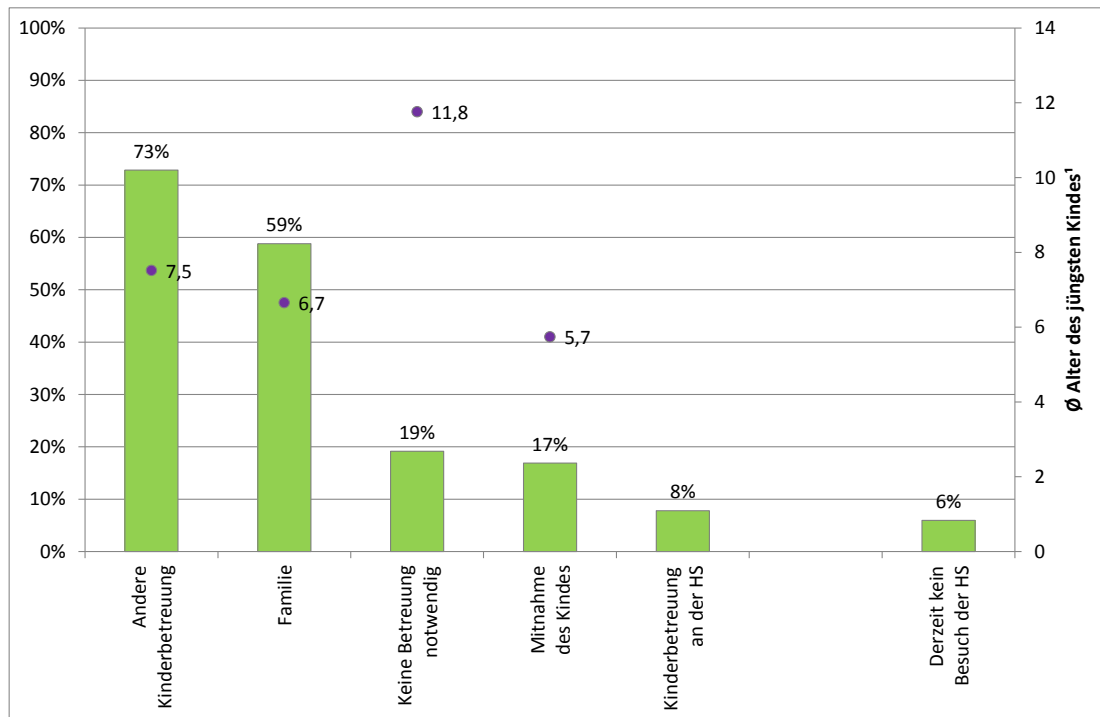
<sup>1)</sup> Nur Kinder bis 14 Jahre.

HS: Hochschule.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Die jüngsten Kinder von alleinerziehenden Müttern sind am häufigsten in der Schule oder in anderen Kindergruppen/ Horten außerhalb der Hochschule (siehe Abbildung 3). Das durchschnittliche Alter des jüngsten Kindes (unter 14 Jahren) liegt bei alleinerziehenden Müttern bei 6,5 Jahren, Kinder, die in der Schule oder anderen Kinderbetreuungsstätten betreut werden, sind noch etwas älter. Am zweithäufigsten stützen sich 59% der alleinerziehenden Mütter bei der Kinderbetreuung auf den/ die PartnerIn oder die Familie. Andere Möglichkeiten der Betreuung sind für jeweils weniger als ein Fünftel eine Option, 17% nehmen ihr jüngstes Kind mit an die Hochschule, im Durchschnitt sind diese Kinder knapp 6 Jahre alt. 8% nutzen Kinderbetreuungsangebote ihrer (in seltenen Fällen auch einer anderen) Hochschule. Unter alleinerziehenden Müttern gibt es auch 19%, deren jüngstes Kind bereits selbstständig genug ist, ohne Betreuung auszukommen, im Schnitt sind diese Kinder fast 12 Jahre alt.

**Abbildung 4: Alleinerziehende Mütter: Regelung der Kinderbetreuung und Alter des jüngsten Kindes (nur Studierende mit dem jüngsten Kind <15 Jahre)**



Für „Kinderbetreuung an der Hochschule“ und „Derzeit kein Besuch der Hochschule“ kann aufgrund einer Fallzahl <30 kein Alter des jüngsten Kindes ausgewiesen werden.

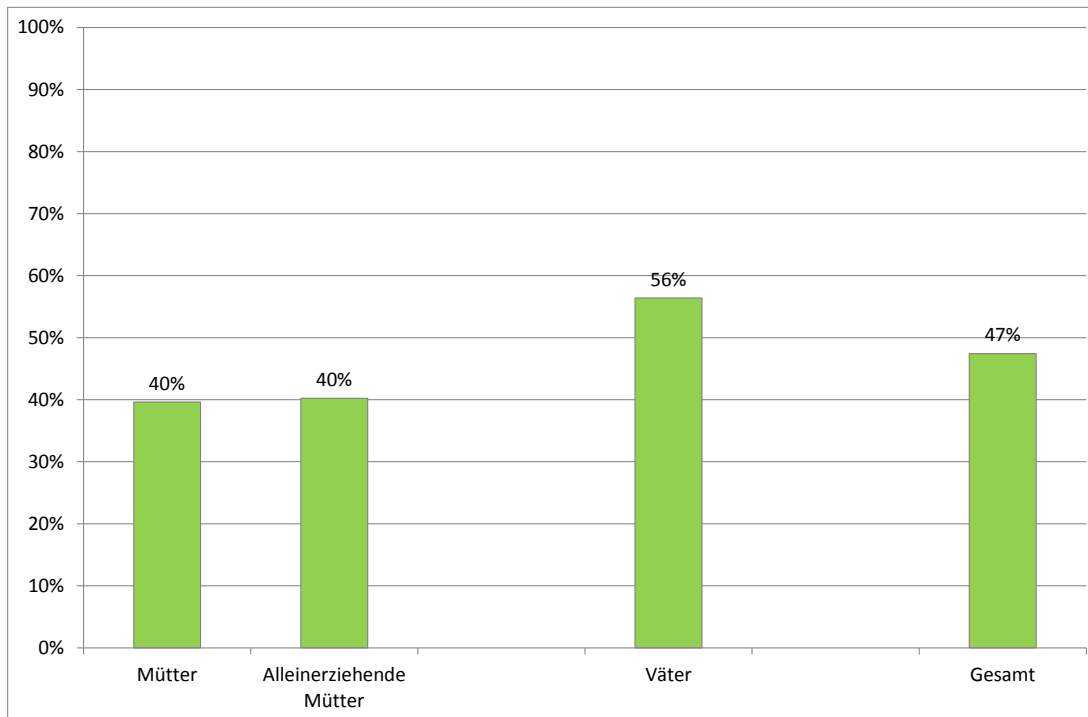
HS: Hochschule.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

### 3.1.1 Bewertung der Betreuungsregelung

Im Anschluss an die Fragen zur Regelung der Kinderbetreuung wurden Eltern von Kindern unter 15 Jahren auch gefragt, ob die Kinderbetreuung für sie so geregelt ist, dass sie ohne Einschränkung studieren können. Abbildung 5 zeigt, dass Väter häufiger eine Lösung für die Betreuung ihrer Kinder finden, die ihnen ein uneingeschränktes Studium erlaubt, als Mütter. Alleinerziehende Mütter geben dies etwa genauso häufig an wie Mütter insgesamt. Dazu sei aber erwähnt, dass das durchschnittliche Alter des jüngsten Kindes (<15 Jahre) bei alleinerziehenden Müttern bei knapp 7 Jahren liegt, bei Müttern von Kindern bis 14 Jahre insgesamt aber bei durchschnittlich 4 Jahren. Aus Abbildung 4 ging bereits hervor, dass Kinder von alleinerziehenden Müttern häufiger in der Schule (oder anderen Kinderbetreuungseinrichtungen) betreut werden.

**Abbildung 5: Anteil Studierender mit Kindern, für die die Regelung der Kinderbetreuung des jüngsten Kindes uneingeschränktes Studieren ermöglicht, nach Geschlecht\_ (nur Studierende mit dem jüngsten Kind <15 Jahre)**

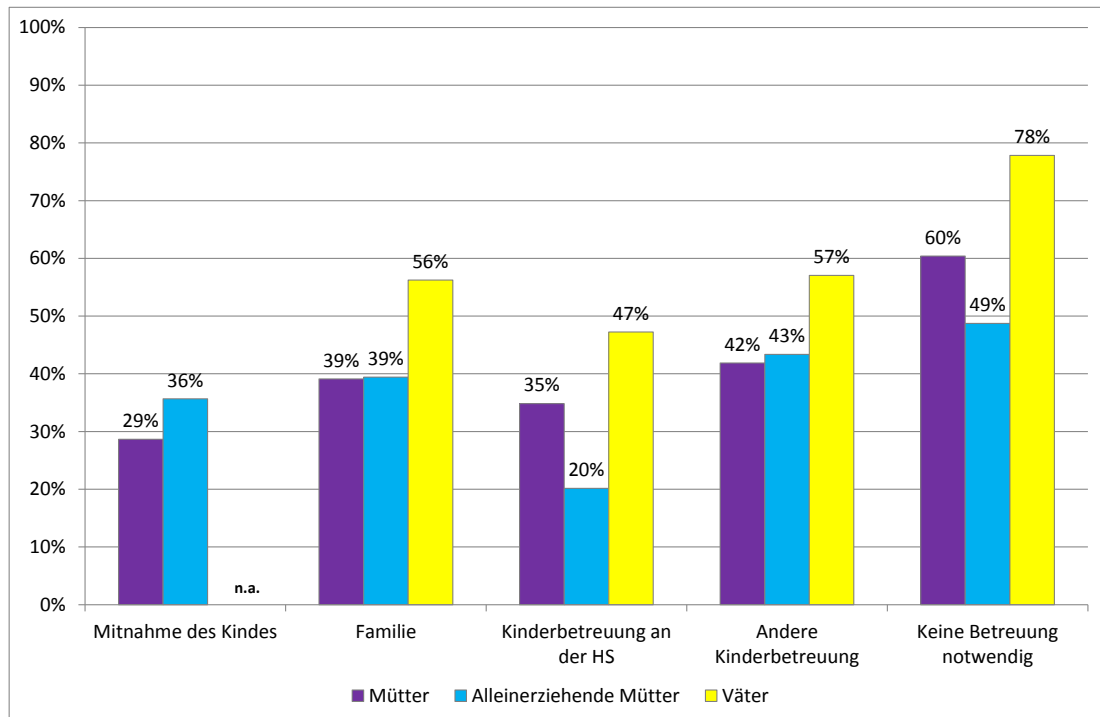


Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der Studierenden, die auf einer Skala von 1 (trifft sehr zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) sehr oder eher zugestimmt haben (1,2).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Inwiefern Studierenden mit Kindern ein uneingeschränktes Studieren möglich ist, variiert danach, wie die Betreuung für das jüngste Kind geregelt ist. Das Kind an die Hochschule mitzunehmen ist für Eltern insgesamt die am wenigsten zufriedenstellende Lösung. Nur knapp ein Drittel der Mütter gibt hier an, uneingeschränkt studieren zu können. Alleinerziehende Mütter bewerten diese Option etwas besser, was z.T. daran liegt, dass ihre jüngsten Kinder, die sie an die Hochschule mitnehmen, im Schnitt mehr als zwei Jahre älter sind als jene von Müttern insgesamt. Abgesehen von dem Fall, dass das jüngste Kind bereits ausreichend selbstständig ist und daher während Anwesenheitszeiten an der Hochschule keine Betreuung notwendig ist, ist die Betreuung in der Schule bzw. anderen Betreuungseinrichtungen abseits der Hochschule eine Lösung, die 42% der Mütter und 57% der Väter uneingeschränktes Studieren erlaubt. Kinderbetreuung an der Hochschule ermöglicht anteilmäßig deutlich mehr Vätern als Müttern uneingeschränktes Studieren, besonders alleinerziehende Mütter geben dies nur zu 20% an. Interessant ist dabei, dass das Alter des jüngsten Kindes in allen drei Gruppen im Schnitt zwischen 3 und 4 Jahren liegt.

**Abbildung 6: Anteil Studierender mit Kindern, für die die Regelung der Kinderbetreuung des jüngsten Kindes uneingeschränktes Studieren ermöglicht, nach Regelung der Betreuung und Geschlecht\_(nur Studierende mit dem jüngsten Kind <15 Jahre)**



Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der Studierenden, die auf einer Skala von 1 (trifft sehr zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) sehr oder eher zugestimmt haben (1,2).

Für Väter kann aufgrund einer Fallzahl <30 bei „Mitnahme des Kindes“ kein Wert ausgewiesen werden.

HS: Hochschule.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011

Insgesamt haben mehr als ein Drittel der studierenden Eltern von Kindern bis unter 3 Jahren die Kinderbetreuung so geregelt, dass sie uneingeschränkt studieren können. Tabelle 11 zeigt aber deutlich, dass Mütter und gerade auch Mütter von Kleinkindern bis unter zwei Jahren deutlich seltener als Väter eine entsprechende Regelung finden können. Doch selbst, wenn das jüngste Kind bereits im Schulalter ist, können nur etwas mehr als die Hälfte der Mütter, aber drei Viertel der Väter die Kinderbetreuung so regeln, dass ein uneingeschränktes Studieren möglich ist.

**Tabelle 11: Anteil Studierender mit Kindern, für die die Regelung der Kinderbetreuung des jüngsten Kindes uneingeschränktes Studieren ermöglicht, nach Alter des jüngsten Kindes (nur Studierende mit dem jüngsten Kind <15 Jahre)**

	Mütter	Väter	Gesamt
Unter 1J.	19%	58%	42%
1 bis <2J.	23%	43%	35%
2 bis <3J.	31%	44%	37%
3 bis <4J.	36%	60%	46%
4 bis <5J.	40%	68%	51%
5 bis <6J.	45%	57%	50%
6 bis <7J.	34%	58%	44%
7-14J.	58%	74%	64%

Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der Studierenden, die auf einer Skala von 1 (trifft sehr zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) sehr oder eher zugestimmt haben (1,2).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011

Zusammengefasst bedeutet das, dass Studierende mit Kindern die Kinderbetreuung mehrheitlich nicht so regeln können, dass sie uneingeschränkt studieren können. Je älter das jüngste Kind ist, desto eher finden studierende Eltern eine Lösung, die ihnen den nötigen Raum für Studientätigkeiten gibt. Besonders betroffen sind daher Mütter von Kleinkindern. Generell können Mütter häufiger als Väter keine Betreuungsregelung treffen, die ihnen ein uneingeschränktes Studieren ermöglicht.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick darüber, wie viele Studierende an den jeweiligen Hochschulen angeben, die Kinderbetreuung nicht so regeln zu können, dass ein uneingeschränktes Studieren möglich ist. Unter den **Universitäten** zeigen sich studierende Eltern an der TU Wien (54%), der Universität Linz (51%) und der Medizinischen Universität Graz (50%) am zufriedensten mit der Regelung ihrer Kinderbetreuung. An der Universität Linz gibt es auch besonders viele Studierende, die ein Fernstudium absolvieren, was die Vereinbarkeit von Studium und Familie erheblich erleichtern kann. Aufgrund zu geringer Fallzahlen ist an den meisten Hochschulen keine Aussage darüber möglich, wie viele Mütter und Väter unter studierenden Eltern ihre Kinderbetreuung so regeln konnten, dass uneingeschränktes Studieren für sie möglich ist. Unter Studierenden an **Fachhochschulen** geben Mütter und Väter an der fh Oberösterreich und der Ferdinand Porsche FernFH am häufigsten an, ihre Kinderbetreuung studienfreundlich gelöst zu haben. Die FH Oberösterreich liegt mit dem Anteil studierender Eltern auf Platz acht unter den Fachhochschulen, an der Ferdinand Porsche FernFH gibt es dagegen mit Abstand die meisten studierenden Eltern (siehe Tabelle 9 auf Seite 20). An vielen Fachhochschulen gibt es zu wenige Studierende mit Kindern unter 15 Jahre, weshalb für viele keine Anteile ausgewiesen werden können. Aus dem Gesamtschnitt für Fachhochschulen, der demnach von jenen Fachhochschulen mit hohem Elternanteil bestimmt ist, ist dennoch ablesbar, dass mehr als die Hälfte (63%) aller FH-Studierenden mit Kindern unter 15 Jahren eine Betreuungsregelung treffen konnten, die ihnen uneinge-

schränktes Studieren möglich macht. Unter studierenden Eltern an Fachhochschulen gibt es etwas mehr Väter als Mütter, besonders Väter von Kleinkindern (unter 3 Jahren) sind überrepräsentiert. In Abbildung 3 auf Seite 25 wurde deutlich, dass sich Väter bei der Kinderbetreuung hauptsächlich auf den anderen Elternteil bzw. ihre/n LebenspartnerIn verlassen. Auch andere Ergebnisse aus Kapitel 4 werden darauf hindeuten, dass sich Frauen stärker mit Kinderbetreuung beschäftigen, als Männer. An **Pädagogischen Hochschulen** ist dieser Anteil ähnlich, jedoch etwas geringer als an Fachhochschulen (60%). Am häufigsten konnten studierende Eltern an der PH Oberösterreich eine Betreuungsregelung finden, die ihnen den nötigen Freiraum für ihr Studium schafft. Dies ist österreichweit jene Pädagogische Hochschule mit den meisten Eltern (siehe Tabelle 9 auf Seite 20) – dementsprechend befindet fast ein Fünftel aller Studierenden ihre Kinderbetreuungsregelung als studienförderlich. Dennoch liegt diese Pädagogische Hochschule knapp unter dem PH-Schnitt – auch hier sind die Fallzahlen bei der Mehrzahl der Pädagogischen Hochschulen zu gering, sodass keine Werte ausgewiesen werden können.

**Tabelle 12: Anteil Studierender mit Kindern, für die die Regelung der Kinderbetreuung des jüngsten Kindes uneingeschränktes Studieren ermöglicht, nach Hochschule (nur Studierende mit dem jüngsten Kind <15 Jahre)**

	Anteil an Studierenden mit Kindern <15J.
Technische Universität Wien	54%
Universität Linz	51%
Medizinische Universität Graz	50%
Medizinische Universität Wien	49%
Universität für Bodenkultur Wien	48%
Universität Innsbruck	45%
Universität Klagenfurt	44%
Universität Wien	44%
Technische Universität Graz	41%
Wirtschaftsuniversität Wien	38%
Universität Graz	35%
Universität Salzburg	31%
<b>Universitäten Gesamt</b>	<b>44%</b>

	Anteil an Studierenden mit Kindern <15J.
fh Oberösterreich	69%
FernFH Ferdinand Porsche	64%
FH Campus Wien	62%
FH Technikum Wien	61%
FH Wr. Neustadt	52%
<b>Fachhochschulen Gesamt</b>	<b>63%</b>
PH Oberösterreich	57%
PH Wien	52%
KPH Wien/ Krems	52%
<b>Pädag. Hochschule Gesamt</b>	<b>60%</b>
<b>Alle Hochschulen Gesamt</b>	<b>47%</b>

Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der Studierenden, die auf einer Skala von 1 (trifft sehr zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) sehr oder eher zugestimmt haben (1,2).

Ausgewiesen sind nur Hochschulen mit Fallzahlen  $\geq 30$  für diese Frage.

Reihung nach dem Anteil an Studierenden mit Kindern bzw. in 2. Instanz nach dem Anteil an allen Studierenden.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011

### 3.2 Bedarf an (zusätzlicher) institutioneller Kinderbetreuung

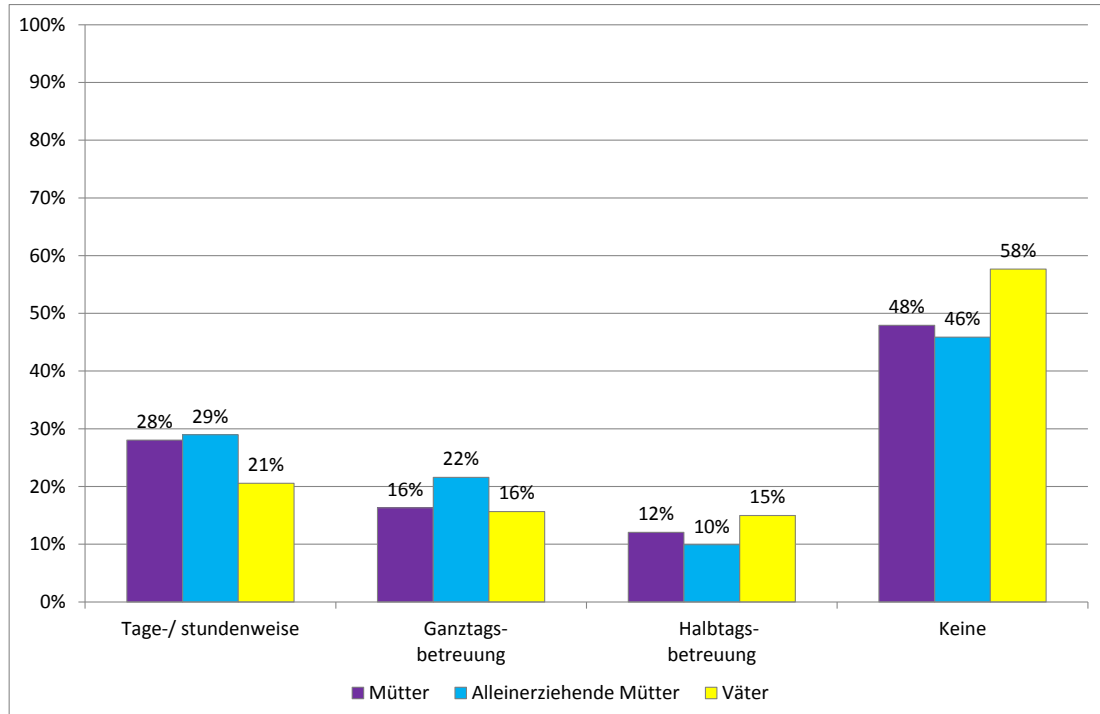
So die Studierenden nicht angegeben haben, dass ihr jüngstes Kind bereits ausreichend selbstständig sei, wurden sie gefragt, ob sie zusätzlichen Bedarf an (institutioneller) Kinderbetreuung hätten.

Kapitel 3.2 bezieht sich nur auf Studierende, deren jüngstes Kind unter 15 Jahre alt und nicht ausreichend selbstständig ist und die mit ihren Kindern bzw. mit ihrem/r PartnerIn und dessen/deren Kindern im selben Haushalt leben. Das sind 65% aller Studierenden mit Kindern unter 27 Jahren bzw. 6% aller Studierenden (ca. 2.184 Befragte).

47% der studierenden Eltern mit Kindern unter 15 Jahren geben dabei an, ein solcher Bedarf bestünde bei ihnen. Ein knappes Drittel der (alleinerziehenden) Mütter und ein Fünftel der Väter gibt jeweils an, zusätzlichen Bedarf an tage- oder stundenweiser Kinderbetreuung zu haben. Hochgerechnet auf alle Studierenden in Österreich geben etwa 4.830 Studierende einen solchen Bedarf an. Ganztagsbetreuung wird von alleinerziehenden Müttern am häufigsten gewünscht, dieser Bedarf besteht insgesamt für 3.150 Studierende. Bedarf an zusätzlicher Halbtagsbetreuung besteht für 12% der Mütter (10% der alleinerziehenden) und 15% der Väter bzw. für insgesamt 2.650 Studierende in Österreich.



**Abbildung 7: Bedarf an zusätzlicher (institutioneller) Kinderbetreuung nach Geschlecht (nur Studierende mit dem jüngsten Kind <15 Jahre, deren Kinder nicht ausreichend selbstständig sind)**



Mehrfachantworten möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011

Ob Bedarf an zusätzlicher Kinderbetreuung besteht oder nicht bzw. in welchem Ausmaß zusätzliche Betreuung gewünscht wird, hängt vom Alter des jüngsten Kindes ab (siehe Tabelle 13). Insgesamt wird der Ausbau von tage- und stundenweiser Betreuung am häufigsten gewünscht, dabei machen Eltern von Kleinkindern den größten Anteil aus. Für Mütter von Kindern im Vorschulalter (3-6 Jahre) wäre eine tage- oder stundenweise Kinderbetreuung fast ebenso wünschenswert. Ganztags- und Halbtagsbetreuung wird auch eher für jüngere Kinder benötigt, von Müttern und Vätern in etwa gleichem Ausmaß. Einzig Väter von Schulkindern bis 14 Jahre wünschen sich im Vergleich zu Müttern von Kindern dieser Altersgruppe verstärkt zusätzliche Halbtagsangebote zur Kinderbetreuung.

**Tabelle 13: Bedarf an zusätzlicher (institutioneller) Kinderbetreuung nach Geschlecht und Alter des jüngsten Kindes** (nur Studierende mit dem jüngsten Kind <15 Jahre, deren Kinder nicht ausreichend selbstständig sind)

	Mütter			Väter		
	<3J.	3-6J.	6-14J.	<3J.	3-6J.	6-14J.
Tage-/ stundenweise	34%	29%	17%	25%	17%	12%
Ganztagsbetreuung	18%	19%	9%	17%	16%	10%
Halbtagsbetreuung	19%	10%	2%	20%	11%	6%
Kein Bedarf	37%	45%	72%	49%	63%	74%

Mehrfachantworten möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011

Unter studierenden Eltern an **Universitäten** geben Studierende an der Medizinischen Universität Graz, der Universität Salzburg und der Universität für Bodenkultur Wien am häufigsten an, zusätzlichen Bedarf an tage- oder stundenweisen (institutionellen) Kinderbetreuungsangeboten zu haben. Die Medizinische Universität Graz hat bereits ein vielfältiges und umfangreiches Betreuungsangebot, das auch im Internet leicht auffindbar ist.<sup>6</sup> An der BOKU wünschen sich auch überdurchschnittlich viele Studierende zusätzliche Ganztagesbetreuungsangebote. Das Alter des jüngsten Kindes variiert dabei an diesen drei Hochschulen zwischen drei und vier Jahren. An der Medizinischen Universität Wien wünscht sich fast ein Drittel der Studierenden mit Kindern eine Ganztagesbetreuung, hier liegt das durchschnittliche Alter des jüngsten Kindes bei 2,6 Jahren. An **Fachhochschulen** liegt der Anteil studierender Eltern, die sich zusätzliche tages- oder stundenweise Betreuung wünschen, an der FH Campus Wien mit 20% knapp unter dem FH-Durchschnitt. Dies stellt aber gleichzeitig den größten Anteil unter jenen Fachhochschulen dar, an denen die Fallzahl noch für eine Angabe ausreicht. An der FH Oberösterreich und der Ferdinand Porsche FernFH wünschen sich viele Studierende zusätzliche Angebote zur Halbtagsbetreuung und von Studierenden der FH Technikum Wien würden mehr ganztägige Kinderbetreuungsangebote gebraucht. Auch an **Pädagogischen Hochschulen** reichen bei der Mehrzahl der Institutionen die Fallzahlen für eine konkrete Angabe des Anteils Studierender mit zusätzlichem Bedarf nicht aus. Dennoch kann festgehalten werden, dass an der PH Oberösterreich leicht überdurchschnittlich viele Studierende mehr tages- oder stundenweise Betreuungsangebote brauchen und bei Studierenden der PH Wien ein ganz deutlicher Bedarf an Ganztagsbetreuungsplätzen besteht.

<sup>6</sup> [www.meduni-graz.at/15037](http://www.meduni-graz.at/15037), Zugriff am 9.10.2012.

**Tabelle 14: Bedarf an zusätzlicher (institutioneller) Kinderbetreuung nach Hochschulen** (nur Studierende mit dem jüngsten Kind <15 Jahre, deren Kinder nicht ausreichend selbstständig sind)

	Anteil an Studierenden mit Kindern <15J.			Anteil an allen Studierenden		
	Ganztags	Halbtags	Tage-/stundenweise	Ganztags	Halbtags	Tage-/stundenweise
Medizinische Universität Graz	19%	11%	37%	1,3%	0,8%	2,6%
Universität Salzburg	13%	15%	37%	1,1%	1,2%	3,0%
Universität für Bodenkultur Wien	25%	10%	32%	1,5%	0,6%	1,9%
Medizinische Universität Innsbruck	n.a.	n.a.	29%	0,8%	0,6%	1,0%
Universität Wien	19%	17%	28%	1,0%	0,9%	1,4%
Technische Universität Graz	25%	9%	27%	1,4%	0,5%	1,5%
Universität Graz	16%	20%	26%	1,0%	1,2%	1,6%
Technische Universität Wien	16%	13%	24%	0,8%	0,6%	1,2%
Wirtschaftsuniversität Wien	18%	14%	24%	0,9%	0,7%	1,3%
Universität Klagenfurt	8%	9%	23%	1,1%	1,2%	3,0%
Universität Innsbruck	12%	14%	20%	0,8%	0,9%	1,3%
Medizinische Universität Wien	28%	20%	18%	1,3%	0,9%	0,9%
Universität Linz	10%	11%	18%	1,3%	1,4%	2,3%
Veterinärmedizinische Universität Wien	n.a.	n.a.	n.a.	1,1%	1,3%	k.A.
Universität für angewandte Kunst Wien	n.a.	n.a.	n.a.	3,5%	0,6%	2,7%
Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz	n.a.	n.a.	n.a.	0,5%	1,9%	2,3%
Montanuniversität Leoben	n.a.	n.a.	n.a.	0,9%	0,7%	1,9%
Akademie der bildenden Künste Wien	n.a.	n.a.	n.a.	3,7%	1,9%	1,9%
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien	n.a.	n.a.	n.a.	0,8%	3,0%	1,7%
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	n.a.	n.a.	n.a.	k.A.	k.A.	1,4%
Universität Mozarteum Salzburg	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
<b>Universitäten Gesamt</b>	<b>16%</b>	<b>15%</b>	<b>25%</b>	<b>1,0%</b>	<b>0,9%</b>	<b>1,6%</b>

	Anteil an Studierenden mit Kindern <15J.			Anteil an allen Studierenden		
	Ganztags	Halbtags	Tage-/stundenweise	Ganztags	Halbtags	Tage-/stundenweise
FH Campus Wien	18%	4%	20%	1,4%	0,3%	1,5%
FH Wr. Neustadt	18%	k.A.	19%	1,1%	k.A.	1,2%
FernFH Ferdinand Porsche	8%	12%	18%	2,4%	3,4%	5,1%
fh Oberösterreich	2%	14%	17%	0,1%	0,8%	1,1%
FH Technikum Wien	27%	2%	9%	1,7%	0,2%	0,6%
FH Wien-Studiengänge der WKW	n.a.	n.a.	n.a.	k.A.	k.A.	k.A.
FH Gesundheitsberufe OÖ	n.a.	n.a.	n.a.	k.A.	k.A.	k.A.
FH-Studiengänge Burgenland	n.a.	n.a.	n.a.	3,0%	0,7%	5,2%
FH Kärnten	n.a.	n.a.	n.a.	1,7%	1,4%	2,8%
FH Salzburg	n.a.	n.a.	n.a.	0,7%	0,6%	1,8%
FH Vorarlberg	n.a.	n.a.	n.a.	2,3%	0,6%	1,5%
MCI Management Center Innsbruck	n.a.	n.a.	n.a.	k.A.	0,4%	1,5%
FH CAMPUS 02	n.a.	n.a.	n.a.	1,3%	1,1%	1,3%
imc FH Krems	n.a.	n.a.	n.a.	0,4%	0,5%	1,3%
FHG - Zentrum f. Gesundheitsberufe Tirol	n.a.	n.a.	n.a.	0,7%	k.A.	1,2%
FH bfi Wien	n.a.	n.a.	n.a.	1,3%	0,2%	0,9%
FH JOANNEUM	n.a.	n.a.	n.a.	1,4%	0,1%	0,8%
FH St. Pölten	n.a.	n.a.	n.a.	0,9%	k.A.	0,5%
FH Kufstein	n.a.	n.a.	n.a.	0,4%	0,9%	0,4%
<b>Fachhochschulen Gesamt</b>	<b>17%</b>	<b>8%</b>	<b>22%</b>	<b>1,0%</b>	<b>0,5%</b>	<b>1,3%</b>
PH Oberösterreich	5%	10%	23%	1,4%	3,0%	6,6%
KPH Wien/ Krems	15%	5%	22%	2,0%	0,6%	2,9%
PH Wien	27%	9%	16%	3,8%	1,3%	2,2%
Hochschule f. Agrar- und Umweltpädag. Wien	n.a.	n.a.	n.a.	2,1%	2,5%	5,1%
PH Kärnten	n.a.	n.a.	n.a.	2,3%	k.A.	k.A.
PH Niederösterreich	n.a.	n.a.	n.a.	1,0%	0,8%	2,0%
PH Salzburg	n.a.	n.a.	n.a.	0,8%	1,1%	0,7%
PH Steiermark	n.a.	n.a.	n.a.	2,2%	0,5%	1,4%
PH Tirol	n.a.	n.a.	n.a.	k.A.	1,4%	3,3%
PH Vorarlberg	n.a.	n.a.	n.a.	2,0%	k.A.	0,9%
PH der Diözese Linz	n.a.	n.a.	n.a.	0,1%	0,3%	1,8%
KPH Graz	n.a.	n.a.	n.a.	1,1%	k.A.	3,8%
PH Burgenland	n.a.	n.a.	n.a.	k.A.	k.A.	k.A.
KPH Edith Stein Innsbruck	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
<b>Pädag. Hochschulen Gesamt</b>	<b>11%</b>	<b>7%</b>	<b>18%</b>	<b>1,7%</b>	<b>1,1%</b>	<b>2,8%</b>
<b>Hochschulen Gesamt</b>	<b>16%</b>	<b>13%</b>	<b>24%</b>	<b>1,1%</b>	<b>0,9%</b>	<b>1,6%</b>

Mehrfachantworten möglich.

k.A.: Keine einzige Angabe.

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.

Reihung nach dem Anteil mit Bedarf an Tage- oder stundenweiser Betreuung.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Betrachtet nach Hochschulstandort geben Studierende in Linz am seltensten zusätzlichen Bedarf an Kinderbetreuungsangeboten an (siehe Tabelle 15). An diesem Standort finden sich auch die meisten studierenden Eltern, was mit dem Fernstudienangebot der Universität Linz zusammenhängt. Ähnlich hoch ist der Anteil studierender Eltern in Klagenfurt, hier ist jedoch insbesondere der Bedarf an tage- oder stundenweiser Kinderbetreuung etwas höher als in Linz (22% vs. 19%). Der Bedarf an tage- oder stundenweiser Kinderbetreuung besteht in Salzburg für einen etwas geringeren Anteil studierender Eltern als in Linz, dennoch ist der Bedarf überdurchschnittlich hoch. Am höchsten ist der Bedarf an zusätzlichen Betreuungsangeboten unter Studierenden in Leoben: 20% wünschen sich mehr Ganztagesangebote, 17% mehr Halbtagesangebote und 43% würden mehr tage- oder stundenweise Betreuungsangebote brauchen. Der Anteil studierender Eltern mit Kindern unter 15 Jahren ist dort aber von allen Hochschulstandorten am geringsten. Auch in Wien und Graz wünscht sich je ein Fünftel der studierenden Eltern mit Kindern unter 15 Jahren mehr Ganztagesangebote.

Die Bereitstellung von Betreuungsangeboten hängt auch mit der Anzahl betroffener Studierender zusammen. Auch wenn hier nur der generelle Bedarf erhoben wurde, unabhängig davon, wo und von wem die benötigten Betreuungsangebote bereit gestellt werden, muss die Anzahl Studierender mit Kindern doch mit dem Betreuungsangebot in Beziehung gesetzt werden: In Wien, wo der zusätzliche Bedarf nur etwas über dem Durchschnitt liegt, haben 6% der studierenden Eltern Kinder unter 15 Jahren. Hochgerechnet gibt es also in Wien rund 9.590 studierende Eltern, deren jüngstes Kind jeweils unter 15 Jahre alt ist und die damit potenziell Bedarf an Betreuungseinrichtungen haben. Zum Vergleich haben in Leoben deutlich mehr Studierende Bedarf an zusätzlichen Betreuungseinrichtungen. Der Anteil Studierender mit Kindern unter 15 Jahren liegt aber in etwa gleich hoch wie in Wien (5%), hochgerechnet sind dies aber „nur“ 130 Studierende.

**Tabelle 15: Bedarf an zusätzlicher (institutioneller) Kinderbetreuung und Anteil Studierender mit Kindern <15 Jahren nach Hochschulstandort**

	Ganztags	Halbtags	Tage-/ Stundenweise	Anteil Studierender mit dem jüngsten Kind <15J.
Wien	20%	15%	25%	6%
Graz	19%	15%	27%	6%
Linz	8%	11%	19%	15%
Salzburg	12%	14%	33%	9%
Innsbruck	12%	14%	22%	7%
Klagenfurt	9%	9%	22%	14%
Leoben	20%	17%	43%	5%
Kleinere FH/PH Standorte	14%	8%	22%	7%
Gesamt	16%	13%	24%	7%

Reihung nach Einwohnerzahl der Hochschulstandorte.  
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Gerade im Hinblick auf (zusätzliche) Betreuungseinrichtungen ist es wichtig, diesbezügliche Informationen gut zugänglich zu machen. In der heutigen Zeit ist dabei eine Internetpräsenz fast unerlässlich. Die Plattform Unikid ([www.unikid.at](http://www.unikid.at)) beispielsweise ist ein Netzwerk, das sich aus ExpertInnen für die Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie zusammensetzt. Auf dieser Homepage können wichtige Informationen zu Kinderbetreuungsstellen im Hochschulkontext in ganz Österreich sowie Informationen zu Förderungen und zu rechtlichen Fragen abgerufen werden. Die Studienbeihilfenbehörde ([www.stipendium.at](http://www.stipendium.at)) bietet für Studierende mit Kindern wichtige Informationen zur Studienförderung bzw. zu speziellen Fördermaßnahmen für diese Zielgruppe. Wichtige Informationen zum Thema Studium mit Kindern werden auch von der Österreichischen HochschülerInnenschaft zusammengefasst (Broschüre: Studieren mit Kind, <http://www.oeh.ac.at/studieren-leben/studieren/studieren-mit-kind>). Vor allem Universitäten haben bereits einige Kinderbetreuungsangebote, die den Bedarf offenbar noch nicht völlig abdecken können. Vor allem an Grazer Universitäten ist das Betreuungsangebot vielfältig: [www.meduni-graz.at/15037](http://www.meduni-graz.at/15037), [www.uni-graz.at/ukid](http://www.uni-graz.at/ukid). Dennoch scheint insbesondere das Angebot an stunden- oder tageweise nutzbaren Betreuungsplätzen nicht ausreichend gegeben zu sein, wie obenstehende Ergebnisse anzeigen (Tabelle 14).

## 4. Lebens- und Studiensituation von Studierenden mit Kindern

### Zentrale Ergebnisse

- 55% der Mütter und 80% der Väter sind während des ganzen Semesters erwerbstätig, mit einem durchschnittlichen Erwerbsausmaß von 26 Wochenstunden bei Müttern und 37 Wochenstunden bei Vätern.
- Sowohl Erwerbsquote als auch -ausmaß hängen vor allem bei Müttern stark mit dem Alter des jüngsten Kindes zusammen: 35% der Mütter von Kleinkindern arbeiten während des ganzen Semesters (und 79% der Väter) sowie 68% der Mütter von Kindern zwischen 7 und 14 Jahren (bzw. 86% der Väter).
- Mütter und Väter wenden mit rund 20 Wochenstunden etwa gleich viel Zeit für ihr Studium auf. Im Schnitt verbringen Väter 32 Stunden pro Woche mit Erwerbstätigkeit, Mütter 16,5 Stunden. Sie haben dafür einen hohen Zeitaufwand für Kinderbetreuung (47 Wochenstunden; Väter: 25 Wochenstunden).
- Mit zunehmendem Alter des jüngsten Kindes nimmt die zeitliche Belastung durch Betreuungspflichten bei Müttern deutlich ab und das Erwerbsausmaß nimmt ein wenig zu. Der Studienaufwand bleibt allerdings in etwa konstant. Bei Vätern sinkt der deutlich niedrigere Betreuungsaufwand nach den ersten Lebensjahren des Kindes ab, das Erwerbsausmaß steigt kaum merklich.
- Fast drei Viertel der Mütter und 63% der Väter finden es schwierig, Studium, Kinder und Erwerbstätigkeit zu vereinbaren, vor allem bis zu einem Alter des jüngsten Kindes von 6 Jahren.
- Väter kommen im Vergleich zu Müttern vermehrt für die Familienfinanzierung auf, die ihrerseits durch ihre verstärkte Betreuungsverpflichtung weniger zum Familienbudget beitragen. Sie sind dadurch auch stärker auf Naturalleistungen ihrer PartnerInnen angewiesen als Männer.
- Studierende mit Kindern sind häufiger von finanziellen Schwierigkeiten betroffen als Studierende ohne Kinder. Besonders alleinerziehende Mütter berichten verstärkt von finanziellen Schwierigkeiten.

## 4.1 Erwerbstätigkeit und Zeitbudget

Die Lebenssituation von Studierenden mit Kindern unterscheidet sich aufgrund des Alters und besonders aufgrund ihrer familiären Situation von der Lebenssituation Studierender ohne Kinder. Zur Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Kindern ist institutionelle wie familiäre Unterstützung in der Kinderbetreuung unabdingbar. Viele Studierende können aufgrund dieser Mehrfachbelastung jedoch nicht in demselben Ausmaß studieren wie Studierende ohne Kinder. Auch die Studienfinanzierung ist ein wichtiger Punkt, der für Studierende mit Kindern oft eine Hürde darstellen kann, wie ein Beispiel aus Deutschland zeigt.<sup>7</sup>

Kapitel 4 stellt daher eine problemorientierte Betrachtung von Erwerbstätigkeit (4.1.1) und Zeitbudget (4.1.2) der Studierenden an. In einem weiteren Schritt wird die Frage der Vereinbarkeit von Studium, Kindern und Erwerbstätigkeit behandelt sowie andere Schwierigkeiten, die sich aufgrund dessen ergeben können (4.1.3). Kapitel 4.2 ist schließlich der finanziellen Situation von Studierenden mit Kindern gewidmet, auch hier wird versucht, den Fokus auf problematische Faktoren zu legen.

### 4.1.1 Erwerbstätigkeit

Insgesamt sind unter Studierenden in Österreich knapp zwei Drittel erwerbstätig. Fast die Hälfte arbeitet durchgehend, während des ganzen Semesters, 16% der Studentinnen bzw. 15% der Studenten arbeiten gelegentlich während des Semesters (siehe Tabelle 16). Studenten sind außerdem durchschnittlich in etwas höherem Ausmaß erwerbstätig als Studentinnen. Das Erwerbsverhalten von Studierenden mit Kindern sieht deutlich anders aus: Etwa die Hälfte der Mütter geht während des ganzen Semesters einer Erwerbstätigkeit nach, unter Vätern tun dies 80%. Unter alleinerziehenden Müttern sind fast zwei Drittel während des ganzen Semesters erwerbstätig. Auch das Erwerbsausmaß ist höher als unter Studierenden ohne Kinder. Mütter wenden im Schnitt 26 Wochenstunden für Erwerbstätigkeit auf, alleinerziehende Mütter 28 Wochenstunden. Dies bestätigt sich auch im österreichischen Gesamtvergleich alleinerziehender Mütter (vgl. Zartler et al. 2011). Im Durchschnitt sind alleinerziehende Mütter im Ausmaß von 31,2 Stunden pro Woche erwerbstätig (Zartler et al. 2011: 61), alleinerziehende Studentinnen sind mit 28,2 Wochenstunden nur geringfügig weniger erwerbstätig. Väter sind in einem durchschnittlichen Ausmaß von 37 Stunden pro Woche erwerbstätig. Hinsichtlich der Erwerbstätigkeit von alleinerziehenden Müttern muss mitbedacht werden, dass ihre Kinder im Schnitt etwa 2 Jahre älter sind als im Gesamtschnitt über alle Mütter.

<sup>7</sup> Ralf Steinbacher in der Süddeutschen Zeitung 24.09.2012: <http://www.sueddeutsche.de/bildung/nachwuchs-im-studium-bachelor-mit-baby-1.1477222>, Zugriff am 9.10.2012.



**Tabelle 16: Erwerbstätigkeit von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht**

	Mütter	Alleinerziehende Mütter	Väter	Studentinnen ohne Kinder	Studenten ohne Kinder
Während des ganzen Semesters erwerbstätig	55%	62%	80%	49%	47%
Gelegentlich während des Semesters erwerbstätig	8%	10%	6%	16%	15%
Nicht erwerbstätig	37%	29%	14%	35%	37%
Ø Erwerbsausmaß <sup>1)</sup>	26,3h	28,2h	37,0h	19,1h	22,1h

Rundungsdifferenzen möglich.

<sup>1)</sup> Nur erwerbstätige Studierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Die Erwerbstätigkeit von Müttern und Vätern gestaltet sich in Abhängigkeit vom Alter des jüngsten Kindes sehr unterschiedlich (siehe Tabelle 17). Während etwa die Hälfte der Mütter von Kleinkindern erwerbstätig ist – ein Drittel während des ganzen Semesters – sind mehr als drei Viertel der Väter von Kleinkindern während des ganzen Semesters erwerbstätig. Darüber hinaus sind erwerbstätige Mütter von Kleinkindern im Schnitt im Ausmaß von 23 Stunden pro Woche beschäftigt, erwerbstätige Väter von Kleinkindern dagegen sind nahezu vollzeitbeschäftigt. Die Erwerbsquote der Mütter macht mit steigendem Alter des jüngsten Kindes große Sprünge: Sobald das jüngste Kind im Kindergarten- bzw. Vorschulalter ist, beträgt die Erwerbsquote bereits zwei Drittel und mehr als die Hälfte der Mütter ist während des ganzen Semesters erwerbstätig. Ist das jüngste Kind bereits im schulpflichtigen Alter (7-14 Jahre), beträgt die Erwerbsquote drei Viertel, wobei fast alle während des ganzen Semesters einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Das durchschnittliche Erwerbsausmaß pro Woche steigt mit steigendem Alter des jüngsten Kindes kontinuierlich an. Alleinerziehende Mütter sind bei Kontrolle um das Alter des jüngsten Kindes etwa im selben Ausmaß bzw. genauso häufig wie alle Mütter im Durchschnitt erwerbstätig. Bei Vätern sind die Sprünge mit dem Alter des jüngsten Kindes deutlich geringer, vor allem zwischen Kindern im Vorschulalter und Kindern im schulpflichtigen Alter besteht praktisch kein Unterschied mehr in der Erwerbsquote, das Stundenausmaß verändert sich nur minimal.

**Tabelle 17: Erwerbstätigkeit von Studierenden mit Kindern nach Alter des jüngsten Kindes und Geschlecht der Eltern**

	Mütter				Väter			
	< 3J.	3-6J.	7-14J.	15-26J.	< 3J.	3-6J.	7-14J.	15-26J.
Während des ganzen Semesters erwerbstätig	35%	56%	68%	77%	79%	85%	86%	74%
Gelegentlich während des Semesters erwerbstätig	10%	8%	7%	5%	7%	4%	4%	6%
Nicht erwerbstätig	55%	36%	25%	19%	15%	10%	10%	20%
Ø Erwerbsausmaß	22,8h	23,9h	26,8h	31,8h	35,1h	36,6h	39,2h	39,5h

Rundungsdifferenzen möglich.

<sup>1)</sup> Nur erwerbstätige Studierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Zur weiteren Beleuchtung der Hintergründe studentischer Erwerbstätigkeit in Zusammenhang mit Elternschaft werden im Folgenden die Erwerbsmotive der Studierenden betrachtet (siehe Tabelle 18). Insgesamt geben die Studierenden dabei am häufigsten an, zur Finanzierung des Lebensunterhalts erwerbstätig zu sein. Am zweithäufigsten geben die Studierenden an, sich etwas mehr leisten können zu wollen, etwa die Hälfte ist erwerbstätig, um Berufserfahrung zu sammeln oder sich die Kosten des Studiums zu finanzieren (letzteres stellt für Studentinnen häufiger ein Erwerbsmotiv dar als für Studenten). Nur 5% der Studentinnen und 6% der Studenten ohne Kinder sind erwerbstätig, weil sie andere (z.B. PartnerIn oder Kinder) mitfinanzieren müssen. Studierende mit Kindern weisen hinsichtlich der Erwerbsmotive ein anderes Antwortmuster auf. Neun von zehn Müttern und nahezu alle alleinerziehenden Mütter geben an, ihre Erwerbstätigkeit sei zur Bestreitung des Lebensunterhalts unerlässlich – dasselbe trifft auf 95% der Väter zu. Jenes Motiv, das unter Studierenden ohne Kinder am seltensten genannt wurde, ist für studierende Eltern das zweitwichtigste Erwerbsmotiv: 88% der Mütter bzw. 89% der Väter und wiederum fast alle alleinerziehenden Mütter sind erwerbstätig, weil sie andere mitfinanzieren müssen. Umgekehrt ist das Motiv, sich etwas mehr leisten zu können, für Studierende mit Kindern das am seltensten genannte Erwerbsmotiv (etwa ein Drittel), während es für Studierende ohne Kinder das zweitwichtigste Motiv ist.

**Tabelle 18: Erwerbsmotive von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht**

	Mütter	Alleinerziehende Mütter	Väter	Studentinnen ohne Kinder	Studenten ohne Kinder
Weil es zur Bestreitung meines Lebensunterhalts unbedingt notwendig ist	90%	97%	95%	75%	74%
Damit ich mir etwas mehr leisten kann (z.B. Shopping, Reisen)	34%	29%	32%	63%	56%
Um Berufserfahrung zu sammeln	46%	39%	36%	56%	55%
Um die Kosten des Studiums zu finanzieren (z.B. Materialien, Exkursionen, Studienbeitrag)	46%	57%	36%	56%	47%
Aus Interesse, Spaß o.ä.	50%	40%	36%	45%	45%
Weil ich andere mitfinanzieren muss (PartnerIn, Kinder)	88%	96%	89%	5%	6%

Mehrfachnennungen möglich.

Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der Studierenden, die auf einer Skala von 1 (trifft sehr zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) sehr oder eher zugestimmt haben (1,2).

Reihung nach dem Gesamtanteil der Studierenden ohne Kinder.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Die Erwerbsmotive unterscheiden sich nur wenig nach dem Alter des jüngsten Kindes. Je älter das Kind ist, desto stärker sind vor allem Mütter zur Bestreitung des Lebensunterhalts erwerbstätig. Während Erwerbsmotive wie Zuverdienste für Freizeit Zwecke (z.B. Shopping, Reisen) und Interesse oder Spaß von Müttern von älteren Kindern etwas seltener genannt werden als von Müttern jüngerer Kinder, nehmen also Erwerbsmotive betreffend familiäre Verpflichtungen und auch die Studienfinanzierung mit dem Alter der Mütter zu. Bei Vätern ist dieser Trend nicht zu beobachten, im Gegenteil werden von Vätern schulpflichtiger Kinder häufiger „Freizeitmotive“ angegeben als von Vätern jüngerer Kinder. Dies deutet darauf hin, dass in etwa bis zur Einschulung des Kindes, wodurch Mütter mehr Zeit für Studium und Erwerbstätigkeit bleibt, Väter verstärkt die Finanzierung der jungen Familie übernehmen. Ab der Einschulung des Kindes, wenn Mütter bei der Kinderbetreuung entlastet und häufiger bzw. in stärkerem Ausmaß erwerbstätig sind und damit stärker zum Haushaltsbudget beitragen können, werden für Mütter Motive der Lebensfinanzierung wichtiger und gleichzeitig gewinnen durch die Entlastung für Väter „Freizeitmotive“ an Bedeutung.

**Tabelle 19: Erwerbsmotive von Studierenden mit Kindern nach Alter des jüngsten Kindes und Geschlecht der Eltern**

	Mütter				Väter			
	< 3J.	3-6J.	7-14J.	15-26J.	< 3J.	3-6J.	7-14J.	15-26J.
Weil es zur Bestreitung meines Lebensunterhalts unbedingt notwendig ist.	86%	90%	93%	89%	93%	97%	96%	96%
Damit ich mir etwas mehr leisten kann (z.B. Shopping, Reisen)	34%	42%	32%	27%	31%	31%	36%	32%
Um Berufserfahrung zu sammeln.	46%	56%	45%	33%	42%	36%	33%	23%
Um die Kosten des Studiums zu finanzieren (z.B. Materialien, Exkursionen, Studienbeitrag)	41%	47%	51%	43%	32%	39%	33%	42%
Aus Interesse, Spaß o.ä.	54%	54%	41%	50%	35%	34%	45%	32%
Weil ich andere mitfinanzieren muss (PartnerIn, Kinder).	88%	92%	90%	82%	91%	91%	92%	78%

Mehrfachnennungen möglich.

Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der Studierenden, die auf einer Skala von 1 (trifft sehr zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) sehr oder eher zugestimmt haben (1,2).

Reihung nach dem Gesamtanteil der Studierenden ohne Kinder.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

#### 4.1.2 Zeitbudget

In Kapitel 4.1.1 wurde deutlich, dass sich Mütter stärker der Kinderbetreuung und Väter stärker der Familienfinanzierung widmen. Beides bedingt aber mitunter, dass dafür weniger Zeit für das Studium aufgewendet werden kann. Tabelle 20 zeigt dies deutlich: Während Studenten und Studentinnen ohne Kinder rund 31 bis 32 Stunden pro Woche für ihr Studium aufwenden, wenden Studierende mit Kindern im Schnitt 20 bis 21 Stunden pro Woche dafür auf. Es ist dabei deutlich zu sehen, dass bei Vätern das Erwerbsausmaß auf Kosten des Studiums geht: Sie sind im Schnitt 32 Stunden pro Woche erwerbstätig. Mütter hingegen sind im Schnitt „nur“ 16,5 Stunden pro Woche erwerbstätig, wenden dafür aber 47 Stunden in der Woche für Kinderbetreuung auf. Im Schnitt überlassen Mütter ihre Kinder rund 19 Stunden pro Woche in Betreuung anderer Personen oder Einrichtungen. Studierende Väter wenden pro Woche etwa 25 Stunden für die Kinderbetreuung auf, auch sie verlassen sich rund 14 Stunden pro Woche auf andere Betreuungspersonen (oder -einrichtungen). Alleinerziehende Mütter, deren Kinder im Durchschnitt bereits knapp 10 Jahre alt sind, können etwas mehr Zeit für ihr Studium und für Erwerbstätigkeit aufwenden, da ihre Kinder etwas mehr Zeit in Fremdbetreuung verbringen und sie daher persönlich etwas weniger Zeit für die Betreuung ihrer Kinder aufbringen müssen.

**Tabelle 20: Durchschnittlicher Zeitaufwand in Stunden pro Woche für Studium, Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung, nach Geschlecht (nur Studierende mit Kindern <15J.)**

	Mütter	Alleinerziehende Mütter	Väter	Studentinnen ohne Kinder <sup>1)</sup>	Studenten ohne Kinder <sup>1)</sup>
Lehrveranstaltungen	8,3h	9,7h	7,7h	12,6h	12,0h
Sonstiges Studium	12,3h	14,1h	11,8h	19,2h	18,8h
<b>Summe Studium</b>	<b>20,6h</b>	<b>23,8h</b>	<b>19,5h</b>	<b>31,7h</b>	<b>30,8h</b>
Erwerbstätigkeit	16,5h	20,0h	31,9h	12,2h	13,4h
<b>Gesamtaufwand pro Woche</b>	<b>37,2h</b>	<b>43,8h</b>	<b>51,3h</b>	<b>43,8h</b>	<b>44,2h</b>
Kinderbetreuung <sup>2)</sup>	47,1h	41,3h	25,4h		
Fremdbetreuung <sup>3)</sup>	18,7h	24,9h	13,8h		

<sup>1)</sup> Keine Kinder unter 26 Jahren.

<sup>2)</sup> Persönlicher Zeitaufwand für Kinderbetreuung.

<sup>3)</sup> Fremdbetreuungszeiten zusätzlich zu persönlichen Betreuungszeiten. Nur Studierende mit Kindern <15J.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Insbesondere wenn das jüngste Kind unter drei Jahre alt ist, ist die Kinderbetreuung besonders für Mütter die zeitaufwendigste Beschäftigung. Sie wenden im Schnitt ca. 64 Stunden pro Woche dafür auf. Im Gegenzug sind sie durchschnittlich weniger als 10 Stunden erwerbstätig und verwenden rund 17 Stunden pro Woche für ihr Studium. Väter von gleichaltrigen Kindern dagegen wenden für die Kinderbetreuung durchschnittlich 29 Stunden pro Woche auf, durch ihr hohes Erwerbsausmaß von durchschnittlich 30 Wochenstunden kommen sie mit 20 Stunden pro Woche auf kaum mehr Zeitaufwand für ihr Studium als Mütter von Kleinkindern. Je älter die Kinder werden, desto weniger Zeit müssen ihre Eltern für ihre Betreuung verwenden. Die übrige Zeit wird jedoch auf Studium und Erwerbstätigkeit aufgeteilt: Bei Müttern nimmt die Studientätigkeit mit steigendem Alter des jüngsten Kindes langsam zu, aber auch das Erwerbsausmaß steigt, sogar stärker als das Studiausmaß. Bei Vätern hingegen steigt das Erwerbsausmaß mit steigendem Alter des jüngsten Kindes, gleichzeitig wenden sie aber tendenziell weniger Zeit für ihr Studium auf.

Alleinerziehende Mütter verwenden ähnlich viel Zeit für die persönliche Kinderbetreuung wie Mütter im Durchschnitt, sie verlassen sich aber in stärkerem Ausmaß auf andere Betreuungspersonen oder -einrichtungen.

**Tabelle 21: Durchschnittlicher Zeitaufwand in Stunden pro Woche für Studium, Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung, nach Alter des jüngsten Kindes und Geschlecht der Eltern (nur Studierende mit Kindern <15J.)**

	Mütter			Väter		
	< 3J.	3-6J.	7-14J.	< 3J.	3-6J.	7-14J.
Lehrveranstaltungen	6,1h	9,3h	9,9h	7,4h	7,3h	7,9h
Sonstiges Studium	10,6h	13,0h	13,4h	12,6h	11,1h	10,5h
<b>Summe Studium</b>	<b>16,8h</b>	<b>22,3h</b>	<b>23,3h</b>	<b>20,1h</b>	<b>18,3h</b>	<b>18,3h</b>
Erwerbstätigkeit	9,8h	15,1h	20,3h	30,2h	33,0h	35,2h
<b>Gesamtaufwand pro Woche</b>	<b>26,7h</b>	<b>37,4h</b>	<b>43,9h</b>	<b>50,1h</b>	<b>51,2h</b>	<b>53,7h</b>
Kinderbetreuung <sup>1)</sup>	63,8h	43,0h	28,4h	28,8h	24,7h	17,3h
Fremdbetreuung <sup>2)</sup>	12,6h	28,7h	16,0h	8,1h	26,6h	12,6h

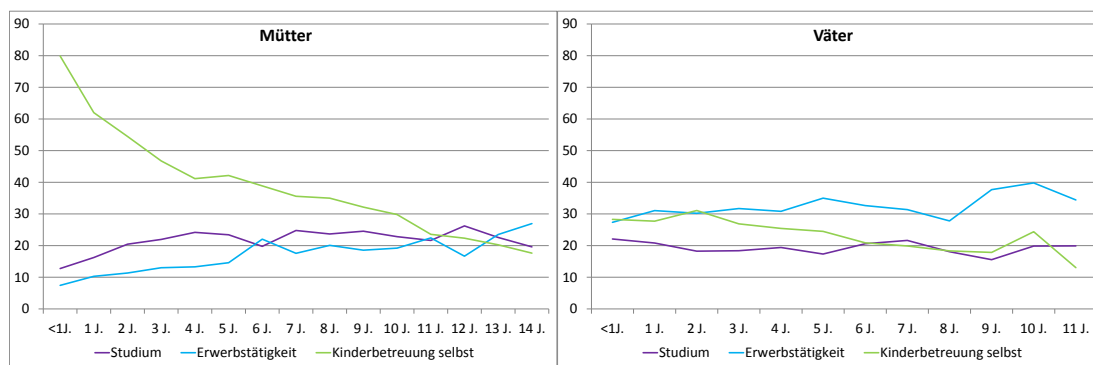
<sup>1)</sup> Persönlicher Zeitaufwand für Kinderbetreuung

<sup>2)</sup> Fremdbetreuungszeiten zusätzlich zu persönlichen Betreuungszeiten. Nur Studierende mit Kindern <15J.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Abbildung 8 verdeutlicht noch einmal, wie studierende Eltern versuchen, ihr Studium zwischen Kinderbetreuung und Erwerbstätigkeit einzubetten: Im Durchschnitt ist der Studienaufwand von Studentinnen und Studenten mit Kindern in etwa gleich hoch, bei Müttern ist er etwa bis zum zweiten Lebensjahr des jüngsten Kindes etwas niedriger. Die Linien zeigen deutlich den hohen Betreuungsaufwand, den Mütter in den ersten Lebensjahren des jüngsten Kindes zu leisten haben, bis zum Alter von 11 Jahren bleibt dies der höchste Zeitaufwand. Bei Vätern hingegen nimmt die Kinderbetreuung deutlich weniger Raum im Zeitbudget ein, ab dem dritten Lebensjahr des jüngsten Kindes liegt der Erwerbsaufwand sogar darüber.

**Abbildung 8: Durchschnittlicher Zeitaufwand für Studium, Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung in Stunden pro Woche nach Alter des jüngsten Kindes und Geschlecht der Eltern**



Für Väter mit Kindern über 11 Jahren können aufgrund zu geringer Fallzahlen (n<30) keine Werte ausgewiesen werden.

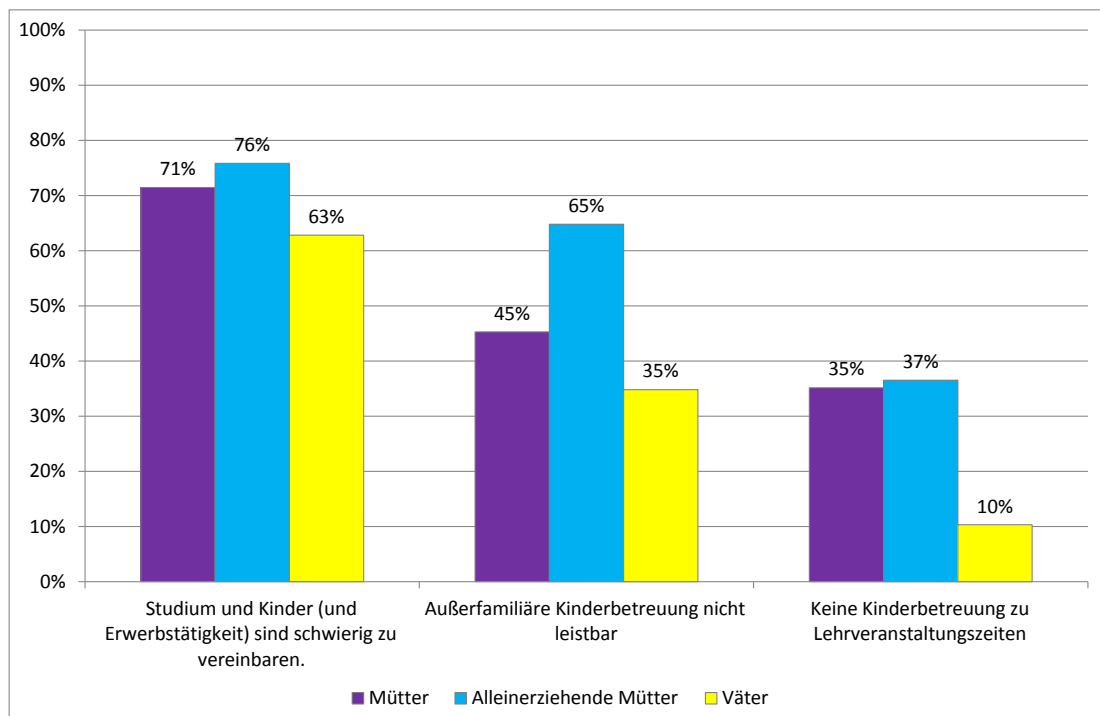
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

#### 4.1.3 Vereinbarkeit von Kinderbetreuung, Studium und Erwerbstätigkeit

In diesem Abschnitt geht es um die Vereinbarkeit von Kindern und Studium und gegebenenfalls Erwerbstätigkeit. Besonderer Fokus liegt auch darauf, welche Schwierigkeiten der Spagat zwischen Studium und Familie mit sich bringen kann.

Zum Einstieg in diese Thematik zeigt Abbildung 9 Aussagen von Studierenden mit Kindern ihre Situation betreffend. Insgesamt geben 67% der Studierenden mit Kindern an, Studium und Kinder (und wenn gegeben: Erwerbstätigkeit) seien schwierig zu vereinbaren. Besonders häufig geben dies alleinerziehende Mütter mit drei Viertel an, Väter haben damit im Vergleich weniger häufig Schwierigkeiten. Für 65% der alleinerziehenden Mütter ist eine außerfamiliäre Kinderbetreuung nicht leistbar, dies geben auch fast die Hälfte aller Mütter und 35% der Väter an. Etwa ein Drittel der (alleinerziehenden) Mütter kann viele Lehrveranstaltungen nicht besuchen, da zu dieser Zeit keine Kinderbetreuung zur Verfügung steht (siehe auch Kapitel 5). Dies stellt „nur“ für 10% der Väter ein Problem dar.

**Abbildung 9: Anteile Studierender, die Aussagen zur Kinderbetreuung zustimmten, nach Geschlecht (nur Studierende mit Kindern <15J.)**



Mehrfachnennungen möglich.

Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der Studierenden, die auf einer Skala von 1 (trifft sehr zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) sehr oder eher zugestimmt haben (1,2).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Kindern und Studium (und Erwerbstätigkeit) geben vor allem Eltern von jüngeren Kindern an, wobei sich Frauen deutlich stärker betroffen zei-

gen als Männer (siehe Tabelle 22). 74% der Mütter und sogar 81% der alleinerziehenden Mütter und demgegenüber „nur“ 68% der Väter von Kleinkindern (unter 3 Jahren) geben an, Studium und Erwerbstätigkeit sei für sie schwierig zu vereinbaren. Je älter die Kinder werden, desto einfacher wird die Vereinbarkeit, es geben dennoch zwei Drittel der Mütter, drei Viertel der alleinerziehenden Mütter und „nur“ knapp die Hälfte der Väter von schulpflichtigen Kindern an, Vereinbarkeitsschwierigkeiten zu haben. Die Leistbarkeit von außerfamiliärer Kinderbetreuung ist dagegen, zumindest unter den Müttern, keine Frage des Kindesalters. Bei Vätern hingegen sinkt der Anteil jener, die sich keine außerfamiliäre Kinderbetreuung leisten können, nach der Einschulung des Kindes stark von 38% bei Vätern mit Kindern zwischen 3 und 6 Jahren auf 26% bei Vätern mit Kindern zwischen 7 und 14 Jahren. Dies liegt an der Intensivierung der Erwerbstätigkeit von Vätern (siehe Tabelle 17 auf Seite 42 bzw. Tabelle 21 auf Seite 46). Ebenfalls in Zusammenhang mit der Vereinbarkeitsproblematik steht das fehlende Zusammenspiel zwischen Kinderbetreuungs- und Lehrveranstaltungsangebot. Fast die Hälfte der Mütter von Kleinkindern gibt an, viele Lehrveranstaltungen aufgrund fehlender Kinderbetreuungsmöglichkeiten nicht besuchen zu können. Mit steigendem Alter des jüngsten Kindes verbessert sich diese Situation aber zusehends, vor allem dann, wenn das jüngste Kind bereits im schulpflichtigen Alter ist. Für Väter stellt dies kaum eine Schwierigkeit dar, 12% der Väter von Kleinkindern und nur 6% der Väter von Schulkindern geben an, aufgrund fehlender Betreuungsmöglichkeiten auf den Besuch vieler Lehrveranstaltungen verzichten zu müssen. Erklärbar ist dies mit der Aufteilung der Betreuungspflichten: Wie Abbildung 3 auf Seite 25 zeigt, verlassen sich 87% der Väter bei der Kinderbetreuung auf den anderen Elternteil bzw. den/die LebenspartnerIn. Diese Möglichkeit nutzen auch 56% der Mütter, für sie ist aber die Unterstützung durch andere Familienangehörige fast ebenso wichtig.

**Tabelle 22: Anteile Studierender, die Aussagen zur Kinderbetreuung zustimmen, nach Alter des jüngsten Kindes (nur Studierende mit Kindern <15J.)**

	Mütter			Alleinerziehende Mütter			Väter		
	< 3J.	3-6J.	7-14J.	< 3J.	3-6J.	7-14J.	< 3J.	3-6J.	7-14J.
Studium und Kinder (und ET) sind schwierig zu vereinbaren.	74%	73%	66%	81%	79%	72%	68%	65%	47%
Außerfamiliäre Kinderbetreuung nicht leistbar	45%	46%	45%	63%	67%	64%	37%	38%	26%
Keine Kinderbetreuung zu Lehrveranstaltungszeiten	45%	35%	21%	44%	46%	28%	12%	9%	6%

Mehrfachnennungen möglich.

Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der Studierenden, die auf einer Skala von 1 (trifft sehr zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) sehr oder eher zugestimmt haben (1,2).

ET: Erwerbstätigkeit.

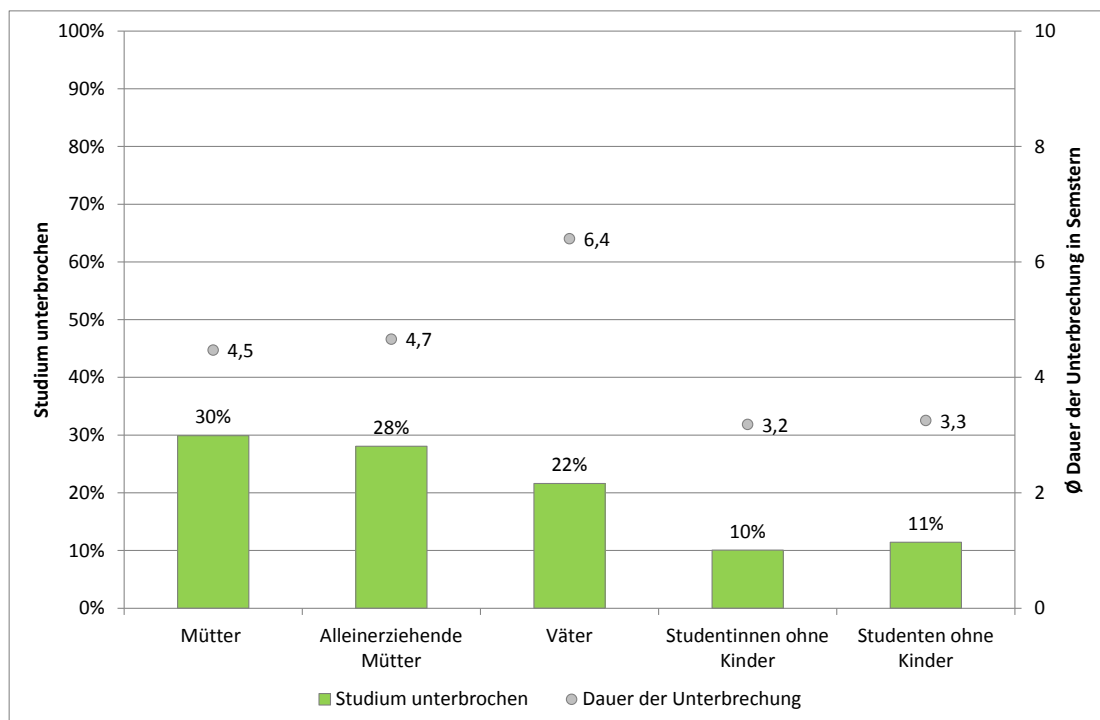
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Die meisten Eltern finden es schwierig, Studium, Kinder und (gegebenenfalls) Erwerbstätigkeit zu vereinbaren. Daher kann es in diesem Zusammenhang auch zu Studienunterbre-



chungen kommen. Wie Abbildung 10 zeigt, hat ein Drittel der studierenden Mütter bereits ihr Studium unterbrochen, 80% davon aufgrund von Schwangerschaft oder Kinderbetreuungspflichten (siehe Tabelle 23). Auch unter alleinerziehenden Müttern haben in ihrem Studium 28% aus ähnlichen Gründen bereits eine Unterbrechung eingelegt. Unter Studentinnen ohne Kinder gab es bisher deutlich weniger Studienunterbrechungen. Die durchschnittliche Unterbrechungsdauer liegt bei Studentinnen ohne Kinder bei rund 3 Semestern, Studentinnen mit Kindern unterbrechen im Schnitt für 4,5 Semester. Väter unterbrechen ihr Studium auch etwa doppelt so häufig wie Studenten ohne Kinder, jedoch noch deutlich seltener als studierende Mütter. Ihre durchschnittliche Unterbrechungsdauer liegt aber weit höher bei etwas über 6 Semestern.

**Abbildung 10: Unterbrechung des Studiums und durchschnittliche Dauer der Unterbrechung von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht**



Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Wie bereits erwähnt ist für Mütter der Hauptgrund für eine Studienunterbrechung Schwangerschaft oder Kinderbetreuung. Auf alleinerziehende Mütter trifft dies weniger häufig zu, was darauf hin deutet, dass diese ihr Studium erst aufnehmen, wenn ihr jüngstes Kind ein gewisses Alter erreicht hat (im Schnitt ist das jüngste Kind von alleinerziehenden Müttern mit knapp 10 Jahren deutlich älter als der Durchschnitt von knapp 8 Jahren). Unter Vätern hat etwa ein Drittel aufgrund von Kinderbetreuungspflichten unterbrochen, hier ist erneut auf die Verteilung der Betreuungsaufgaben zu verweisen (siehe 3.1). Der am zweithäufigsten genannte Grund für eine Studienunterbrechung ist die Aufnahme einer bzw. Ausweitung der bestehenden Erwerbstätigkeit, unter Studierenden ohne Kinder der häufigste Unterbre-

chungsgrund. Hier wird die unterschiedliche Belastung von Müttern und Vätern sehr deutlich: Während knapp drei Viertel der Väter aus Erwerbsgründen ihr Studium unterbrochen haben, tat dies nur knapp die Hälfte der Mütter, für die, wie gezeigt, Kinderbetreuungspflichten deutlich ausschlaggebender sind. Auch finanzielle Schwierigkeiten sind für Väter häufiger ein Unterbrechungsgrund als für Mütter, aber auch ein Viertel der alleinerziehenden Mütter musste aus diesem Grund ihr Studium unterbrechen.

**Tabelle 23: Gründe für die Studienunterbrechung von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht (nur Studierende, die ihr Studium unterbrochen haben)**

	Mütter	Alleinerziehende Mütter	Väter	Studentinnen ohne Kinder	Studenten ohne Kinder
Schwangerschaft/ Kinderbetreuung	80%	73%	32%	0,6%	0,1%
Erwerbstätigkeit aufgenommen/ ausgeweitet	48%	52%	72%	54%	54%
Finanzielle Schwierigkeiten	16%	25%	25%	22%	23%
Gesundheitliche Gründe	14%	15%	11%	24%	16%
Pflege von Angehörigen	7%	10%	4%	8%	4%
Freiwilliges Praktikum	3%	k.A.	4%	12%	9%
Andere Gründe	17%	32%	34%	41%	48%

Mehrfachnennungen möglich.

k.A.: keine einzige Angabe.

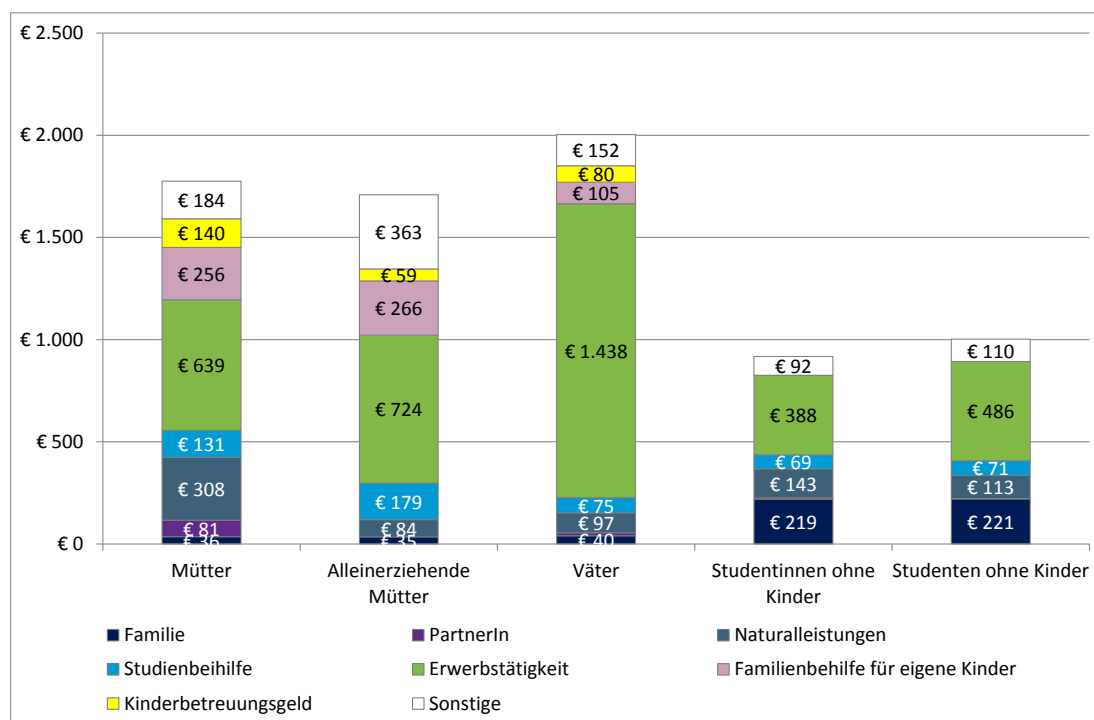
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

## 4.2 Finanzielle Situation

### 4.2.1 Einnahmen

Das Gesamtbudget von Studierenden setzt sich aus mehreren Quellen zusammen. Einen wichtigen Teil machen Zuwendungen von Familie und, bei Studierenden mit Kindern besonders, PartnerInnen aus, auch staatliche Unterstützungen wie Studienförderung, oder speziell bei Studierenden mit Kindern auch Familienbeihilfe und Kinderbetreuungsgeld tragen z.T. nicht unerheblich zum Gesamtbudget bei. Darüber hinaus spielen unregelmäßige Einnahmequellen und Ersparnis für Studierende eine wichtige Rolle – diese Beträge werden in den folgenden Darstellungen umgerechnet auf die entsprechende monatliche Höhe ausgewiesen. Besondere Bedeutung kommt bei studentischen Einnahmen den Naturalleistungen zu, das sind Beträge, die direkt von anderen (Familie bzw. oft auch PartnerIn) übernommen werden. Meist werden auf diese Weise Miet-, Ernährungs- oder Studienkosten gedeckt. Nähere Ausführungen zum studentischen Budget und im Speziellen zu Naturalleistungen sind Kapitel 13 der Studierenden-Sozialerhebung 2011 (Unger et al. 2012: 287ff.) zu entnehmen.

Im Durchschnitt haben Studierende mit Kindern knapp 2.000€ pro Monat zur Verfügung, wobei Mütter mit 1.775€ bzw. alleinerziehende Mütter mit rund 1.710€ deutlich unter diesem Gesamtschnitt liegen (siehe Abbildung 11). Auf den ersten Blick wird sehr deutlich sichtbar, dass studierende Väter einen Großteil ihrer monatlichen Einnahmen aus Erwerbstätigkeit schöpfen: Rund 1.440€ verdienen sie monatlich. Studierende Mütter hingegen erhalten mehr Geld von ihrem/ihrer PartnerIn als Väter (Ø 81€ pro Monat), vor allem auch in Form von Naturalleistungen (Ø 310€ pro Monat). Alleinerziehende Mütter befinden sich in einer besonders schwierigen Lage: Sie verdienen mit Erwerbsarbeit rund 720€ pro Monat, für sie werden aber kaum Kosten in Form von Naturalleistungen übernommen. Dafür erhalten sie mit monatlich rund 360€ am meisten Geld aus sonstigen Quellen, wozu auch Alimente zählen. Sie sind also in stärkerem Ausmaß als Väter oder auch nicht-alleinerziehende Mütter von der Unterstützung anderer abhängig. Sie erhalten im Schnitt auch am wenigsten Kinderbetreuungsgeld, was allerdings an dem durchschnittlich hohen Alter ihrer Kinder liegt. Im Vergleich haben Studierende ohne Kinder ein deutlich niedrigeres Gesamtbudget zur Verfügung, was vor allem altersbedingt ist: Studierende ohne Kinder sind deutlich jünger als Studierende mit Kindern, sie sind daher noch in geringerem Maße erwerbstätig und stärker von familiärer Unterstützung abhängig. Darüber hinaus wohnen unter ihnen deutlich mehr Studierende noch im Elternhaus, wodurch z.B. Wohnkosten ausfallen.

**Abbildung 11: Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht**

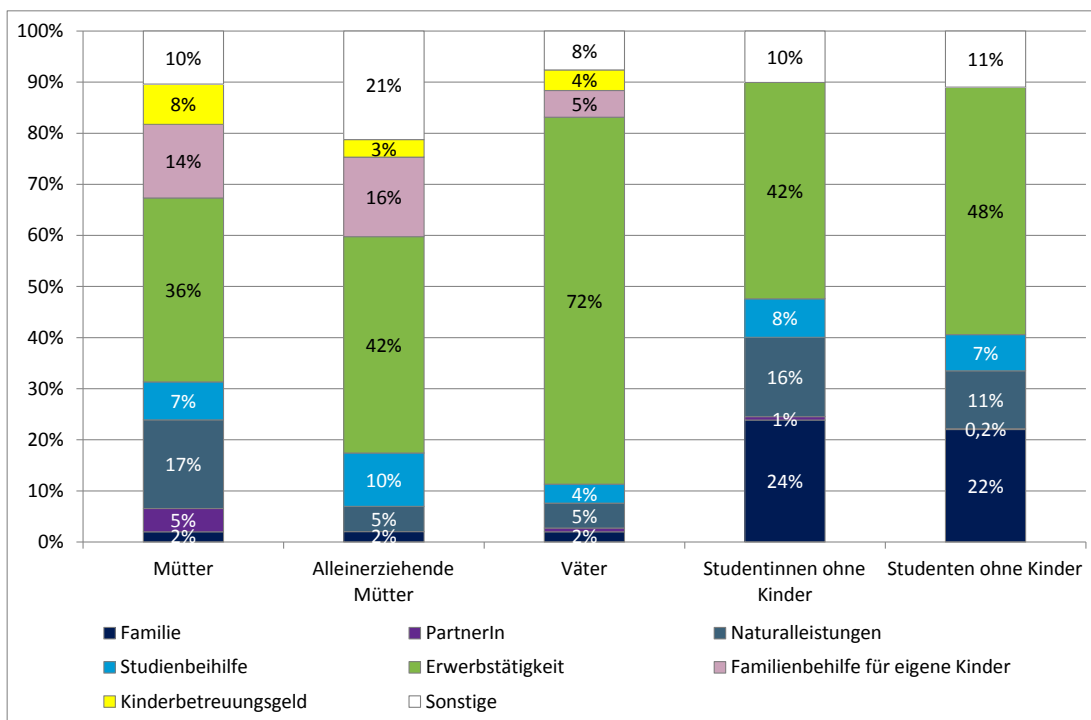
Sonstige Einnahmen: Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Unterhaltszahlungen/ Alimente, Vermietung, Kapitalerträge u.ä.; andere Stipendien; Ferialjobs; andere, unregelmäßige Einnahmequellen (umgerechnet pro Monat).

Familie (Geld): Direktzahlungen von Eltern/ einem Elternteil, (zum Teil mit Familienbeihilfe), Familienbeihilfe (Selbstbezug), Verwandte.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Bei Betrachtung der Struktur der monatlichen Einnahmen von Studierenden mit Kindern zeigt sich deutlich, dass Einnahmen aus selbstständiger Erwerbstätigkeit den größten Teil ihres monatlichen Gesamtbudgets ausmachen (siehe Abbildung 12). Zwar ist dies auch bei Studierenden ohne Kinder der Fall, sie sind jedoch noch deutlich häufiger von familiärer Unterstützung abhängig. Wieder zeigt sich, dass Väter das Gros (72%) ihrer Einnahmen aus Erwerbstätigkeit beziehen, im Gegensatz zu Müttern, bei denen Einnahmen aus Erwerbstätigkeit nur ein Drittel ausmachen. 17% ihrer Einnahmen werden von Anderen übernommen, bei den meisten (84%) von ihren PartnerInnen, direkte Geldgaben des/ der PartnerIn machen bei studierenden Müttern 5% des Gesamtbudgets aus. Alleinerziehende Mütter beziehen monatlich 10% ihrer Einnahmen durch die Studienbeihilfe, ein weiteres Fünftel stammt aus sonstigen Quellen.

**Abbildung 12: Struktur der monatlichen Einnahmen von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht**



Rundungsdifferenzen möglich.

Sonstige Einnahmen: Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Unterhaltszahlungen/ Alimente, Vermietung, Kapitalerträge u.ä.; andere Stipendien; Ferialjobs; andere, unregelmäßige Einnahmequellen (umgerechnet pro Monat).

Familie (Geld): Direktzahlungen von Eltern/ einem Elternteil, (zum Teil mit Familienbeihilfe), Familienbeihilfe (Selbstbezug), Verwandte.

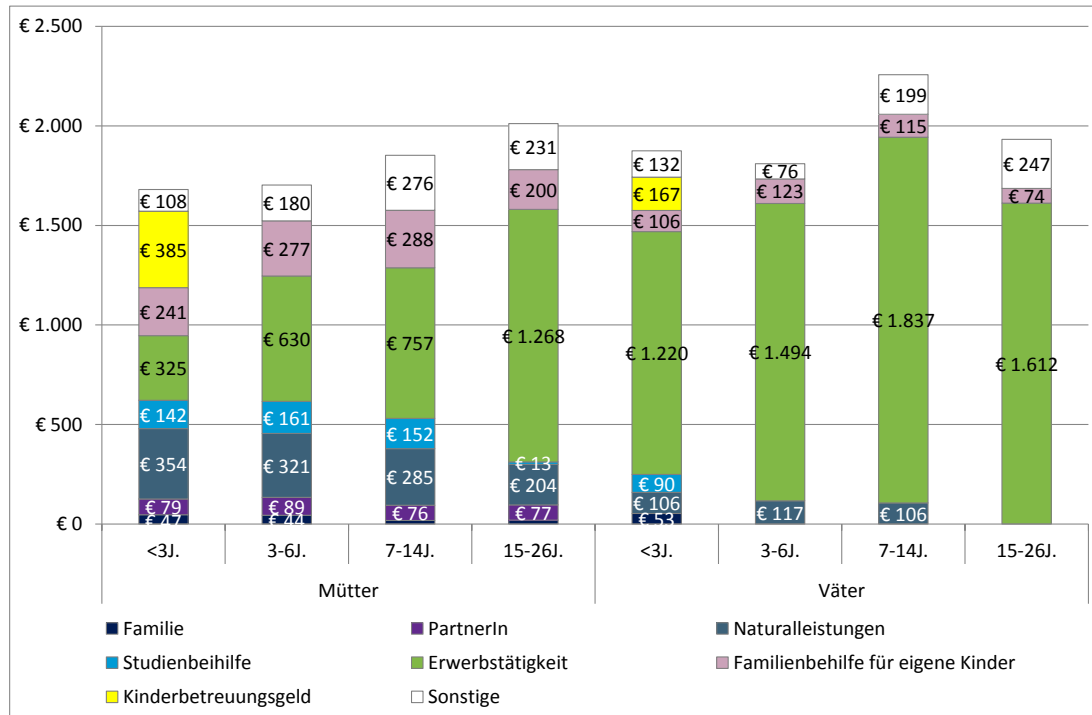
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Studierende Eltern mit Kleinkindern (unter 3 Jahren) erhalten durchschnittlich 270€ pro Monat an Kinderbetreuungsgeld, Mütter von Kleinkindern erhalten im Schnitt 385€ und Väter 170€ pro Monat. Bei Eltern älterer Kinder fällt diese Einnahmequelle weg, vor allem Mütter gleichen dies hauptsächlich durch Erwerbseinnahmen aus. Dies hängt mit der seit 1.1.2010 bestehenden Möglichkeit des einkommensgebundenen Kindergeldes zusammen, das bis zum 12. Lebensmonat des jüngsten Kindes bzw. bei Aufteilung der Karenzzeit zwischen Mutter und Vater bis zum 14. Lebensmonat des jüngsten Kindes bezogen werden kann (nachzulesen in der Broschüre der ÖH zu Studieren mit Kind, ÖH 2010 und das ABC der Kinderbüros, bmwf 2011).

Je älter das jüngste Kind wird, desto mehr Geld wird von Vätern wie Müttern mit Erwerbstätigkeit verdient. Im Gegenzug zeigt sich vor allem bei Müttern ein Rückgang der Naturalleistungsbeträge. Die Summe an direkten Geldgaben durch den/die PartnerIn bleibt bei Müttern unabhängig vom Alter des jüngsten Kindes konstant, was jedoch hauptsächlich daran liegt, dass der Anteil derer, die von ihrem/ihrer PartnerIn unterstützt werden, sinkt (der Betrag für diejenigen mit dieser Einnahmequelle also steigt). Für alleinerziehende Mütter sind die Fall-

zahlen zu gering, um die durchschnittlichen Beträge aus den verschiedenen Einkommensquellen auszuweisen.

**Abbildung 13: Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen von Studierenden mit Kindern nach Alter des jüngsten Kindes**



Sonstige Einnahmen: Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Unterhaltszahlungen/ Alimente, Vermietung, Kapitalerträge u.ä.; andere Stipendien; Ferialjobs; andere, unregelmäßige Einnahmequellen (umgerechnet pro Monat).

Familie (Geld): Direktzahlungen von Eltern/ einem Elternteil, (zum Teil mit Familienbeihilfe), Familienbeihilfe (Selbstbezug), Verwandte.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Die mit dem Kindesalter zunehmende Erwerbstätigkeit von Müttern schlägt sich in einer Zunahme der Naturalleistungen von PartnerInnen bei Vätern nieder (siehe Tabelle 24). Auch wenn die wenigsten eine/n PartnerIn haben, der/die auch studiert (siehe Tabelle 6 auf Seite 15), so gilt die Annahme, dass mit steigendem Kindesalter auch die Erwerbsquote bzw. das Erwerbsausmaß der Mütter steigt, auch für nicht-studierende Mütter. So werden nur für die Hälfte der studierenden Väter von Kleinkindern Zahlungen von dem/der PartnerIn übernommen (58% der Väter haben eine/n PartnerIn, die erwerbstätig ist, 25% haben eine/n PartnerIn, die weder studiert noch erwerbstätig ist, also wahrscheinlich die Kinderbetreuung übernimmt), ab einem Kindesalter von 3 Jahren berichten drei Viertel der Väter, dass ihr/e PartnerIn Zahlungen übernimmt.

**Tabelle 24: Primäre Quelle, aus der Naturalleistungen bezogen werden, nach Alter des jüngsten Kindes**

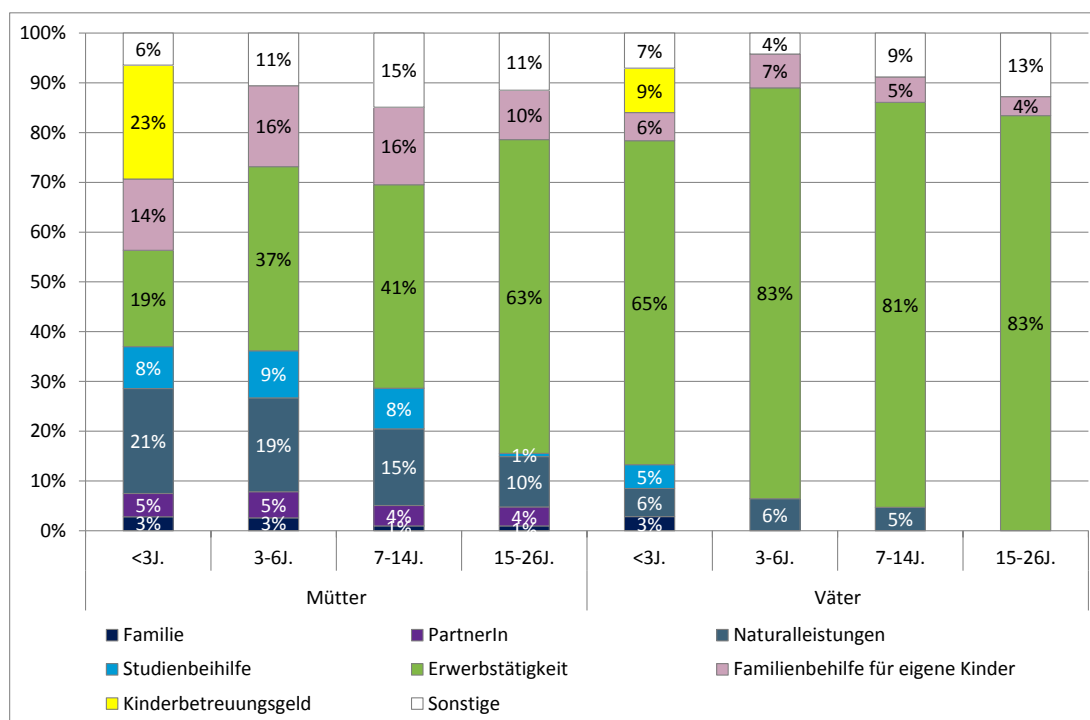
	Mütter			Väter		
	<3J.	3-6J.	7-14J.	<3J.	3-6J.	7-14J.
Eltern(teil)	14%	15%	11%	27%	13%	13%
PartnerIn	86%	80%	84%	54%	74%	75%
Andere Verwandte	0%	2%	0%	4%	9%	0%
Mein/e ArbeitgeberIn	0%	3%	4%	15%	4%	11%
Sonstige	0%	1%	1%	0%	0%	2%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Mütter von Kleinkindern stützen sich stark auf das Kinderbetreuungsgeld, das fast ein Viertel der Gesamteinnahmen ausmacht (siehe Abbildung 14). Nur ein Fünftel wird aus eigener Erwerbstätigkeit lukriert, ein weiteres Fünftel des monatlichen Gesamtbudgets besteht in Zahlungen, die von anderen übernommen werden. Je älter das jüngste Kind wird, desto geringer wird der Anteil, den Naturalleistungen am Gesamtbudget ausmachen, und desto größer der Anteil aus Erwerbseinnahmen. Der Beitrag der Familienbeihilfe für eigene Kinder macht über alle Kindesaltersgruppen hinweg etwa den gleichen Anteil am Gesamtbudget aus, auch direkte Geldgaben des/der PartnerIn bleiben unabhängig vom Kindesalter etwa gleich wichtig. Studierende Väter dagegen lukrieren den größten Teil ihrer monatlichen Einnahmen aus eigener Erwerbstätigkeit. Ist das jüngste Kind noch unter drei Jahre alt, machen Erwerbseinnahmen 65% aus, danach tragen sie zu mindestens 80% zum monatlichen Gesamtbudget bei. Nur ein kleiner Anteil der Einnahmen besteht aus Zahlungen, die von anderen übernommen werden (meist der/die PartnerIn), direkte Geldgaben durch den/die PartnerIn erhalten studierende Väter praktisch gar nicht.

**Abbildung 14: Struktur der monatlichen Einnahmen von Studierenden mit Kindern, nach Alter des jüngsten Kindes**



Rundungsdifferenzen möglich.

Sonstige Einnahmen: Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Unterhaltszahlungen/ Alimente, Vermietung, Kapitalerträge u.ä.; andere Stipendien; Ferialjobs; andere, unregelmäßige Einnahmequellen (umgerechnet pro Monat).

Familie (Geld): Direktzahlungen von Eltern/ einem Elternteil, (zum Teil mit Familienbeihilfe), Familienbeihilfe (Selbstbezug), Verwandte.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

## Studienbeihilfe

Die staatliche Studienbeihilfe sieht für studierende Mütter und Väter (so dieser mit der Kindesmutter verheiratet ist oder eine gerichtliche Regelung die gemeinsame Obsorge vorsieht) begünstigende Regelungen und Zuschläge vor ([www.stipendium.at](http://www.stipendium.at)). Die Höchstgrenze der monatlichen Studienbeihilfe beträgt für Studierende mit Kindern 679€ pro Monat (für Studierende ohne besondere Förderwürdigkeit liegt die Höchstgrenze laut [www.stipendium.at](http://www.stipendium.at)<sup>8</sup> bei 475€ pro Monat), für jedes weitere Kind steht studierenden Eltern ein Zuschlag von 67€ pro Monat zu. Darüber hinaus erhöht sich die Zuverdienstgrenze pro unterhaltsberechtigtem Kind von 8.000€ im Jahr auf 10.762€ bis 12.216€. Bis zu einem Alter des Kindes von sechs Jahren verlängert sich die Anspruchsdauer der Studienbeihilfe um bis zu zwei Semester je Kind, eine Schwangerschaft während des Semesters führt zu einer Verlängerung um ein Semester. Auch die Altersgrenze, bis zu der Anspruch auf staatliche Studienförderung besteht (vollendetes 30. Lebensjahr), erhöht sich um zwei Jahre pro Kind, höchstens jedoch

<sup>8</sup> Zugriff am 10.10.2012

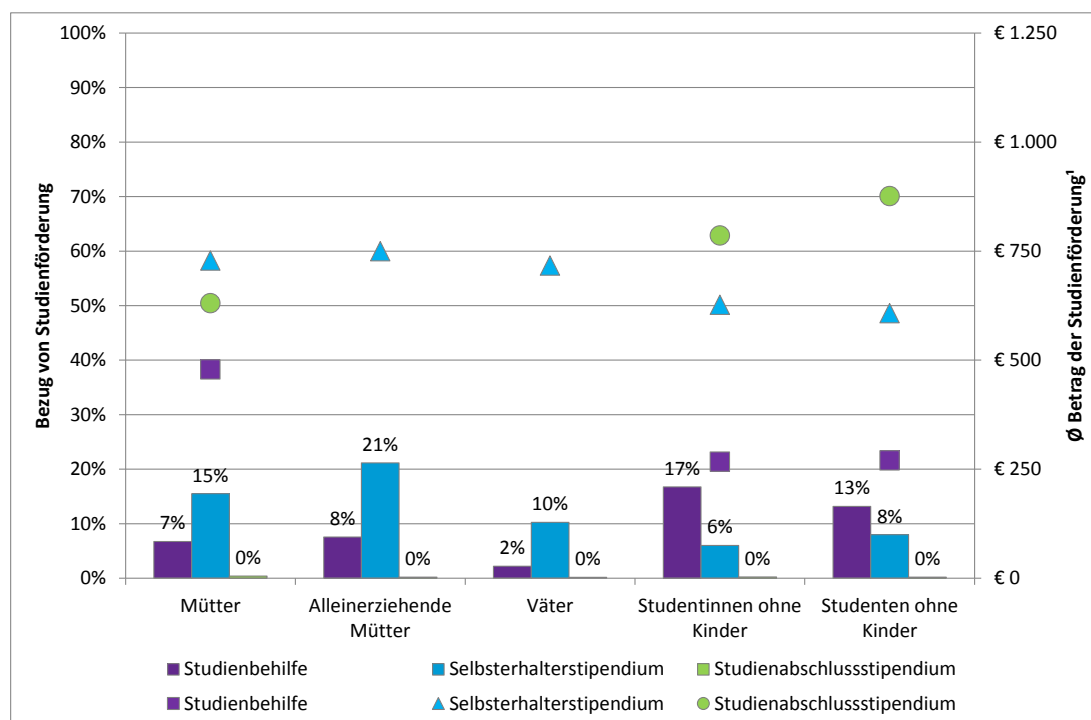


um fünf Jahre. In der Endphase des Studiums kann auch ein Kinderbetreuungskostenzuschuss gewährt werden.

Abbildung 15: erlaubt einen genaueren Blick auf die Bezugsquote und die Höhe der Studienförderung von Studierenden mit Kindern. Es zeigt sich dabei, dass Selbsterhalterstipendien von Studierenden mit Kindern häufiger bezogen werden als konventionelle Studienbeihilfe, was an dem hohen Durchschnittsalter von Studierenden mit Kindern liegt (Ø 36,5 Jahre vs. Ø 26 Jahre von Studierenden ohne Kinder) – bei Studierenden ohne Kinder ist das Verhältnis entsprechend umgekehrt. Das Selbsterhalterstipendium ist bei Studierenden mit Kindern etwas höher als bei Studierenden ohne Kinder, nennenswerte Unterschiede nach Geschlecht ergeben sich dabei jedoch nicht. Zuschüsse für Studierende mit Kindern, wie etwa der Kinderbetreuungskostenzuschuss, sind hier in den Betrag eingerechnet.

Bei den Bezugsquoten der Studienförderung zeigen sich im Vergleich zu Studierenden ohne Kinder deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede: Im Schnitt erhalten 23% der Studentinnen und 21% der Studenten ohne Kinder eine Studienförderung. Unter studierenden Müttern gibt es 22% und unter studierenden Vätern nur 12%, die staatliche Studienförderung beziehen. Unter alleinerziehenden Müttern ist die Quote mit 29% am höchsten. Eine Erklärung dafür liegt darin, dass Väter häufig die Zuverdienstgrenze überschreiten (müssen), um für den Lebensunterhalt ihrer Familie aufkommen zu können (siehe auch Abbildung 11 zur Höhe des Erwerbseinkommens).

**Abbildung 15: Bezug und Höhe der Studienförderung und durchschnittliche Förderhöhe von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht**



<sup>1)</sup> Betrag nur für Studierende, die die jeweilige Förderung beziehen.  
Fehlende Werte werden wegen zu kleiner Fallzahl ( $n < 30$ ) nicht ausgewiesen.  
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

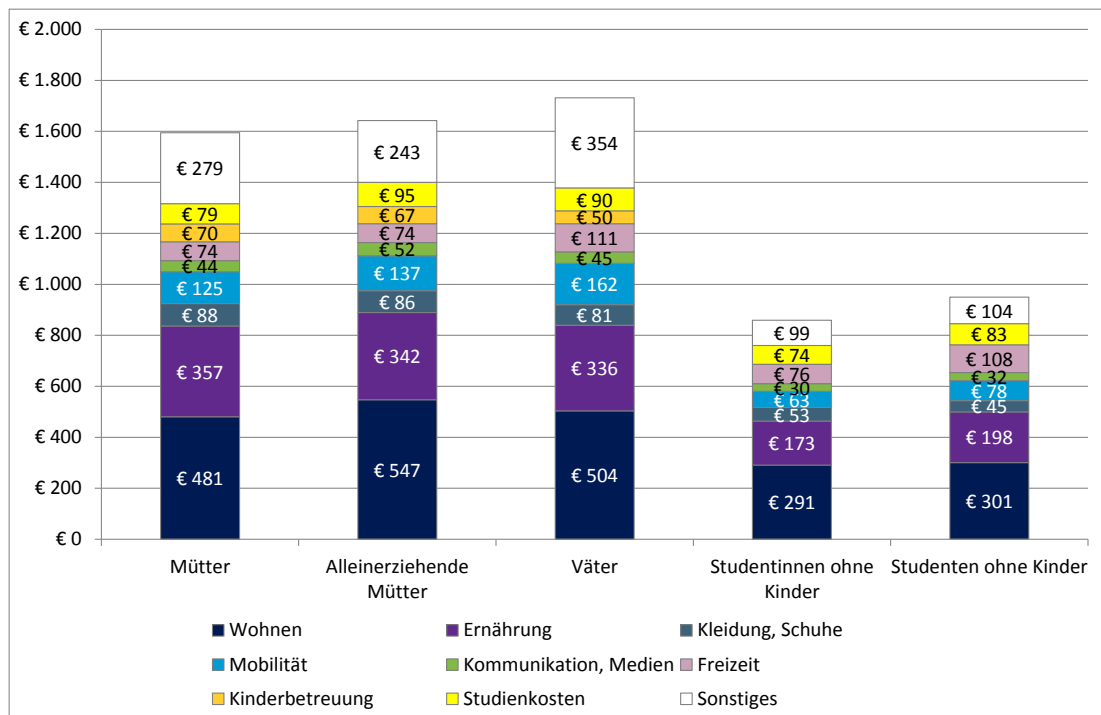
Fazit dieses Abschnitts ist also, dass Väter ihren Lebensunterhalt hauptsächlich aus eigenen Erwerbseinnahmen bestreiten, Mütter sich dagegen stärker auf die finanzielle Unterstützung ihres/ihrer PartnerIn stützen können. Dies wird auch in anderen Kapiteln deutlich, wenn etwa festgestellt wird, dass studierende Mütter stärker mit der Kinderbetreuung betraut sind als mit der Erwerbsarbeit (siehe Kapitel 4.1).

#### 4.2.2 Ausgaben

Wie Abbildung 16 zeigt, haben Studierende mit Kindern deutlich höhere Ausgaben als Studierende ohne Kinder. Insbesondere die Kosten für Wohnen und Ernährung sind nahezu doppelt so hoch, auch für Mobilität wird von Studierenden mit Kindern mehr Geld ausgegeben. Studierende mit Kindern sind im Schnitt deutlich älter als Studierende ohne Kinder und leben daher häufiger in einem eigenen Haushalt (Wohnkosten) und müssen zudem nicht nur sich selbst, sondern auch ihre Familie versorgen (Ernährung). Zudem leben ältere Studierende häufig weiter entfernt von der Hochschule als jüngere (Unger et al. 2012) und haben evtl. auch mehr Wege zu erledigen (z.B. Kinder in die Betreuungsstätte bringen). Studierende mit Kindern haben im Schnitt zwischen 80€ (alle Mütter) und 95€ (alleinerziehende Mütter) monatlich an Studienkosten zu zahlen, die sonstigen Kosten liegen bei rund 240€ bis ca. 350€. Dabei haben Väter etwas höhere Gesamtkosten als Mütter, so liegen bei ihnen etwa

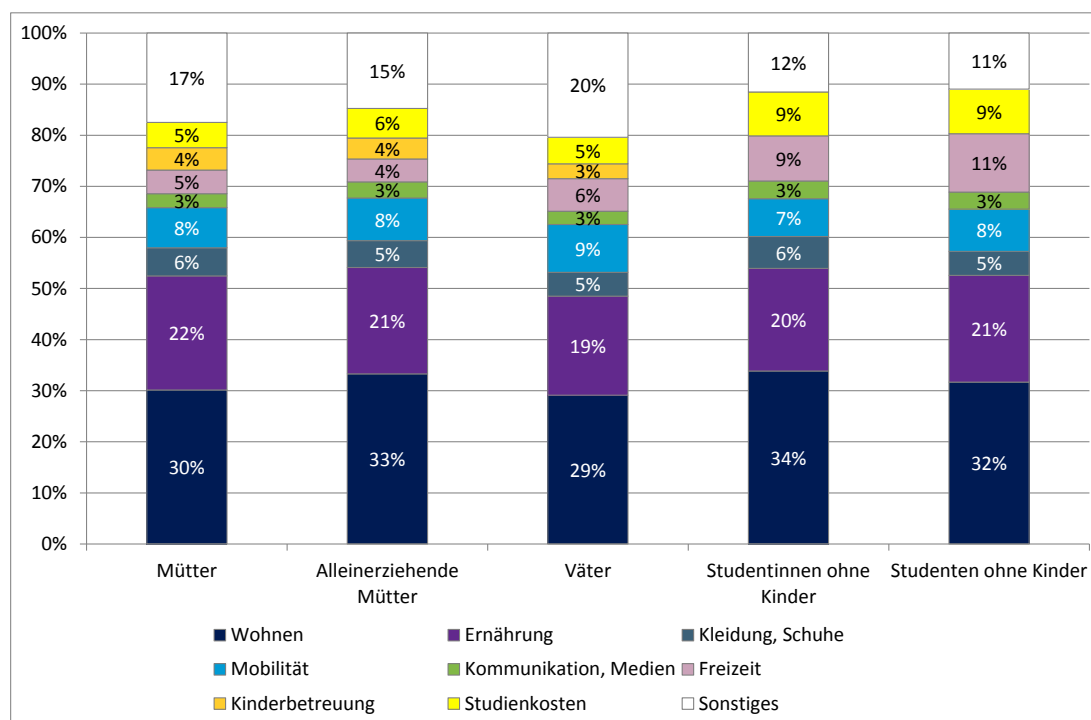
die Wohnkosten, die Kosten für Mobilität und die sonstigen Kosten (die auch Unterhaltszahlungen enthalten) etwas höher als bei Müttern. Aufgrund der Ergebnisse aus Kapitel 4.1.1 zu den Einnahmen und Kapitel 4.1 zu Erwerbstätigkeit und Zeitbudget ist anzunehmen, dass sie diese grundlegenden Lebenshaltungskosten ihrer Familie verstärkt tragen. Sie geben aber auch etwas mehr Geld für Freizeitaktivitäten aus als Mütter.

**Abbildung 16: Zusammensetzung der Ausgaben von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht**



Sonstiges: Gesundheit (Medikamente, Kontaktlinsen etc.), Kreditrückzahlungen, Anderes (Rauchen, Frisör, Haushalt, Sparen, Haustiere, Unterhaltszahlungen/ Alimente etc.).  
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Die Struktur der Ausgaben unterscheidet sich kaum zwischen Studierenden mit und ohne Kinder. Rund die Hälfte der Gesamtausgaben wird für Wohnen und Ernährung aufgewendet. Kosten für die Kinderbetreuung machen etwa 3% bis 4% an den Gesamtkosten aus, Studienkosten sowie Freizeitkosten betragen um die 5%. Studierende ohne Kinder verwenden dagegen 9% bis 11% ihrer Gesamtkosten für Freizeitaktivitäten, weitere 9% entfallen auf Studienkosten. Insbesondere bei Vätern tragen die sonstigen Kosten einen relativ hohen Anteil von einem Fünftel zu den Gesamtausgaben bei.

**Abbildung 17: Struktur der Ausgaben von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht**

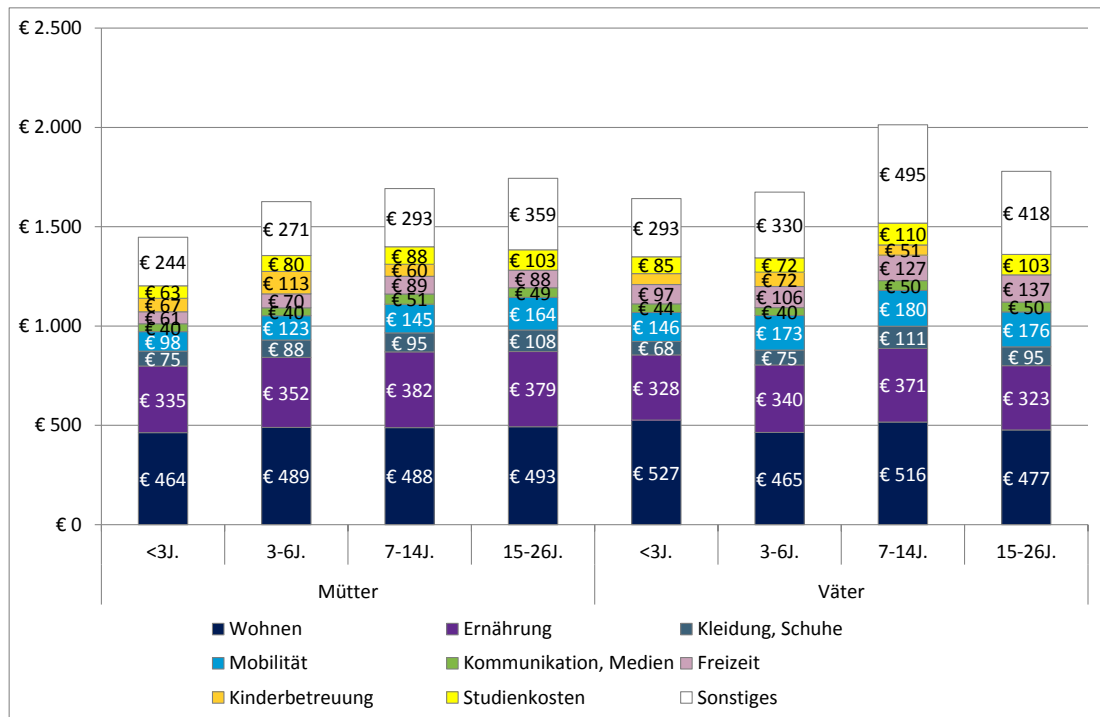
Rundungsdifferenzen möglich.

Sonstiges: Gesundheit (Medikamente, Kontaktlinsen etc.), Kreditrückzahlungen, Anderes (Rauchen, Frisör, Haushalt, Sparen, Haustiere, Unterhaltszahlungen/ Alimente etc.).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

In den ersten Lebensjahren des jüngsten Kindes liegen die Gesamtausgaben von Müttern etwa 200€ unter jenen von Vätern. Im Alter von 3- bis 6 Jahren des jüngsten Kindes gleichen sich die Gesamtausgaben von Müttern und Vätern aneinander an. Dabei kann nicht vorausgesetzt werden, dass beide Partner studieren, auch wenn diese Grafik den Anschein erweckt. Es ist im Gegenteil sogar wahrscheinlicher, dass der jeweils andere Elternteil nicht studiert, sondern ausschließlich erwerbstätig ist (siehe Tabelle 6 auf Seite 15). Das Erwerbsummaß von Müttern steigt aber generell, wenn die jüngsten Kinder dem Kleinkindalter entwachsen. Väter von Kindern im schulpflichtigen Alter (ab 7 Jahre) haben deutlich höhere Gesamtkosten zu tragen als Mütter. Dies ist gleichzeitig das Alter, in dem das Erwerbseinkommen bei Vätern deutlich ansteigt (siehe Kapitel 4.2.1).

**Abbildung 18: Zusammensetzung der Ausgaben von Studierenden mit Kindern, nach Alter des jüngsten Kindes**

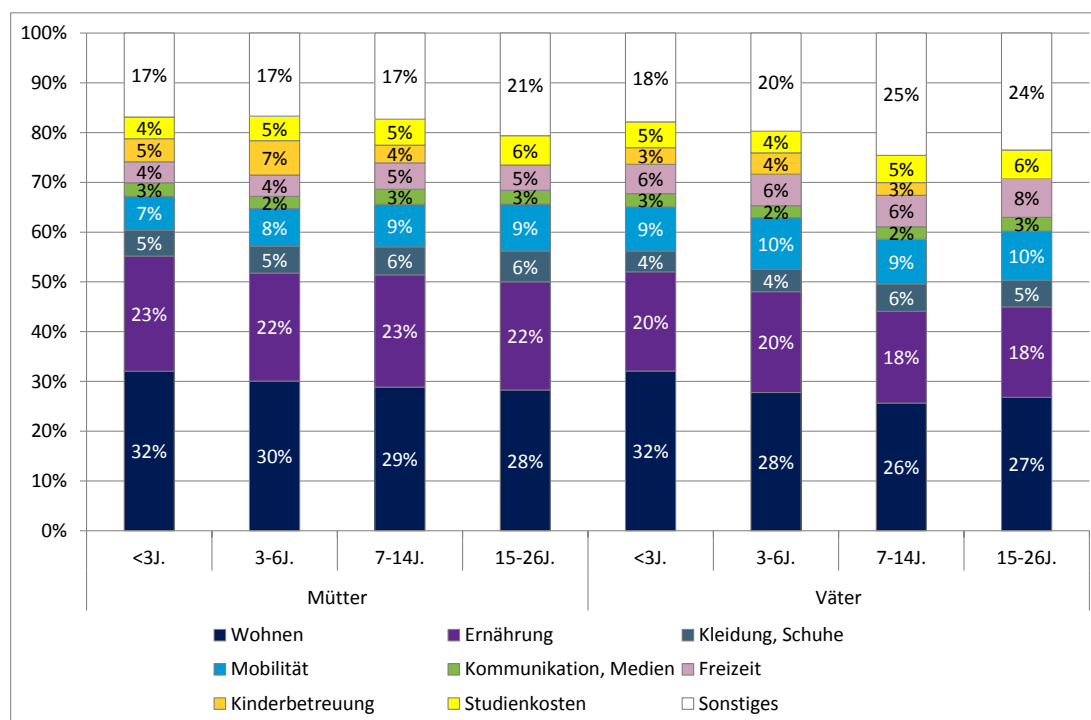


Sonstiges: Gesundheit (Medikamente, Kontaktlinsen etc.), Kreditrückzahlungen, Anderes (Rauchen, Frisör, Haushalt, Sparen, Haustiere, Unterhaltszahlungen/ Alimente etc.).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Die Struktur der Ausgaben unterscheidet sich zwischen Müttern und Vätern kaum mit steigendem Alter des jüngsten Kindes. Was sich allerdings zeigt, ist, dass Wohn- und Ernährungskosten mit steigendem Alter des jüngsten Kindes etwas abnehmen und dafür die sonstigen Kosten steigen. Die Kinderbetreuungskosten nehmen mit steigendem Alter des jüngsten Kindes einen immer kleineren Teil der Gesamtkosten ein. Bei Vätern machen die grundlegenden Lebenshaltungskosten wie Wohnen, Ernährung, Kleidung und Mobilität unabhängig vom Alter des jüngsten Kindes tendenziell einen etwas kleineren Teil der Gesamtkosten aus als bei Müttern, dafür wird für Freizeit- und Studienkosten anteilmäßig etwas mehr ausgegeben.

Seit 2009 hat sich in der Zusammensetzung der Ausgaben kaum etwas verändert, lediglich bei Eltern von Kindern bis zu 6 Jahren sind die Wohnkosten zugunsten sonstiger Kosten etwas gestiegen (siehe Unger, Brandl et al. 2010).

**Abbildung 19: Struktur der Ausgaben von Studierenden mit Kindern nach Alter des jüngsten Kindes**

Rundungsdifferenzen möglich.

Sonstiges: Gesundheit (Medikamente, Kontaktlinsen etc.), Kreditrückzahlungen, Anderes (Rauchen, Frisör, Haushalt, Sparen, Haustiere, Unterhaltszahlungen/ Alimente etc.).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

#### 4.2.3 Finanzielle Schwierigkeiten

Wie bereits in Kapitel 13 der Studierenden-Sozialerhebung 2011 (Unger et al. 2012) deutlich wurde, haben studierende Eltern ein höheres Risiko als Studierende ohne Kinder, in finanzielle Schwierigkeiten zu geraten. Besonders alleinerziehende Mütter sind häufig davon betroffen. Zum Teil ist dies auf mangelnde oder schlecht bezahlte Erwerbstätigkeit zurückzuführen, auch ungeplant hohe Ausgaben sowie gesundheitliche Gründe oder das Auslaufen staatlicher Transferleistungen wurden häufig als Ursachen angegeben. Aufgrund des hohen Altersunterschieds von Studierenden mit und ohne Kinder ist ein direkter Vergleich der finanziellen Lagen allerdings nur bedingt möglich (Unger et al. 2012: 354ff.). Deutlich wird aber, dass studierende Eltern vergleichsweise häufig ein eher traditionelles Familienbild leben, wo Väter für den Lebensunterhalt aufkommen und Mütter die Kinderbetreuung übernehmen. Dabei ist für die finanzielle Lage auch entscheidend, ob der/die PartnerIn der stu-

dierenden Mütter und Väter ebenfalls studiert oder ausschließlich erwerbstätig ist, oder ob die studierenden Eltern alleinerziehend sind (ebd.).<sup>9</sup>

Auf die Frage, wie stark die Studierenden derzeit von finanziellen Schwierigkeiten betroffen seien, antworteten 16% der Mütter und 11% der Väter mit „sehr stark“ (siehe Tabelle 25). Unter alleinerziehenden Müttern gibt dies knapp ein Drittel an. Werden die ersten beiden Kategorien („sehr“ und „eher stark“) zusammengefasst, berichten 34% der Mütter, 49% der alleinerziehenden Mütter und 32% der Väter von finanziellen Schwierigkeiten, im Vergleich dazu aber „nur“ 29% der Studentinnen und 27% der Studenten ohne Kinder. Obgleich die Geschlechterunterschiede hier nur sehr gering sind, zeigen sich Mütter etwas stärker betroffen als Väter, im Vergleich aber sind Studenten ohne Kinder häufiger betroffen als Studentinnen ohne Kinder. Nur ein Viertel der Mütter, ein Drittel der Väter und 16% der alleinerziehenden Mütter können diese Frage gänzlich verneinen. Im Folgenden werden nur noch Studierende ausgewiesen, die auf der 5-stufigen Skala (1=sehr stark, 5=gar nicht) die erste oder zweite Kategorie angekreuzt haben.

**Tabelle 25: Finanzielle Schwierigkeiten von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht**

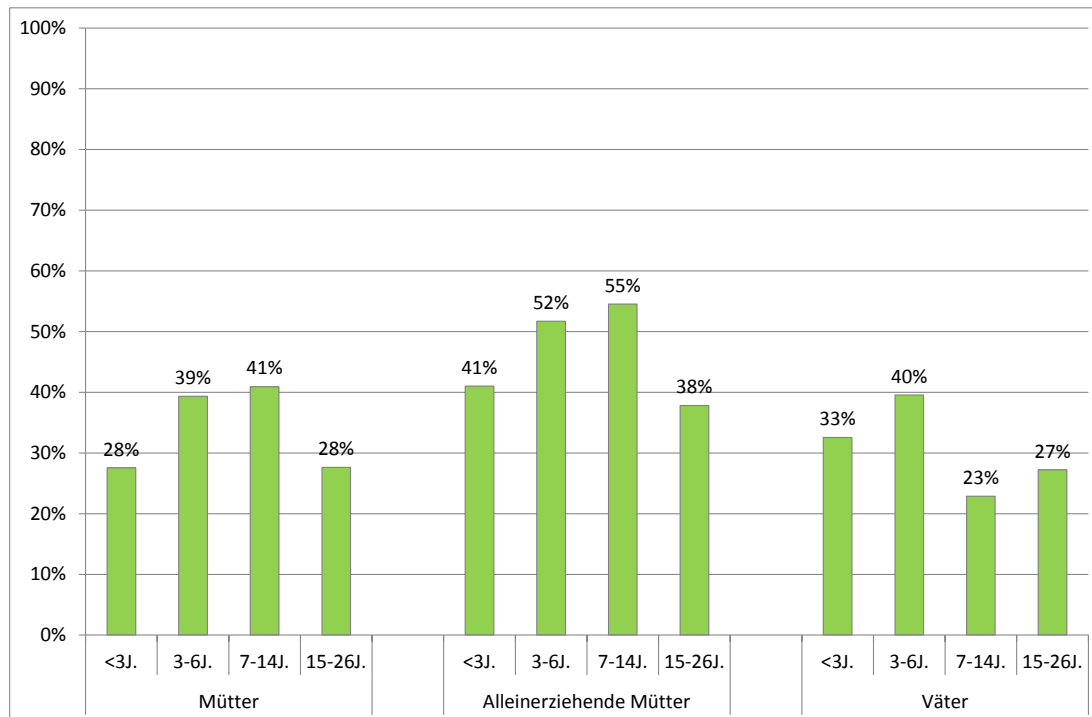
	Mütter	Alleinerziehende Mütter	Väter	Studentinnen ohne Kinder	Studenten ohne Kinder
Sehr stark	16%	29%	11%	10%	9%
	18%	20%	21%	19%	18%
	24%	23%	21%	24%	21%
	17%	12%	14%	19%	18%
Gar nicht	25%	16%	34%	29%	35%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Das Alter des jüngsten Kindes steht bei vielen studierenden Eltern in Zusammenhang mit ihren finanziellen Schwierigkeiten. Sowohl Mütter als auch Väter geben bei einem Alter des jüngsten Kindes zwischen 3- und 6 Jahren häufiger finanzielle Schwierigkeiten an als wenn das jüngste Kind noch im Kleinkindalter ist. Mütter von Kindern zwischen 7- und 14 Jahren sind sogar noch häufiger von finanziellen Schwierigkeiten betroffen. Väter von Kindern dieses Alters hingegen zeigen sich im Vergleich mit Vätern jüngerer Kinder finanziell entlasteter. Dies korrespondiert mit dem deutlichen Anstieg des Erwerbseinkommens zu diesem Zeitpunkt (siehe Kapitel 4.2.1)

<sup>9</sup> Die Ergebnisse der hier zitierten Studierenden-Sozialerhebung 2011 weichen von den in diesem Bericht ausgewiesenen ab, da die Grundgesamtheit der Studierenden-Sozialerhebung 2011 Studierende im Doktorat ausschließt, diese aber in diesem Bericht mit einbezogen werden.

**Abbildung 20: Studierende, die (sehr) stark von finanziellen Schwierigkeiten betroffen sind, nach Alter des jüngsten Kindes**



Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der Studierenden, die auf einer Skala von 1 (trifft sehr zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) sehr oder eher zugestimmt haben (1,2).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Der am häufigsten genannte Grund für finanzielle Schwierigkeiten von Studierenden mit Kindern sind ungeplant hohe Ausgaben (siehe Tabelle 26), vor allem Väter von Kleinkindern geben diese Begründung verstärkt an (45%). Etwa ein Drittel der Mütter und 42% der Väter geben diesen Grund an. Studierende ohne Kinder nennen diese Begründung fast ebenso häufig, ein noch häufiger genannter Grund ist für sie aber, dass ihre Eltern sie nicht im nötigen Ausmaß unterstützen können. Dieser Grund steht bei Studierenden mit Kindern an dritter Stelle und wird von rund einem Fünftel der Väter und Mütter insgesamt sowie von einem Viertel der alleinerziehenden Mütter angegeben. Fast ebenso häufig wie ungeplante Ausgaben geben Studierende mit Kindern die Einschränkung bzw. Aufgabe der Erwerbstätigkeit als Grund für ihre finanziellen Schwierigkeiten an. Unter Müttern von Kleinkindern geben 43% diesen Grund an, Väter von Kleinkindern führen dies dagegen nicht häufiger an als Väter von älteren Kindern (siehe dazu auch Kapitel 4.1 und 4.2.1).

Nicht erhaltene Alimente stellen für ein Fünftel der alleinerziehenden Mütter den Grund für finanzielle Schwierigkeiten dar. Alle anderen Gründe werden von höchstens 13% der studierenden Mütter und Väter angegeben. Besondere Unterschiede zwischen Müttern und Vätern zeigen sich insbesondere bei fehlender Elternunterstützung: 5% der Mütter bzw. 7% der alleinerziehenden Mütter und 3,5% der Väter geben an, von den Eltern nicht ausreichend unterstützt zu werden (obwohl diese ihrer Meinung nach dazu in der Lage wären). Auch ge-



sundheitliche Gründe sind für studierende Mütter häufiger die Ursache für finanzielle Schwierigkeiten, tendenziell wird dieser Grund häufiger von Müttern (und auch Vätern) älterer Kinder angegeben. Ungeplant hohe Ausgaben für ein Auslandssemester oder -praktikum ist für 2% der Väter eine Ursache für ihre finanzielle Schwierigkeiten, jedoch nur für 1,4% der Mütter.

**Tabelle 26: Gründe für finanzielle Schwierigkeiten von Studierenden mit Kindern nach Geschlecht** (nur Studierende, die finanzielle Schwierigkeiten angegeben haben)

	Mütter	Alleinerziehende Mütter	Väter	Studenten ohne Kinder	Studentinnen ohne Kinder
Ungeplant hohe Ausgaben	36%	39%	42%	32%	34%
Erwerbstätigkeit eingeschränkt/ aufgegeben/ keine gefunden	35%	30%	25%	26%	23%
Eltern können nicht ausreichend unterstützen	17%	24%	21%	43%	40%
Hohe Studienausgaben	13%	17%	11%	26%	23%
Familienbeihilfe ist ausgelaufen	11%	11%	11%	21%	23%
Mehr ausgegeben als leistbar	11%	9%	13%	18%	22%
Gesundheitliche Gründe	10%	13%	7%	11%	7%
Andere staatl. Transferleistung ist ausgelaufen	9%	10%	6%	4%	5%
Studienbeihilfe ist ausgelaufen	8%	8%	7%	10%	12%
Keine Arbeitserlaubnis	7%	n.a.	12%	12%	13%
Alimente nicht erhalten	7%	21%	0,5%	1,1%	0,8%
Eltern unterstützen nicht ausreichend	5%	7%	3,5%	10%	10%
Ungeplant hohe Ausgaben für Auslandssemester/ -praktikum	1,4%	0,7%	2,0%	6%	5%
Rückzahlung v. staatlicher Transferleistung	0,9%	0,6%	0,8%	1,4%	1,6%
Andere Gründe	36%	36%	35%	16%	15%

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Wie bereits festgestellt, hängt das Auftreten von finanziellen Schwierigkeiten mit dem Erwerbsausmaß und dem Erwerbseinkommen zusammen. Tabelle 27 zeigt deutlich, dass unter studierenden Eltern ohne finanzielle Schwierigkeiten mehr Studierende erwerbstätig sind als unter jenen mit finanziellen Schwierigkeiten. Dies trifft jedoch kaum auf Studierende ohne Kinder zu. Besonders bei alleinerziehenden Müttern liegt die Erwerbsquote bei jenen ohne finanzielle Schwierigkeiten deutlich höher, auch das Erwerbsausmaß ist um fast 6 Stunden pro Woche höher als bei alleinerziehenden Müttern mit finanziellen Schwierigkeiten. Es zeigt sich aber auch, dass alleinerziehende Mütter, die durch ihr hohes Erwerbseinkommen keine finanziellen Schwierigkeiten haben, für etwa dasselbe Erwerbseinkommen wie Mütter allge-

mein, im Schnitt gut vier Stunden mehr pro Woche erwerbstätig sein müssen. Väter ohne finanzielle Schwierigkeiten sind im Schnitt sogar über 8 Stunden länger pro Woche erwerbstätig als Väter mit finanziellen Schwierigkeiten. Diese Unterschiede hängen stark damit zusammen, dass Väter das Gros der finanziellen Verantwortung tragen, während Mütter stärker die Kinderbetreuung übernehmen.

Im Schnitt sind die jüngsten Kinder von Studierenden mit finanziellen Schwierigkeiten jünger als jene von Studierenden ohne finanzielle Schwierigkeiten. Dies deutet darauf hin, dass mit steigendem Alter der Kinder, mit dem die Betreuungsbedürftigkeit abnimmt, sowohl für Mütter als auch für Väter mehr Raum für Erwerbstätigkeit entsteht, wodurch finanzielle Lücken gefüllt werden können. Wie auch Abbildung 8 auf Seite 46 zeigte, wird die Zeit, die durch den Rückgang der Betreuungstätigkeit gewonnen wird, vor allem bei Vätern eher für Erwerbstätigkeit verwendet, als für Studententätigkeiten.

**Tabelle 27: Erwerbsquote, Erwerbsausmaß und durchschnittliches Erwerbseinkommen von Studierenden mit Kindern mit und ohne finanzielle Schwierigkeiten, nach Geschlecht**

	Mütter	Allein- erziehende Mütter	Väter	Studentinnen ohne Kinder	Studenten ohne Kinder
<b>Studierende mit finanziellen Schwierigkeiten</b>					
ET während des ganzen Semesters	49%	52%	69%	48%	44%
ET gelegentlich während des Semesters	12%	14%	10%	18%	19%
<i>Erwerbsquote</i>	60%	65%	79%	66%	64%
Ø Erwerbsausmaß	24,6h	25,4h	32,0h	18,2h	19,4h
Ø Erwerbseinkommen	€ 834	€ 882	€ 1.207	€ 468	€ 524
Ø Alter des jüngsten Kindes	6,7J.	8,7J.	5,3J.		
<b>Studierende ohne finanzielle Schwierigkeiten</b>					
ET während des ganzen Semesters	61%	73%	87%	49%	50%
ET gelegentlich während des Semesters	6%	8%	3%	15%	12%
<i>Erwerbsquote</i>	67%	82%	90%	65%	62%
Ø Erwerbsausmaß	27,9h	31,2h	40,6h	20,2h	24,3h
Ø Erwerbseinkommen	€ 1.241	€ 1.246	€ 2.127	€ 716	€ 985
Ø Alter des jüngsten Kindes	7,7J.	10,9J.	7,5J.		

ET: Erwerbstätigkeit.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011.

Obwohl sich die in der Studierenden-Sozialerhebung 2011 publizierten Ergebnisse nur auf Studierende in Bachelor-, Master- oder Diplomstudien beziehen, also anders als in diesem

Bericht Doktoratsstudierende ausgeschlossen werden, haben die Ergebnisse auch für diese Grundgesamtheit ihre Gültigkeit. Es wurde bereits oft in diesem Bericht auf die eher traditionelle Rollenverteilung von Studierenden mit Kindern hingewiesen. So wird auch in der Studierenden-Sozialerhebung 2011 (Unger et al. 2012) gezeigt, dass das Erwerbsausmaß besonders von studierenden Müttern stark damit zusammenhängt, ob ihr/e PartnerIn ebenfalls studiert oder erwerbstätig ist. So sind 36% der Mütter mit einer/einem ausschließlich erwerbstätige/n PartnerIn zusammen und selbst nicht erwerbstätig. Bei Vätern trifft diese Konstellation nur auf 5% zu. Unter ihnen ist die Mehrheit von 20% mit einer/einem ausschließlich erwerbstätigen/r PartnerIn zusammen, sie sind aber selbst auch im Ausmaß von über 35 Wochenstunden erwerbstätig. Weitere 15% der Väter sind selbst mehr als 35 Wochenstunden erwerbstätig, während ihr/e PartnerIn weder erwerbstätig ist noch studiert, d.h. sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um die Kinderbetreuung und andere häusliche Verpflichtungen kümmert (vgl. Unger et al. 2012: 357).



## 5. Mit eigenen Worten: Anmerkungen von Studierenden mit Kindern in offener Form

Alle Angaben in diesem Kapitel basieren auf ungewichteten Daten.

Im Zuge der Studierenden-Sozialerhebung 2011 hatten die befragten Studierenden die Möglichkeit, offene Anmerkungen zu ihrer individuellen Situation zu machen. Rund 7.600 Studierende nutzten diese Gelegenheit, darunter machten ca. 830 Studierende mit Kindern Anmerkungen zu ihrer individuellen Situation. Im Vergleich zur Gesamtverteilung aller Studierenden äußerten sich studierende Eltern deutlich öfter zu ihrer Situation als andere Studierenden-Gruppen.

Insgesamt werden knapp zwei Drittel aller offenen Anmerkungen von weiblichen Studierenden mit Kindern und rund ein Drittel von männlichen Studierenden mit Kindern gemacht, was in etwa der ungewichteten Gesamtverteilung aller befragten Studierenden entspricht. Jüngere Studierende mit Kindern äußern sich dabei etwas häufiger als ältere Studierende mit Kindern zu ihrer individuellen Situation. Zwei Drittel aller Anmerkungen werden von Studierenden mit Kindern einer wissenschaftlichen Universität gemacht, was der Gesamtverteilung aller befragten Studierenden entspricht. Jeweils 13% der Anmerkungen stammen von Studierenden mit Kindern, die eine berufsbegleitende Fachhochschule bzw. eine Pädagogische Hochschule besuchen. Ein Großteil der Studierenden mit Kindern, die offene Anmerkungen machen, bezieht keine Studienbeihilfe (82%), während 7% der Studierenden mit Kindern eine konventionelle Studienbeihilfe und 11% ein Selbsterhalterstipendium beziehen, was in etwa der Gesamtverteilung aller befragten Studierenden mit Kindern entspricht. Ein Drittel aller Studierenden mit Kindern, die sich zu ihrer individuellen Situation äußern, geben an, finanzielle Schwierigkeiten zu haben. Im Vergleich zur Gesamtverteilung aller Studierenden haben damit Studierende mit Kindern überdurchschnittlich oft finanzielle Schwierigkeiten. Knapp zwei Drittel aller Studierenden mit Kindern, die Anmerkungen in offener Form machen, sind neben ihrem Studium erwerbstätig.

Bei den offenen Anmerkungen werden von den Studierenden mit Kindern überwiegend drei Themen angesprochen: Am häufigsten äußern sich die Studierenden mit Kindern im Zuge dessen zu der Vereinbarkeit von Kindern und Studium (und Erwerbstätigkeit). Ebenfalls thematisiert werden die Kinderbetreuung und die finanzielle Situation der Studierenden mit Kindern. In weiterer Folge wird auf die Anmerkungen der Studierenden mit Kindern näher eingegangen.

## 5.1 Vereinbarkeit von Kindern und Studium (und Erwerbstätigkeit)

Ein zentrales Anliegen seitens der Studierenden mit Kindern, die sich in offener Form zu ihrer individuellen Situation äußern, ist die Vereinbarkeit von Familien-, Studien- und Erwerbsleben. In diesem Zusammenhang wird angemerkt, dass es für Studierende mit Kindern oftmals schwierig sei, neben dem Familien- und Studienleben noch einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Kinder, Studium und Erwerbstätigkeit sei eine dreifache Belastung und lasse sich aus Sicht einiger Studierender nur schwer koordinieren und miteinander vereinbaren [z.B. 42010; 35000; 60282; 14998]<sup>10</sup>. Aufgrund dessen seien die Studierenden mit Kindern häufig auf familiäre Unterstützung bzw. auf Unterstützung des Freundeskreises angewiesen. Exemplarisch hierzu eine Aussage:

*„Ohne Unterstützung (finanziell/ betreuend) von Familie/ Freunden ist ein Studium mit Kindern in Österreich nicht möglich.“ [32290; weiblich; Universität; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 5 Jahre; 10-20 Std. Erwerbstätigkeit]*

Als besonders erschwerend wird die Vereinbarkeit von Kindern, Studium und Erwerbstätigkeit von einigen alleinerziehenden Studierenden wahrgenommen. Ohne familiäre Hilfe bei der Kinderbetreuung sei ein Studium als Alleinerziehende/r überhaupt nicht möglich [z.B. 34841; 40549; 61401]. Beispielhaft hierzu zwei Aussagen:

*„Studium als Alleinerziehende de facto unmöglich!“ [56287; weiblich; Universität; 26-30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 5 Jahre; 10-20 Std. Erwerbstätigkeit]*

*„Als Alleinerziehende ist es sehr schwierig bis unmöglich (wenn keine Familienmitglieder eine Betreuung übernehmen), Studium, Kinder und Erwerbsarbeit unterzubringen.“ [40134; weiblich; FH-Vollzeit; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 10 Jahre; 0-10 Std. Erwerbstätigkeit]*

Im Zusammenhang mit der schlechten Vereinbarkeit von Familien-, Studien- und Erwerbsleben spielt aus Sicht der Studierenden mit Kindern vor allem das bestehende Lehrangebot eine wesentliche Rolle. Dieses sei oftmals sehr unflexibel und somit nicht familienfreundlich [z.B. 20892; 35764; 66528]. Vor allem sei die Anwesenheitspflicht bei Lehrveranstaltungen ein großes Problem, welche aufgrund familiärer und beruflicher Pflichten teilweise nicht eingehalten werden könne [z.B. 34604; 54917; 64094; 12379]. Angemerkt wird, dass die Situation von Studierenden mit Kindern meist nicht in der Planung des Lehrangebots berücksichtigt werde und auch, dass die Lehrenden oftmals kein Verständnis für Studierende mit Kindern hätten [z.B. 29422; 36452; 41148]. Um das Familien-, Studien- und Erwerbsleben besser vereinbaren zu können, müsse es aus Sicht einiger Studierender mit Kindern mehr An-

---

<sup>10</sup> Die in Klammer gesetzten Identifikationsnummern dienen zur Anonymisierung der Befragten.

gebote von Lehrveranstaltungen, ebenso wie mehr Möglichkeiten zur individuellen Gestaltung der Lehrpläne geben [z.B. 9155; 13254; 26454]. So wäre es hilfreich, wenn beispielsweise mehr Lehrveranstaltungen abends und an den Wochenenden angeboten würden [z.B. 47201; 22927; 24572; 55092]. Exemplarisch hierzu vier Aussagen:

*„Situationen von Männern und Frauen (insbesondere Frauen), welche neben Berufstätigkeit und Kindererziehung/-betreuung einem Studium nachgehen, finden in der Planung der Studienangebote keine Berücksichtigung.“ [26773; weiblich; Universität; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 6 Jahre; über 35 Std. Erwerbstätigkeit]*

*„Es wird auch absolut keine Rücksicht auf Studierende mit Kind genommen!“ [18243; weiblich; Universität; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 3 Jahre; keine Erwerbstätigkeit]*

*„Es ist leider aufgrund der Vorlesungszeiten oft sehr schwer, Studium und Mutter-Sein zu vereinbaren. Es wäre sehr gut, wenn mehr darauf Rücksicht genommen würde (z.B. mit Betreuung an der FH), denn selbst die beste Betreuungseinrichtung hat nicht-Studium-orientierte Öffnungszeiten.“ [38574; weiblich; FH-Vollzeit; 26-30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 2 Jahre; keine Erwerbstätigkeit]*

*„Manche Lehrveranstaltungen werden nur nachmittags angeboten, was für Eltern mit Kindern sehr schwierig ist. Mein Wunsch wäre daher, dass auf Eltern bzw. deren Kinder beim Studium mehr Rücksicht genommen wird, was derzeit nicht der Fall ist.“ [56571; weiblich; Pädagogische Hochschule; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 2 Jahre; keine Erwerbstätigkeit]*

Von einigen Studierenden wird in diesem Zusammenhang auch erwähnt, dass das unflexible Lehrangebot ein Grund dafür sei, warum sie sich für ein Fernstudium entschieden haben [z.B. 22062; 27182; 53240; 53464; 19779; 11655]. Durch dieses sei es möglich, neben dem Familien- und Erwerbsleben auch einem Studium nachzugehen. Beispielhaft hierzu drei Aussagen:

*„Ich absolviere das ‚Multimedia Studium der Uni Linz‘. Hier ist das Studium mit Familie besser vereinbar. Davor studierte fünf Jahre ich an der Universität [...], wo aber leider Familie, Beruf und Studium nicht vereinbar ist.“ [28313; weiblich; Universität; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 6 Jahre; 20-35 Std. Erwerbstätigkeit]*

*„Ich kann nur deshalb studieren, weil die JKU ein ausgezeichnetes Multimedia-Studium der Rechtswissenschaften anbietet und meine Familie und mein Dienstgeber mich unterstützen. Ein Studium mit Anwesenheitspflicht wäre mit einem anspruchsvollen 40+Stunden-Job und Familie trotz aller Unterstützung nicht machbar.“ [26647; weiblich; Universität; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 12 Jahre; über 35 Std. Erwerbstätigkeit]*

*„Ich finde die Möglichkeit des Fernstudiums der Uni Linz GRANDIOS!! Einzige Möglichkeit für mich, als Voll-Berufstätige das Studium zu schaffen!“ [34069; weiblich; Universität; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 13 Jahre; über 35 Std. Erwerbstätigkeit]*

Auch von Studierenden mit Kindern anderer Hochschulen besteht der Wunsch, den Studienplan für studierende Mütter bzw. Väter künftig anzupassen, um die Studienbedingungen für diese Zielgruppe zu verbessern [z.B. 54917; 9235; 42388]. So wäre es eine Erleichterung im Studienalltag, wenn mehr Online-Unterlagen angeboten und Video-Aufzeichnungen von Vorlesungen zur Verfügung gestellt würden [z.B. 18512; 24572; 46883; 46082; 49319].

## 5.2 Kinderbetreuung

Bei den offenen Anmerkungen von den Studierenden mit Kindern wird häufig auch die Situation der Kinderbetreuung thematisiert. Wie bereits oben angeführt, nimmt die familiäre Unterstützung bei der Kinderbetreuung von Studierenden mit Kindern einen wesentlichen Stellenwert ein [z.B. 11936; 8205; 8834]. So geben einige Studierende mit Kindern an, dass sie häufig Kinderbetreuungsaufgaben an Familienangehörige abgeben müssen. Teilweise müsse aber auf externe Kinderbetreuung zurückgegriffen werden, wenn Familienmitglieder nicht in der Umgebung wohnen. Diese seien allerdings sehr teuer und kaum leistbar [z.B. 13573; 23756; 36708]. Auf die externe Kinderbetreuung sei man unter anderem deshalb angewiesen, da Kinderbetreuungsplätze an der Hochschule nur begrenzt zur Verfügung stehen [z.B. 44673; 55231; 6444; 14078]. Vor allem sei es schwierig, einen Betreuungsplatz für Kinder unter drei Jahren zu finden [z.B. 44499; 43762; 59076]. Daher sei es aus Sicht einiger Studierender mit Kindern notwendig, künftig das Angebot an Kinderbetreuungsplätzen auszubauen. Exemplarisch hierzu zwei Aussagen:

*„Es gibt eindeutig nicht genug Kinderbetreuungsplätze, in Wien allgemein, wie auch das Angebot der ÖH/ Uni Wien ist sehr mager. Wie ich finde, braucht es hier (besonders im Uniraum, damit Eltern genug Zeit für das Studieren aufbringen können) enormen Erweiterungsbedarf!!!! Ist ein wichtiger Punkt!“ [23756; männlich; Universität; 21-25 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 1 Jahr; 0-10 Std. Erwerbstätigkeit]*

*„Die Möglichkeiten der Kinderbetreuung für Studierende sollte dringend ausgebaut werden, vor allem, da Krippenplätze vorrangig an Eltern vergeben werden, die beide Vollzeit arbeiten. Als StudentIn ist man aber oft Vollzeit beschäftigt und wird aber nicht bezahlt, d.h., die Situation ist noch prekärer, wenn man eine private Betreuungseinrichtung bezahlen muss. Die universitären Angebote sind leider absolut unzureichend, da es viel zu wenig Plätze gibt, diese teilweise teuer sind und für Kinder unter drei Jahren ist die Situation quasi hoffnungslos.“ [29815; weiblich; Kunstuniversität; 21-25 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: <1 Jahr; 0-10 Std. Erwerbstätigkeit]*



### 5.3 Finanzielle Situation

Einige Studierende mit Kindern sprechen bei den offenen Anmerkungen auch ihre finanzielle Situation an. Im Zuge dessen wird angemerkt, dass es neben dem Studium oftmals schwierig sei, für den Lebensunterhalt der Familie aufzukommen. Dies sei nur durch die zusätzliche Ausübung einer Erwerbstätigkeit möglich [z.B. 17928; 7083]. Vor allem werden von den Studierenden mit Kindern die Altershöchstgrenzen bei Beihilfen und Stipendien als ein großes Problem wahrgenommen. Angemerkt wird, dass es unverständlich sei, warum ihnen aufgrund von Altershöchstgrenzen bei Stipendien keine finanzielle staatliche Unterstützung zustehe. Studierende mit Kindern sehen sich im Hinblick auf finanzielle Förderungsmöglichkeiten aufgrund von familiär bedingten Studienverzögerungen und fortgeschrittenem Alter als benachteiligt und ungerecht behandelt [z.B. 11018; 20115; 26421; 37283; 37063; 15994; 22809]. Beispielhaft hierzu drei Aussagen:

*„Ich finde es schlimm, wie wenig bezüglich der Organisation im Studium auf Mütter (mit relativ kleinen Kindern) eingegangen wird, und dass ich keinerlei Anspruch auf irgendeine staatliche finanzielle Unterstützung habe!“ [36111; weiblich; Pädagogische Hochschule; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 2 Jahre; 0-10 Std. Erwerbstätigkeit]*

*„Es ist ungerecht, dass ab einem gewissen Alter jegliche Förderungen für ein Studium nicht mehr möglich sind. Ich finde, dass allen dieselben Möglichkeiten zustehen müssen. Mit einer Familie ist die Situation ohnehin ungleich schwieriger.“ [35121; männlich; Pädagogische Hochschule; über 30 Jahre; Alter des jüngsten Kindes: 4 Jahre; keine Erwerbstätigkeit]*



## 6. Zusammenfassung

### 6.1 Studieren mit Kindern – eine organisatorische Herausforderung

Etwa 9% der Studierenden haben mindestens ein Kind unter 27 Jahren im gemeinsamen Haushalt. Studierende Eltern sind im Schnitt deutlich älter (um 13 Jahre) als Studierende ohne Kinder, wobei Väter im Schnitt zwei Jahre älter sind als Mütter (Ø 36 vs. Ø 38 Jahre). 3% aller Studierenden haben Kinder unter 3 Jahren, 2% haben Kinder zwischen 3 und 6 Jahren und 1,9% haben Kinder im schulpflichtigen Alter. Mütter sind während der ersten Lebensjahre des Kindes etwas seltener als Männer an Hochschulen vorzufinden, was mit der Rollenverteilung studierender Eltern zusammenhängt. Im Vergleich mit Studierenden ohne Kinder leben studierende Eltern ein eher traditionelles Familienbild: Väter kommen durch erhöhte Erwerbstätigkeit und damit höherem Erwerbseinkommen verstärkt für den Lebensunterhalt der Familie auf, Mütter konzentrieren sich dagegen – besonders während der ersten Lebensjahre des jüngsten Kindes – stärker auf Kinderbetreuungspflichten.

#### Erwerbstätigkeit

Nahezu alle studierenden Väter sind neben dem Studium erwerbstätig, 80% üben diese Erwerbstätigkeit während des ganzen Semesters aus. Die meisten von ihnen sind vollzeitbeschäftigt. Unter studierenden Müttern liegt die Erwerbsquote bei 63%, etwa jede zweite von ihnen ist während des ganzen Semesters erwerbstätig. Im Schnitt entspricht das Erwerbssausmaß der Mütter in etwa einer Teilzeitstelle. Sowohl Mütter als auch Väter sind aber häufiger und auch in stärkerem Ausmaß erwerbstätig als Studierende ohne Kinder – was an ihrem höheren Alter und den damit, sowie mit familiären Pflichten einhergehenden höheren Lebenshaltungskosten liegt. Besonders in den ersten Lebensjahren des jüngsten Kindes liegt die finanzielle Verantwortung stärker bei studierenden Vätern als bei studierenden Müttern. Je älter das jüngste Kind ist, desto stärker tragen Mütter durch erhöhte Erwerbstätigkeit zur Familienfinanzierung bei. Dies zeigt sich auch darin, dass mit steigendem Alter des jüngsten Kindes bei Vätern „Freizeitmotive“ (um sich etwas mehr leisten zu können, oder aus Interesse/ Spaß) als Erwerbsmotivation zunehmen. Dabei ist stets zu bedenken, dass es an österreichischen Hochschulen nur wenige studierende Elternpaare gibt und die meisten studierenden Elternteile mit einem/einer PartnerIn zusammenleben, der/die nicht studiert, sondern ausschließlich erwerbstätig ist oder sich um häusliche Verpflichtungen kümmert.

#### Finanzierung

Entsprechend ihres höheren Erwerbssausmaßes ist auch das Erwerbseinkommen und damit das monatlich zur Verfügung stehende Gesamtbudget von Vätern deutlich höher als jenes

der Mütter. Im Gegensatz dazu werden Mütter verstärkt durch ihre/n PartnerIn finanziell unterstützt, sehr häufig auch in Form der Übernahme von Kosten (Naturalleistungen; z.B. Wohn- und Ernährungskosten). Studierenden Vätern steht somit ein monatliches Gesamtbudget von ca. 2.000€ zur Verfügung, wobei das Erwerbseinkommen drei Viertel davon ausmacht. Studierenden Müttern stehen durchschnittlich 1.775€ im Monat zur Verfügung, ein Drittel davon kommt aus eigener Erwerbstätigkeit, 17% aus Naturalleistungen (meist von dem/der PartnerIn) und 14% trägt die Familienbeihilfe für die eigenen Kinder zum Gesamtbudget bei. Demgegenüber stehen bei Vätern 1.730€ laufende monatliche Kosten, bei Müttern sind es knapp 1.600€. <sup>11</sup> Etwa die Hälfte dieser Gesamtausgaben entfallen auf Wohn- und Ernährungskosten, die Kosten für Kinderbetreuung machen bei Müttern 4% der Gesamtausgaben bzw. 70€ im Monat aus, bei Vätern 3% bzw. 50€.

Insgesamt zeigt sich in der Stipendienbezugsquote aller staatlichen Studienförderungen ein deutlicher Geschlechterunterschied, was bei Studierenden ohne Kinder nicht der Fall ist: 22% der studierenden Mütter bzw. 23% der Studentinnen ohne Kinder und 12% der Väter bzw. 21% der Studenten ohne Kinder erhalten staatliche Studienförderung. Die häufigste Form an staatlicher Studienförderung, die studierende Eltern beziehen, ist, bedingt durch ihr hohes Durchschnittsalter, das Selbsterhalterstipendium: 15% der Mütter und 10% der Väter beziehen ein solches. Dies hängt einerseits mit ihrem 2 Jahre höheren Durchschnittsalter zusammen, andererseits damit, dass Väter stärker für die Finanzen der Familie sorgen und daher ihre Erwerbstätigkeit über die Zuverdienstgrenze (8.000€ jährlich, + 2.762€ pro unterhaltspflichtigem Kind; [www.stipendium.at](http://www.stipendium.at)) für das Selbsterhalterstipendium hinweg ausdehnen (müssen).

Häufiger als Studierende ohne Kinder sind studierende Eltern von finanziellen Schwierigkeiten betroffen, etwa ein Drittel gibt sehr oder eher große finanzielle Schwierigkeiten an. Für Kinder im Kleinkindalter wird häufig Kindergeld bezogen, daher treten finanzielle Schwierigkeiten insbesondere bei Müttern von Kleinkindern "nur" etwa gleich häufig auf wie unter Studentinnen ohne Kinder. Schwieriger gestaltet sich die finanzielle Lage der Mütter bei einem Alter des jüngsten Kindes zwischen 3- und 14 Jahren. Väter sehen sich bei einem Kindesalter von 3-6 Jahren am häufigsten mit finanziellen Schwierigkeiten konfrontiert. Die häufigste Ursache für finanzielle Schwierigkeiten studierender Eltern sind ungeplant hohe Ausgaben, wovon Väter noch stärker als Mütter betroffen sind. Die Einschränkung oder Aufgabe der Erwerbstätigkeit bringt dagegen vor allem Mütter häufig in eine schwierige finanzielle Lage.

---

<sup>11</sup> In der Studierenden-Sozialerhebung werden ausgabenseitig nur laufende Kosten erfasst. Einmalig anfallende, größere Anschaffungen, Reparaturen, Urlaube o.ä. werden nicht in die monatlichen Gesamtausgaben einbezogen. Dadurch kann sich ein rechnerischer Budgetüberschuss ergeben, der realiter nicht gegeben sein muss.

## Zeitbudget

Neben Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung wenden studierende Väter und Mütter mit rund 20 Wochenstunden etwa gleich viel Zeit für Studientätigkeiten auf. Während Mütter aber durchschnittlich 47 Stunden pro Woche mit Kinderbetreuung verbringen, verbringen Väter 32 Wochenstunden mit Erwerbstätigkeit. Zum Vergleich: Studierende ohne Kinder sind ob ihres jüngeren Durchschnittsalters in deutlich geringerem Ausmaß erwerbstätig und verbringen daher rund 31 Stunden pro Woche mit studienbezogenen Tätigkeiten. Mit steigendem Alter des jüngsten Kindes geht die zeitliche Belastung insbesondere für studierende Mütter merklich zurück. Zum Teil steigern Mütter dann ihren zeitlichen Studienaufwand etwas, noch stärker allerdings erweitern sie ihre Erwerbstätigkeit (oder nehmen eine auf). Studierende Väter weiten mit steigendem Alter des jüngsten Kindes ebenfalls ihre Erwerbstätigkeit aus, wobei das durchschnittliche Erwerbsausmaß schon im Kleinkindalter ihres jüngsten Kindes bei 30 Wochenstunden liegt. Dies allerdings geht für studierende Väter zulasten des zeitlichen Studienaufwands.

Eine Balance zwischen Kinderbetreuung, Studium und Erwerbstätigkeit zu finden, ist für viele studierende Eltern, vor allem für jene mit Kindern unter 7 Jahren, nicht einfach: 71% der Mütter und 63% der Väter geben an, Studium (und gegebenenfalls Erwerbstätigkeit) und Kinder seien schwierig zu vereinbaren. Jede vierte studierende Mutter hat ihr Studium wegen einer Schwangerschaft oder Kinderbetreuungspflichten unterbrochen, ein Drittel der Mütter kann nach eigenen Angaben nicht alle Lehrveranstaltungen besuchen, weil sie zu den entsprechenden Zeiten keine Betreuungsmöglichkeiten finden können.

## 6.2 Zeitliche Entlastung durch Kinderbetreuung

Wie bereits erwähnt, deuten die Ergebnisse dieses Berichts darauf hin, dass studierende Eltern ihre familiären Pflichten in eher traditioneller Weise aufteilen. Dies zeigt sich auch in den unterschiedlichen Betreuungsmodalitäten, die studierende Mütter und Väter wählen. Fast alle Väter verlassen sich bei der Kinderbetreuung auf den anderen Elternteil bzw. ihre/n LebenspartnerIn. Dagegen gestaltet „nur“ etwas über die Hälfte der Mütter ihre Kinderbetreuung auf diese Weise. Für fast ebenso viele Mütter sind Großeltern und Verwandte des Kindes eine wichtige Stütze bei der Kinderbetreuung. Betreuungseinrichtungen der Hochschulen werden eher selten genutzt (Mütter 9%, Väter 6%; tage-/ stundenweise Betreuung der Hochschule: Mütter 2,3%, Väter 0,7%) . 13% der Mütter und 4% der Väter nehmen ihre Kinder auch mit an die Hochschule. Entsprechend der zeitlichen Aufteilung der Kinderbetreuungspflichten können studierende Väter häufiger eine Betreuungslösung finden, die ihnen uneingeschränktes Studieren erlaubt, als studierende Mütter. Besonders Mütter von Kleinkindern können häufig keine studienfreundliche Betreuungslösung finden.

Etwa die Hälfte der studierenden Eltern finden das bestehende Betreuungsangebot ausreichend, aber 47% der studierenden Eltern mit Kindern unter 15 Jahren haben Bedarf an zusätzlichen Betreuungsangeboten, das sind hochgerechnet rund 9.350 Studierende. Der größte Bedarf besteht im Bereich von stunden- oder tageweise nutzbaren Betreuungsangeboten, etwa 4.830 Studierende würden ein solches Angebot brauchen. Derartige Angebote würden besonders für Eltern von Kleinkindern eine Entlastung bedeuten. Bedarf an zusätzlicher Ganztagsbetreuung besteht für etwa 3.150 Studierende, ca. 2.650 Studierende haben Bedarf an zusätzlichen Halbtagsbetreuungsangeboten. Die Angaben der Studierenden beziehen sich allerdings auf einen allgemeinen Bedarf an Betreuungseinrichtungen und nicht zwingend auf Angebote an der Hochschule. Die jeweilige Ausgestaltung von Betreuungseinrichtungen (egal welcher Institution) ist dafür ausschlaggebend, ob generell Bedarf besteht oder nicht.

### **6.3 Alleinerziehende Mütter**

Insgesamt sind in Österreich etwa 14% aller Eltern alleinerziehende Mütter, 2% sind alleinerziehende Väter. Unter Studierenden ist der Anteil alleinerziehender Mütter und Väter etwas geringer (12% bzw. 1%). Umgerechnet auf alle Studierenden in Österreich gibt es 1% alleinerziehende Mütter und Väter. Aufgrund der niedrigen Fallzahl kann hier nur auf die Situation alleinerziehender Mütter genauer eingegangen werden.

In vielerlei Hinsicht ist es für alleinerziehende Mütter besonders schwierig, Studium, Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung zu vereinbaren. Zwar sind ihre jüngsten Kinder meist schon im schulpflichtigen Alter und benötigen daher weniger Betreuung als beispielsweise Kleinkinder. Dennoch haben diese Mütter die gesamte organisatorische und auch einen guten Teil der finanziellen Last zu tragen – letztere wird bei Paaren verstärkt von den Vätern übernommen, alleinerziehende Mütter werden z.T. durch Unterhaltszahlungen unterstützt. So sind erwerbstätige alleinerziehende Mütter im Schnitt 28 Stunden pro Woche erwerbstätig, ihre Erwerbsquote liegt bei 72%. Zum Vergleich: Studierende Mütter gehen durchschnittlich 26 Stunden pro Woche einer Erwerbstätigkeit nach, unter ihnen sind aber „nur“ 63% überhaupt erwerbstätig. Noch häufiger als studierende Väter, die die finanzielle Hauptlast der Familie tragen, sind alleinerziehende Mütter aus finanzieller Notwendigkeit erwerbstätig bzw. weil sie andere mitfinanzieren müssen.

Dementsprechend ist das durchschnittliche Erwerbseinkommen von alleinerziehenden Müttern höher als jenes von Müttern insgesamt und macht auch einen größeren Anteil am monatlichen Gesamtbudget aus. Ein weiterer wichtiger Einnahmeposten sind sonstige Einnahmen, zu denen auch Unterhaltszahlungen/ Alimente zählen. Insgesamt haben alleinerziehende Mütter mit 1.710€ pro Monat etwas weniger finanzielle Mittel zur Verfügung als Mütter insgesamt (1.775€). Demgegenüber stehen Ausgaben von durchschnittlich 1.640€ im Monat, die jene von Müttern insgesamt um ca. 50€ übersteigen. Dies führt zu einem höheren Risiko

für alleinerziehende Mütter, in finanzielle Schwierigkeiten zu geraten. Etwa die Hälfte der alleinerziehenden Mütter gibt an, sehr oder eher stark von finanziellen Schwierigkeiten betroffen zu sein, im Vergleich geben dies etwa ein Drittel der Mütter insgesamt und 29% der Studentinnen ohne Kinder an. Als Gründe dafür geben alleinerziehende Mütter häufiger als studierende Mütter und Väter in Partnerschaft an, ihre Eltern könnten sie nicht ausreichend unterstützen. Für etwa ein Fünftel führte das Ausbleiben von Alimenten zu finanziellen Schwierigkeiten.

Trotz Erwerbstätigkeit und wöchentlich 41 Stunden eigenen Kinderbetreuungsaufwands verbringen alleinerziehende Mütter noch knapp 24 Wochenstunden mit studienbezogenen Tätigkeiten. Zum Teil, weil ihre Kinder bereits etwas älter sind als im Durchschnitt, zum Teil vielleicht auch aus Vereinbarkeitsgründen, verbringen die Kinder von alleinerziehenden Müttern mit durchschnittlich rund 25 Wochenstunden am meisten Zeit in Fremdbetreuung.

Somit ist die häufigste Betreuungsform, die drei Viertel der alleinerziehenden Mütter nutzen, die Schule oder andere Kindergruppen/ Horte außerhalb der Hochschule. 60% werden in Betreuungsfragen von ihrer Familie (oder dem/der PartnerIn) unterstützt. Dies sind zugleich jene Betreuungsformen, die den meisten alleinerziehenden Müttern uneingeschränktes Studieren ermöglichen. Noch studienfreundlicher ist für alleinerziehende Mütter nur die ausreichende Selbstständigkeit ihrer Kinder. Obwohl sich unter jenen, die zusätzlichen Bedarf an Betreuungsangeboten haben, alleinerziehende Mütter am häufigsten tages- oder stundenweise Angebote wünschen, so haben sie doch häufiger als Mütter oder Väter in Partnerschaft Bedarf an zusätzlichen Ganztagsbetreuungsangeboten. Unter anderem hängt dies mit der finanziellen Lage von alleinerziehenden Müttern zusammen: 65% der alleinerziehenden Mütter mit Kindern bis 14 Jahre geben an, eine außerfamiliäre Kinderbetreuung sei für sie nicht leistbar. Am stärksten betroffen zeigen sich hier Mütter von Kindern zwischen 3- und 6 Jahren, ein Alter in dem in der Regel kein Kinderbetreuungsgeld mehr bezogen wird.





## 7. Literatur

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (2011): Das ABC der Kinderbüros. Wien.

Helferich C., Hendel-Kramer A., Klingeworth H. (2003): Gesundheit alleinerziehender Mütter und Väter. In: Robert-Koch-Institut (Hg.): Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Heft 14. Berlin: Robert Koch Institut.

Hochschule Wismar 2010: Wunsch Oma & Opa Börse. Ehrenamtliche Kinderbetreuung. Toolpaper; Wismar.

Österreichische HochschülerInnenschaft 2010: Studieren mit Kind. Eine Broschüre der Österreichischen HochschülerInnenschaft. Wien.

Steinbacher, R. (2012): Bachelor mit Baby. In: Süddeutsche Zeitung, 24.9.

Unger et al 2012: Studierenden-Sozialerhebung 2011. Wien.

Unger M., Zaussinger S. et al. (2011): Studierenden-Sozialerhebung 2009. Wien.

Unger M., Brandl J. et al. (2010): Studierende mit Kind. Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2009. Wien.

Unger M., Wroblewski A. (2007): Studierenden-Sozialerhebung 2006. Wien.

Zartler U., Beham M. et al. (2011): Alleinerziehende Studierende. Lebensbedingungen und Armutsrisiken. Sozialpolitische Studienreihe: Band 7. Wien.

### Quellen im Internet

[www.alleinerziehende.org](http://www.alleinerziehende.org), Zugriff am 11.10.2012

[www.familien-in-der-hochschule.de](http://www.familien-in-der-hochschule.de), Zugriff am 9.10.2012

[www.help.gv.at](http://www.help.gv.at), Zugriff am 11.10.2012

[www.meduni-graz.at/15037](http://www.meduni-graz.at/15037), Zugriff am 11.10.2012

[www.oeh.ac.at/studieren-leben/studieren/studieren-mit-kind](http://www.oeh.ac.at/studieren-leben/studieren/studieren-mit-kind), Zugriff am 11.10.2012

Statistik Austria (2012k): Familien 1985 – 2011.  
[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bevoelkerung/haushalte\\_familien\\_lebensformen/familien/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/haushalte_familien_lebensformen/familien/index.html), Zugriff am 11.10.2012.

[www.stipendium.at](http://www.stipendium.at), Zugriff am 11.10.2012

[www.unikid.at](http://www.unikid.at), Zugriff am 11.10.2012

[www.uni-graz.at/ukid](http://www.uni-graz.at/ukid), Zugriff am 11.10.2012



## Glossar

Ausgaben	Zahlungen, die die Studierenden monatlich selbst übernehmen
Berufsbegleitende FH-Studiengänge	Fachhochschulstudiengänge die organisatorisch ein berufsbegleitendes Studieren ermöglichen. Im Bericht immer inkl. $\nearrow$ zielgruppenspezifischer FH-Studiengänge ausgewiesen.
BildungsausländerInnen	Studierende mit ausländischem, studienberechtigendem Schulabschluss oder einer ausländischen Studienberechtigung.
BildungsinländerInnen	Studierende, die ihre vorangegangene Bildungskarriere (v.a. Matura) in Österreich abgeschlossen haben.
Einnahmen	Regelmäßige und unregelmäßige, finanzielle und Naturalleistungen, die die Studierenden monatlich erhalten.
Erwerbsausmaß	Für Erwerbstätigkeit aufgewendete Zeit in Stunden pro Woche
Erwerbsquote	Anteil der erwerbstätigen Studierenden
Fächergruppen	Studienrichtungsgruppen an Universitäten, Ausbildungsbereiche an Fachhochschulen, Lehramter an Pädagogischen Hochschulen (siehe auch $\nearrow$ Studiengruppen)
Geldeinnahmen	Alle direkt an Studierende ausbezahlten Beträge (unregelmäßige Zahlungen wurden in monatliche Beträge umgerechnet).
Gesamtbudget	Alle für den Lebensunterhalt zur Verfügung stehenden Mittel ( $\nearrow$ Geldeinnahmen plus $\nearrow$ Naturalleistungen).
Gesamtkosten	$\nearrow$ Lebenshaltungskosten plus $\nearrow$ Studienkosten
Inländische Studierende	Studierende mit österreichischer Staatsbürgerschaft
Kinder mit Betreuungsbedarf	Unter 7-jährige Kinder, die nicht in der Schule sind, während der studierende Elternteil an der Hochschule ist.
Kosten	Alle für die jeweilige Ausgabenposition anfallenden Beträge, die von den Studierenden selbst ( $\nearrow$ Ausgaben) oder von Dritten ( $\nearrow$ Naturalleistungen) getragen werden.
Lebenshaltungskosten	Alle für den Lebensunterhalt von Studierenden anfallenden Kosten ( $\nearrow$ Ausgaben plus $\nearrow$ Naturalleistungen).
Naturalleistungen	Laufend anfallende $\nearrow$ Lebenshaltungskosten und $\nearrow$ Studienkosten, die direkt von Eltern, PartnerIn, oder Anderen übernommen werden.
Regelstudiendauer	Vom Studienplan vorgegebene Dauer des Studiums exkl. Toleranzsemester
Über Regelstudiendauer	(Bisherige) $\nearrow$ Nettostudiendauer plus geschätzte Reststudiendauer ist um mehr als das 1,25-fache größer als die Regelstudiendauer.

Schichtindex	Setzt sich aus Bildungsstand und beruflicher Position der Eltern (jeweils der höherwertige Wert von Vater oder Mutter) zusammen.
Selbsterhalterstipendium	Sonderform der Studienbeihilfe. Bezugsberechtigt sind österreichische und gleichgestellte ausländische Studierende, die sich vor dem erstmaligen Bezug einer Studienbeihilfe durch wenigstens vier Jahre mit einem Einkommen von mindestens 7.272€ jährlich „selbst erhalten“ haben ( <a href="http://www.stipendium.at">www.stipendium.at</a> ).
Sonstiger studienbezogener Arbeitsaufwand	Umfasst jenen Arbeitsaufwand, der abseits von der Anwesenheit an Lehrveranstaltungen für das Studium aufgewendet wird (z.B. Lernen, Üben, Fachlektüre, Bibliothek, Referate, Seminar- oder Abschlussarbeiten, Hausübungen)
Soziale Schicht	Klassifizierung der sozialen Herkunft der Studierenden nach dem Konzept des ↗Schichtindex.
Studienabschluss-Stipendium	Bezugsberechtigt sind österreichische und gleichgestellte ausländische Studierende, die ihr Studium voraussichtlich innerhalb von achtzehn Monaten ab Zuerkennung des Studienabschluss-Stipendiums abschließen werden und nicht erwerbstätig sind ( <a href="http://www.stipendium.at">www.stipendium.at</a> ).
Studienbeihilfenquote	Bezug von ↗konventioneller Studienbeihilfe, ↗Selbsterhalterstipendium oder ↗Studienabschluss-Stipendium
Studienbeihilfe, konventionelle	Bezugsberechtigt sind österreichische und gleichgestellte ausländische Studierende mit Studienbeginn vor Vollendung des 30. Lebensjahres bei „sozialer Bedürftigkeit“ und weiteren Voraussetzungen ( <a href="http://www.stipendium.at">www.stipendium.at</a> ).
Studiengruppen	Studienrichtungsgruppen an Universitäten, Ausbildungsbereiche an Fachhochschulen, Lehrämter an Pädagogischen Hochschulen (siehe auch ↗Fächergruppen)
Studienkosten	Alle für das Studium anfallenden Kosten (↗Ausgaben plus ↗Naturalleistungen).
Zielgruppenspezifische FH-Studiengänge	Sind aufgrund ihrer wissenschaftlichen und didaktischen Ausrichtung auf berufstätige Angehörige einer entsprechenden Zielgruppe abgestimmt (vgl. auch <a href="http://www.fhr.ac.at">http://www.fhr.ac.at</a> ).

Unter

<http://www.sozialerhebung.at>

finden Sie:

- Alle Berichte der Studierenden-Sozialerhebungen seit 1999
- Den Fragenkatalog der Studierenden-Sozialerhebung 2011 als Ablaufdiagramm
- Bd. 1 bis 3 der Studierenden-Sozialerhebung 2011  
(Hochschulzugang und StudienanfängerInnen, Studierende, Tabellenband)
- Die Zusatzberichte zur Sozialerhebung 2011 (sobald sie erschienen sind):
  - Materialien zur Sozialen Lage der Studierenden 2012  
(Bericht des BMWF und Zusammenfassung der Studierenden-Sozialerhebung 2011)
  - Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen 2011
  - Zur Situation von Studierenden mit Kindern 2011
  - Zur Situation von internationalen Studierenden in Österreich 2011
  - Zur Situation von DoktorandInnen 2011
  - Studiensituation im Jahr 2011  
(Studienmotive, Studienfortschritt, Zufriedenheit, Prüfungen etc.)
  - Internationale Mobilität der Studierenden 2011
  - Sportliche Aktivitäten von Studierenden 2011

---

Authors: Petra Wejwar, Andrea Laimer, Martin Unger

Title: Studierende mit Kindern 2011. Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2011

Projektbericht/Research Report

© 2012 Institute for Advanced Studies (IHS),  
Stumpergasse 56, A-1060 Vienna • ☎ +43 1 59991-0 • Fax +43 1 59991-555 • <http://www.ihs.ac.at>

---